Friederich Erhardt Niedtens

Muſicaliſcher Handleitung

Dritter und letzter Theil/

Handlend vom

Contra-Punct, Canon, Motteten, Choral, Recitativ-Stylo und Cavaten.

OPUS POSTHUMUM.

Deme beygefüget

VERITOPHILI (= Raupach)

Deutliche Beweis=Gründe/

Worauf der rechte Gebrauch der Muſic/ beydes in den Kirchen und auſſer denſelben beruhet/

Aus der Heil. Schrifft/ den Zeugniſſen der heil. Väter/ und aus der Theoria Muſices ſelbſt/ mit alt und neuen/ ſo wohl Geiſt= als Weltlichen/ Exempeln/ nebſt der müglichen Pflicht eines jeden Chriſten/ im Gebrauch dieſer göttlichen Gabe/ erörtert/ und mit ungemeinen/ bißher verſteckt=gelegenen/ doch nöthigen Erinnerungen verſehen; beſſern Nackdrucks wegen mit einer

Vorrede

zum Druck befördert

Von

MATTHESON.

HAMBURG/ bey ſel. Benjanmin Schillers Erben im Dohm/ 1717.

HJer ſieheſtu/ mein Leſer/ den letzten Theil dieſer Muſicaliſchen Handleitung/ und auch zugleich die letzte Arbeit des nunmehro ſeligen Auctoris; ſo wie er kurtz vor ſeinem Ende ſelbige mit eigener Hand ausgefertiget. Es erhellet gar leicht aus dem Schemate dieſes Theils/ daß ſolcher nicht gantz vollkommen/ noch geendiget worden/ ja auch der letzte des gantzen Werckes noch nicht ſeyn ſollen/ weil davon noch folgende vom Auctore notirte Capiteln mangeln: Von Oden/ Cantaten/ Arien/ Quodlibeten/ Serenaten/ Paſtorellen/ Operetten/ Operen/ wie auch von der Oratoria, und von Inventionen/ ꝛc. man hat aber dennoch lieber dieſen Theil/ ſo wie man ihn unter des

ſel. Auctoris Papieren gefunden/ an das Licht geben/ als gantz ſupprimiren wollen; zumahlen da dergleichen Regulen und Remarquen darin enthalten/ die manchem Componiſten/ Organiſten/ und anderen Muſicis heute zu Tage ſehr nöthig und dienlich ſind. Findet der geneigte Leſer hieran einigen Geſchmack/ und Vergnügen/ ſo kan er noch ferner der auserleſenſten Stücke des ſel. Auctoris, ſo vor hohen Herrſchafften und ſonſten præſentiret worden/ mit ehiſtem gewärtig ſeyn. GOtt befohlen.

Das I. Capitel.

Vom

Contra-Punct.

I.

DAs Wort Contra-Punct paſſiret bey Muſicaliſchen Ignoranten vor ein groſſes Muſicaliſches Wunder-Thier.

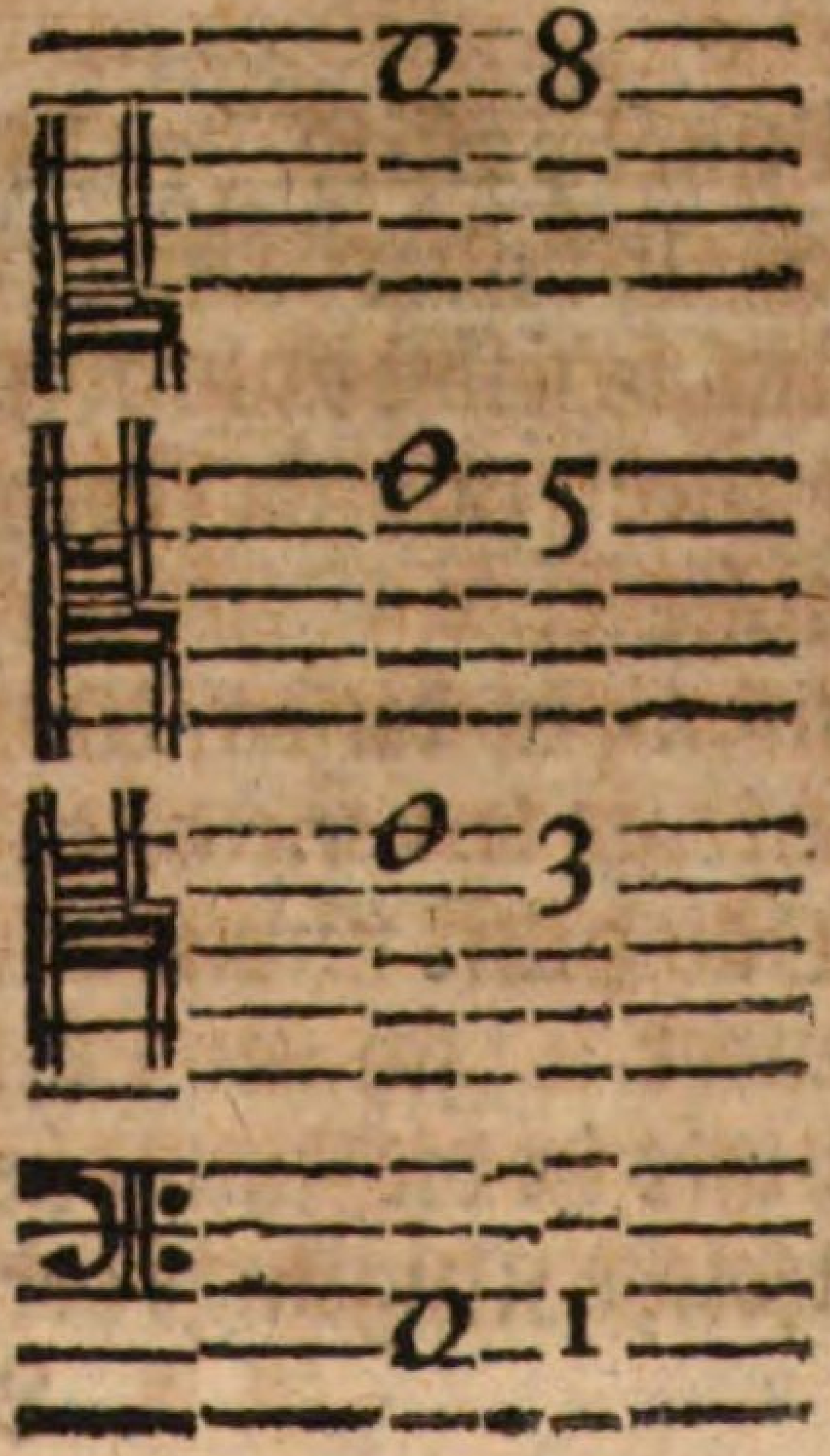
2. Ich habe offtmahls ſelbſt anhören müſſen/ wie ſolche Käutzgen/ wenn ſie/ abſonderlich inter pocula (denn da ſind alle Narren klug) mit einander über wohlgeſetzte Stücke raiſonniren wollen / ihre Geiſt- und Kunſtreiche Sentenz in dieſen Worten abgefaſſet: „Der Componiſte „ſetzt zwar gute Sachen / und hat artige Inventiones; aber iſt es nicht ſchade/ der Menſch „verſtehet keinen Contra-Punct! Das heiſſt nun ſo viel: Der Menſch kan zwar gut leſen/ aber er verſteht das Buchſtabiren nicht. Ich muß bekennen/ ich habe über ſolche thörichte Reden das Lachen zu verbergen mich offt in die Zunge beiſſen müſſen/ damit ich ſie nur in ihrer Weißheit nicht verſtöhrte/ wenn ſolche Klüglinge dergleichen Limmelhafftes Kuh-dicium vor-

vorgebracht; ja/ es hat ſich gleich ein Grimmen im Leibe bey mir ſpühren laſſen/ daß/ wenn ich nicht ad marginem gegangen/ ich ohnfehlbar die Colica (beym Frauenzimmer heiſſt es Mutter-Beſchwerung) bekommen hätte.

3. Damit aber nun inskünfftige dieſes Wunder-Thier/ der Contra-Punct, den Muſicaliſchen Klüglingen nicht mehr ſo tieffes Nachſinnen erwecke/ daß ſie darüber gleich jenem über denen bunten Bohnen geſchehen/ im Gehirne verrückt/ und zum Philoſophus werden mögen/ ſo will ich hiemit ſo wohl denen Anfängern/ als auch anderen ſelbſt eingebildeten Ignoranten den Contra-Puncts-Grütz gekocht/ gebraten/ geſotten/ geblaſen/ und gekauet ins Maul ſtreichen.

4. Der Contra-Punct iſt in dem Muſicaliſchen A.B.C. eigentlich das **Buchſtabiren**/ da ich lerne die Buchſtaben zuſammen zu ſetzen/ und Sylben daraus zu formiren.

5. Dieſes noch deutlicher zu machen: Wenn ich einen Clavem, als zum Exempel: C. ſetzen wollte/ und dazu eine völlige Harmonie, id eſt, Contra-Punct, formiren/ ſo Buchſtabire ich alſo: C. iſt der Fundament-Clavis, $\overline{e}$ iſt die Tertie, $\overline{g}$ iſt die Quinte, $\overline{\overline{c}}$. iſt die Octave; Solche Buchſtaben ſetze ich über einander:



und das heiſſt Buchſtabiret.

6. Auf

6. Auf dem Clavir wird beym Spielen des General-Baſſes ein ordentlicher Contra-Punct gemacht/ und dannenhero iſt nur mein erſter Theil vom General-*Baſs* durchzuſehen/ da wird man gar leichtlich ohne groſſe Spaniſche Brillen ſolches Wunder-Thier erkennen.

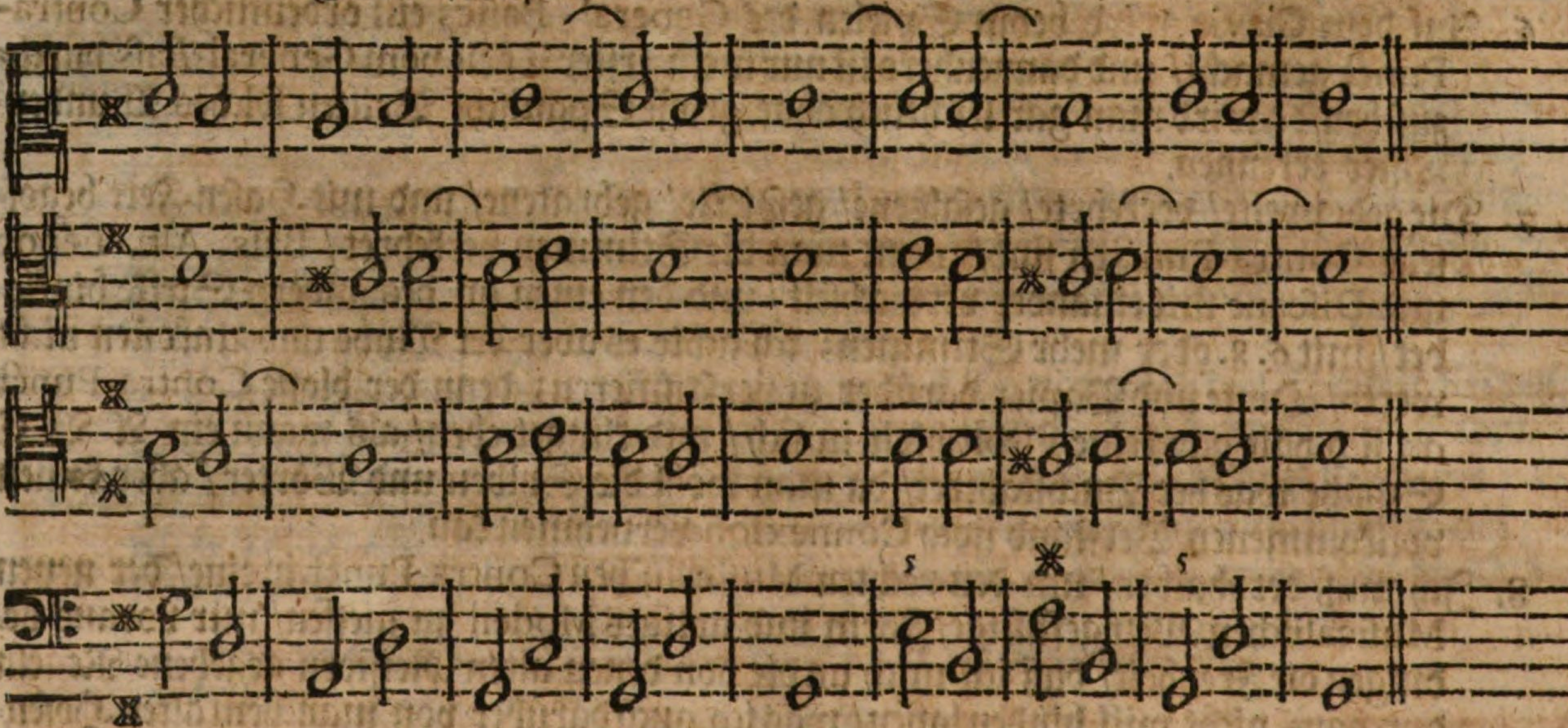
7. Die gedoppelte/ verkehrte/ geſaltzene/ geſpickte/ gebratene/ und mit Haſen-Fett begoſſene Contra-Puncten ſind/ wenn man die Stimmen verkehret/ Baſs, Alt, Tenor und Diſcant mit einander verwechſelt/ und den einen an des andern Stelle hinklebet/ mit 6. 8. oder mehr Stimmen; ich achte es aber der Mühe und Unkoſten nicht werth/ Dinte und Papier darüber zu verſchmieren; denn der bloſſe Contra-Punct an ſich hält gar keine Lieblichkeit in ſich/ und klinget eben/ als wann ein A B C Schütze was her Buchſtabiret/ da man wohl die Sylben und Wörter/ aber keinen vollkommenen Verſtand noch Connexion vernehmen kan.

8. Ich muß derohalben/ um den rechten Muſicaliſchen Contra-Punct in eine/ der neuen Muſicaliſchen Welt gefällige/ Form und artiges Modell zu gieſſen/ mir voraus bedingen die Freyheit/ daß ich mich an die von denen alten Meiſtern gegebene Regeln durchaus nicht will binden laſſen/ was ich auch darüber von manchem alten Hoſen-Beiſſer vor ein Urtheil leiden ſoll/ ob ſolche mich in die Muſicaliſche Acht- und Ober-Acht/ Bann und Ober-Bann erklären/ oder ewig auf die Galeeren aller Pedanten relegiren und verdammen werden/ nur dawider proteſtire ich abſolutè, formaliter/ und ſolenniſſimè, daß Sie mich nicht zum Muſicaliſchen Ritter ſchlagen/ oder unter ihrer Helden-Zunfft vor Zunfftmäßig aufnehmen und erklären mögen.

9. Sage demnach/ daß es mir gefallen/ ſolchen ächten Contra-Punct mit dem Nahmen des **liegenden** oder **Ketten**-*Contra-Puncts* zu belegen; wie ich auch bereits in meinem Erſten Theil des **zuvorliegens** zu ſolchem Ende öffters erwehnet habe.

10. Die Urſache des Nahmens oder Titels ſolches Contra-Puncts rühret/ wie leicht zu ſehen/ aus deſſen Definition her/ welche dieſe: Es muß allezeit aus vorhergehendem Satze zum nachfolgenden eine Note oder Clavis liegen bleiben.

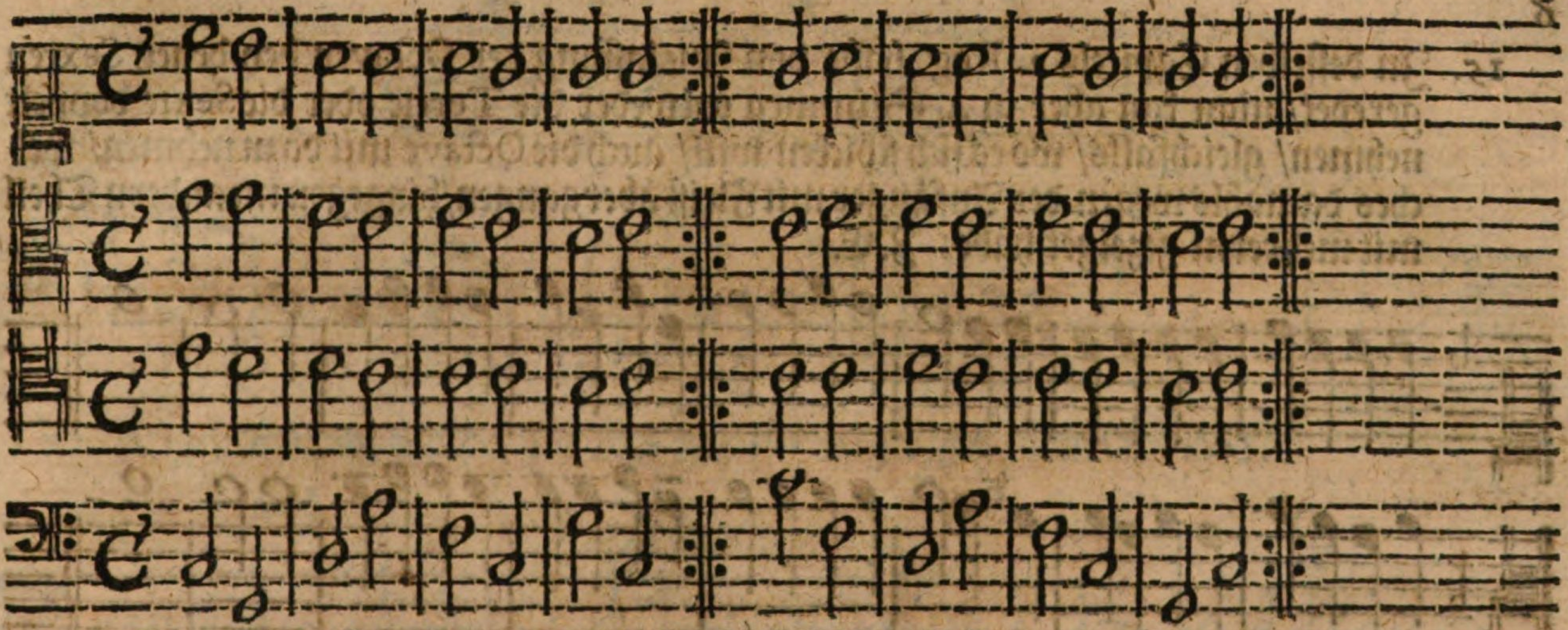
Zum Exempel:



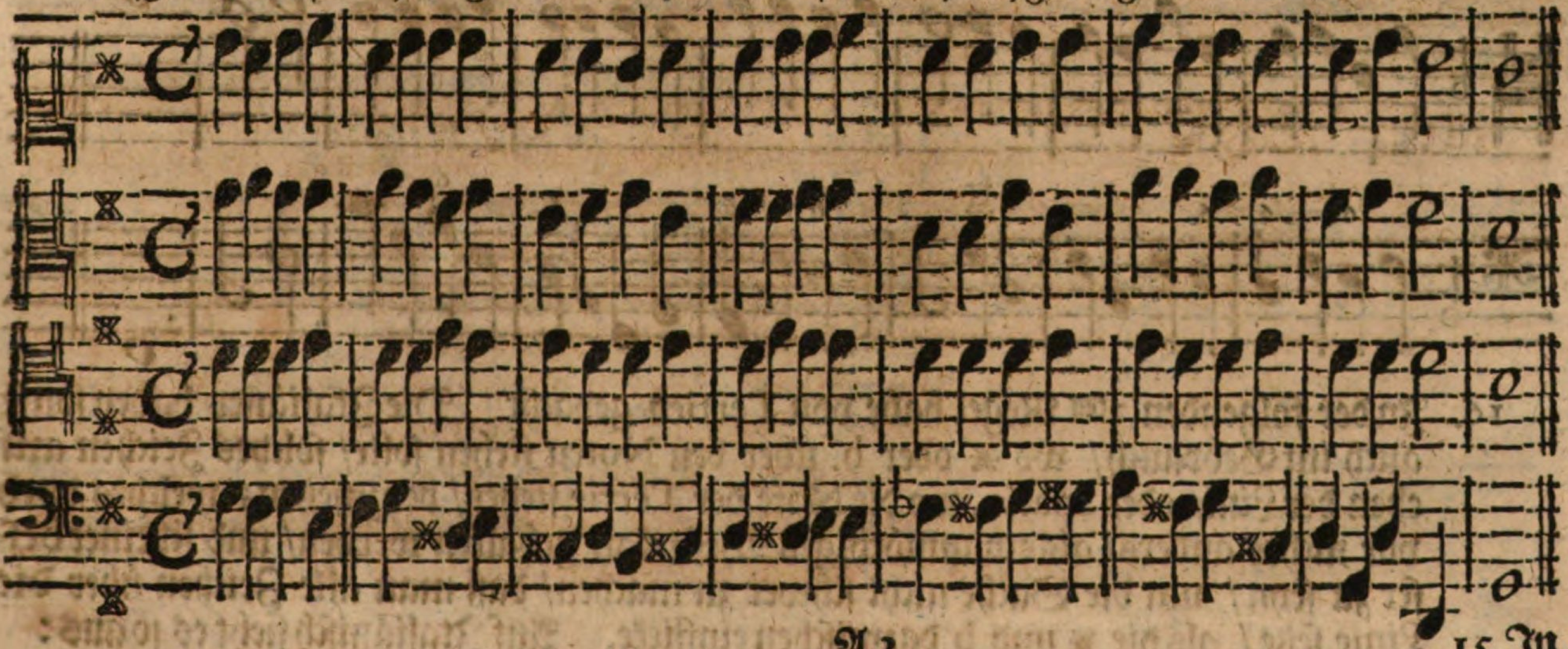
11. Hier muß ich en paſſant errinnern/ daß ſolches **zuvor-liegen** der zu ſeiner Zeit excellirende Hammerſchmidt in ſeinen Moteten ſehr wohl und richtig in acht genommen/ dahero ſelbige noch dieſe Stunde dem gemeinen Mann wohl gefallen.

12. Demnach ich dann in meinem Erſten Theil/ oder ſo genandten Unterricht vom General-Baſs, ſolchen Ketten-Punct nach allen Regeln deutlich genug vorgelegt/ ſo achte ich unnöthig/ ſolchen Kohl hier noch einmahl aufzuwärmen/ nur muß ich über eine und andere Regel deſſelben einige Remarquen hier beyfügen/ um ein- und anderes zu erklären/ und den daraus vielleicht von paſſionirten Gemüthern übel-formirten Judiciis und præconcipirten Meinungen vorzubauen.

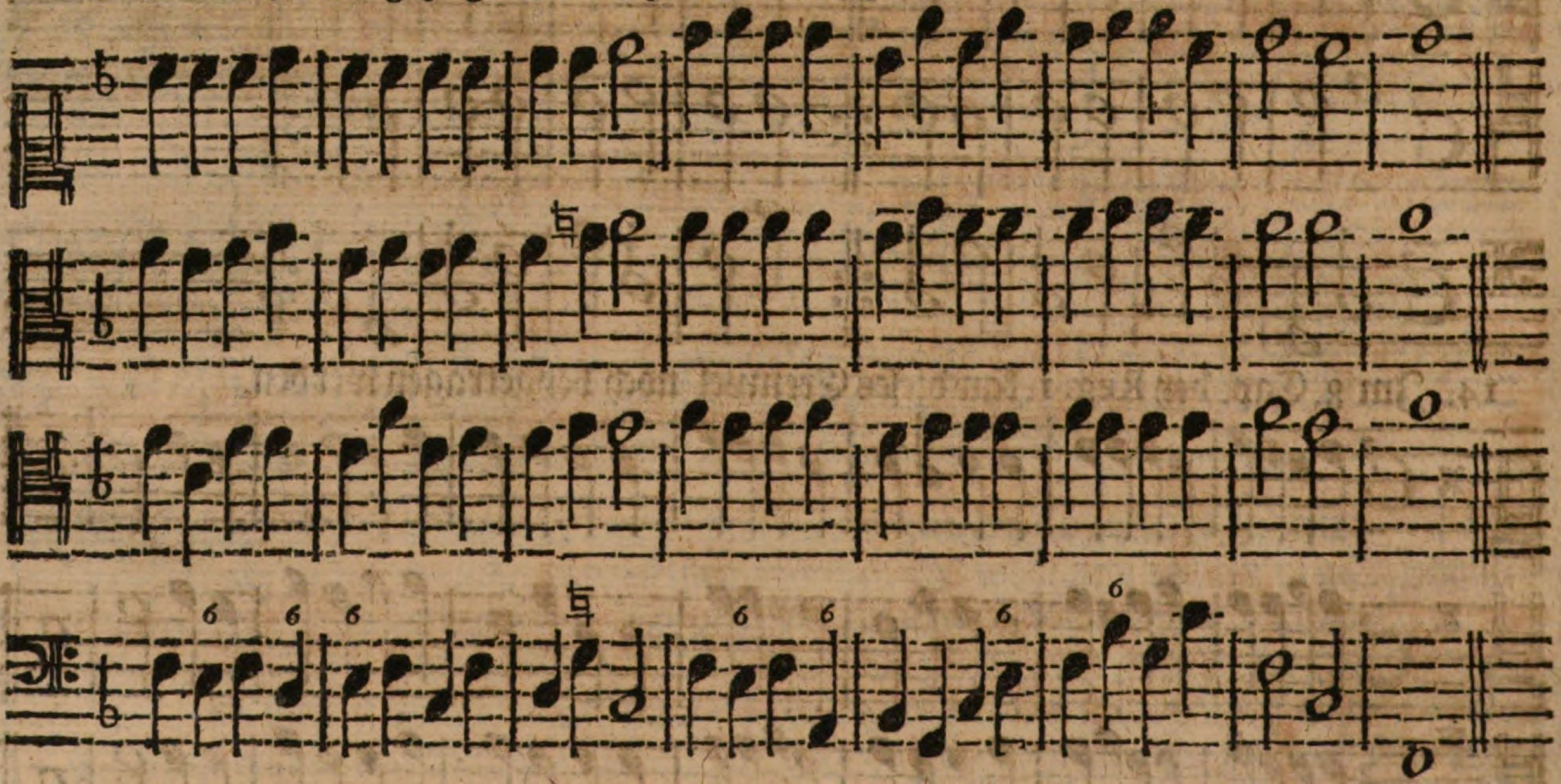
13. Im VII. Capitel/ Reg. I. da von Conſonantien gehandelt/ ſolte billig noch dieſes Exempel zur Erläuterung ſeyn beygefügt worden.



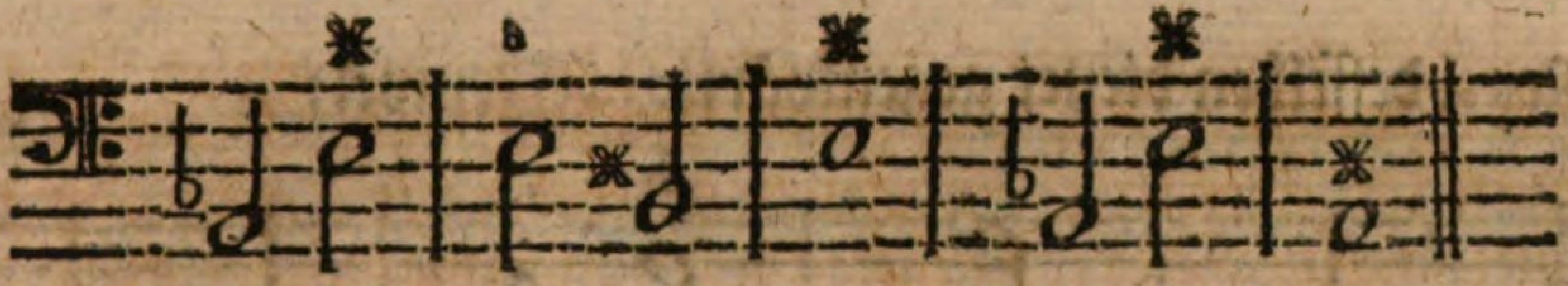
14. Jm 8. Cap. bey Reg. 1. kan dieſes Exempel noch beygetragen werden.

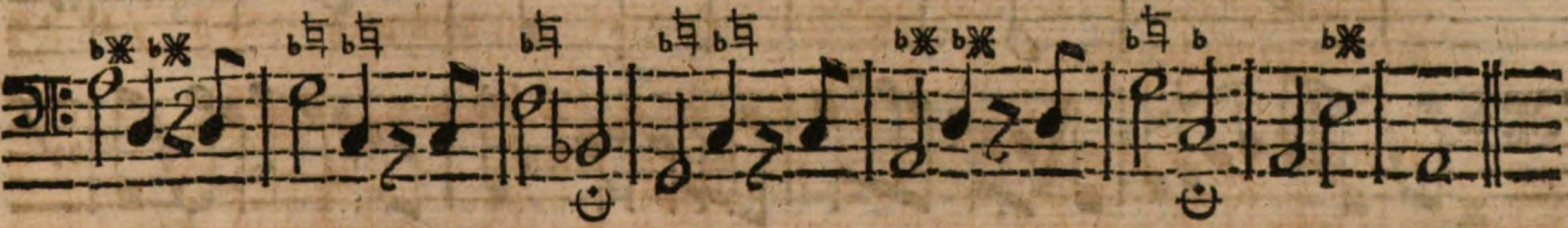


15. In deſſelben Capitels 2. Reg. habe von Auslaſſung der Octaven bey denen Sexten geredet/ man kan aber in 4. Stimmen entweder die Tertie oder die Sexte doppelt nehmen/ gleichfalls/ wo es ſich ſchicken will/ auch die Octave mit dazu nehmen/ welches damahls wegen der Anfänger mit Fleiß übergangen/ hingegen im andern Theil mit mehrerm gezeiget habe; Z. E.

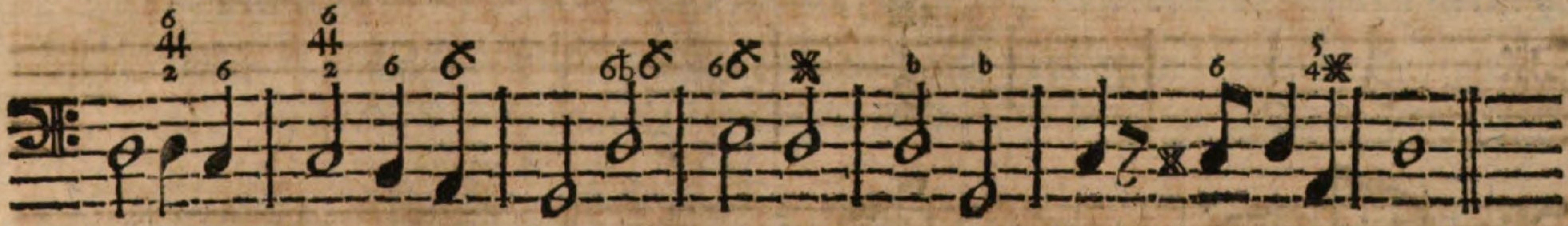


16. In der folgenden 3ten Regel habe von Tertien gedacht. Die Italiäner haben ſonſt auch im Gebrauch/ wo ✱ oder b. über den Noten ſtehen ſolte/ ſolches Zeichen auf eben der Linie oder Spatio, wo die Note der Tertie ſtehet/ beyzuſetzen; welches doch vor nichts anders/ als ein unnöthiges Weſen kan gehalten werden/ und ſcheinet beſſer zu ſeyn/ um die Sache nicht ſchwer zu machen/ daß man alle Zeichen über die Linie ſetze/ als die ✱ und b dazwiſchen einflicke. Auf Italiäniſch ſieht es ſo aus:

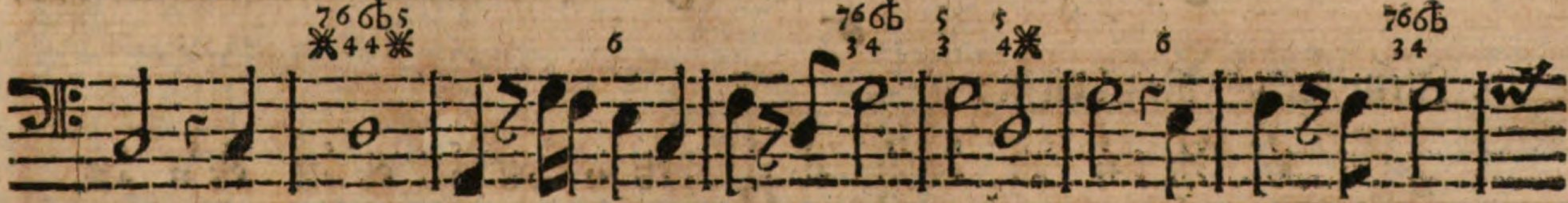


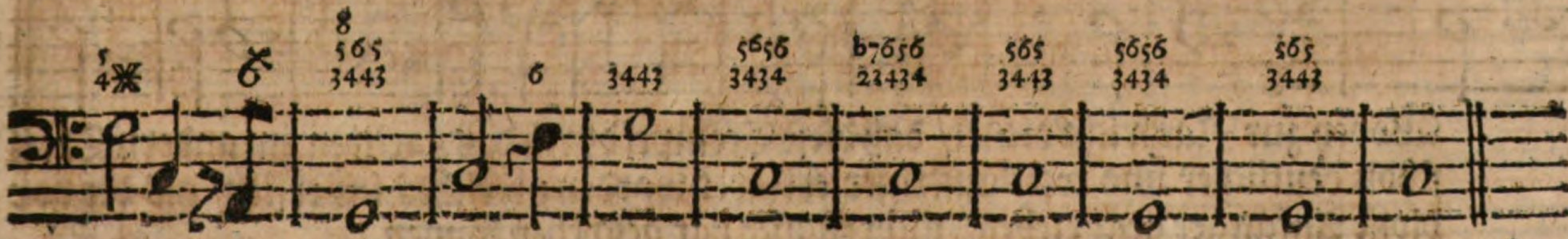


17. Folgender Satz ſchicket ſich noch zur 4ten Regel gedachten Capitels:

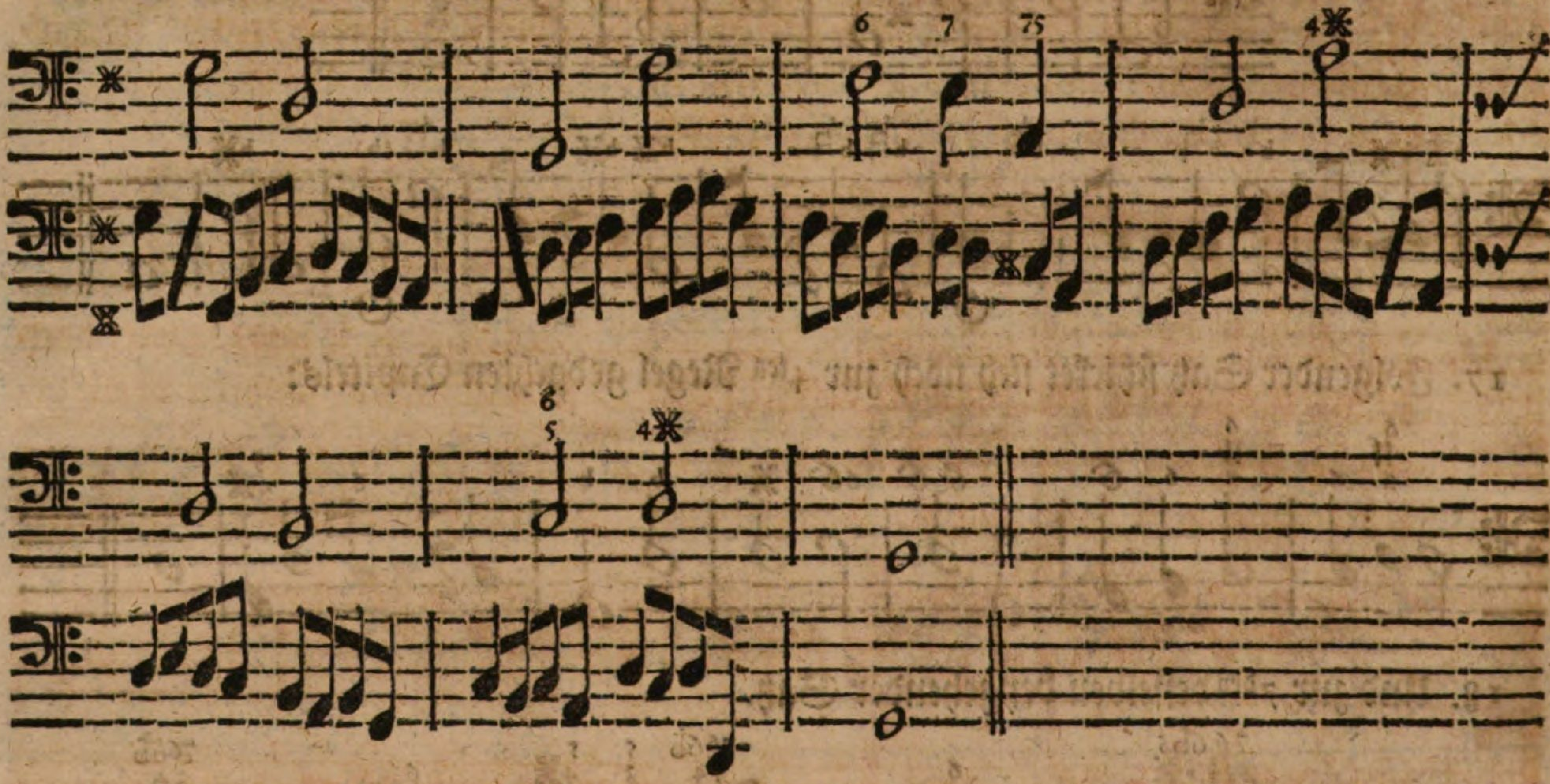


18. Und zur 7den deſſelben beygehender Satz.

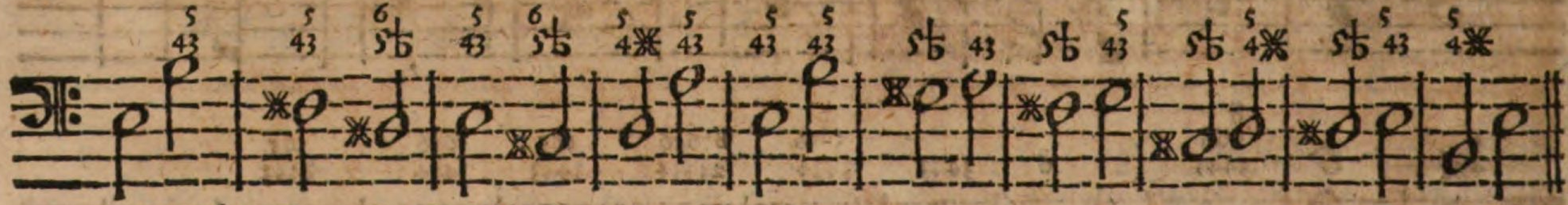




19. Zur 8ten Regel deſſelben dienet gegenwärtiges Exempel:

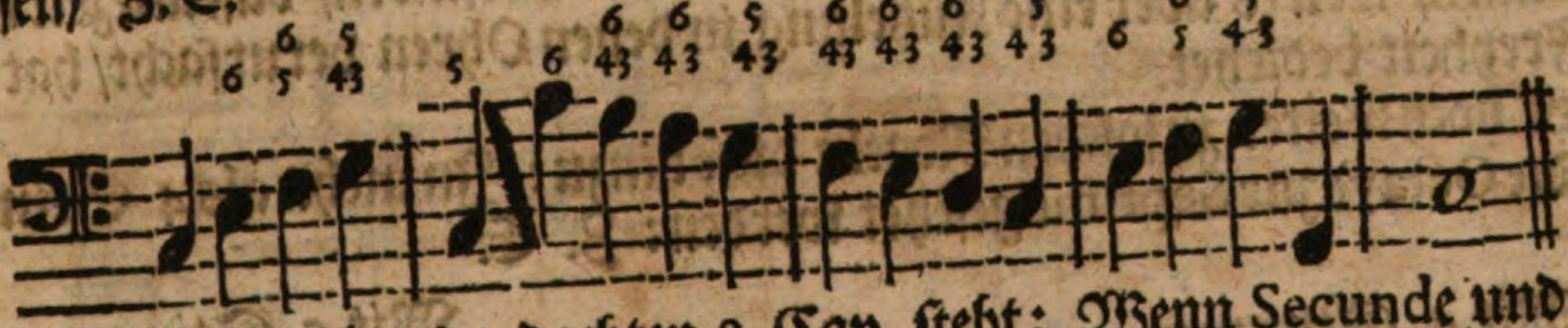


20. Item zur 9ten Regel dieſer:

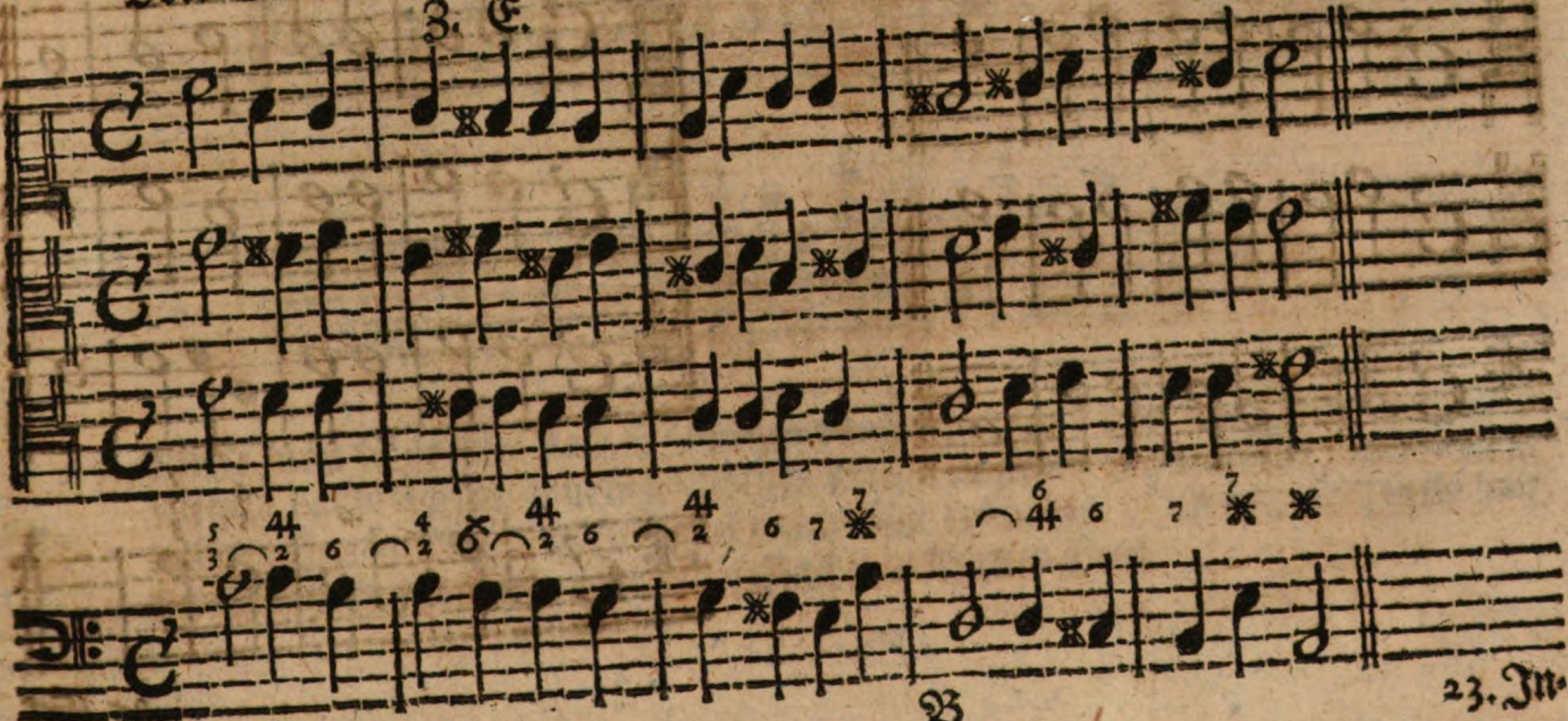


Wobey zur Nachricht dienet/ daß dieſe Exempel durch das variiren im andern Theil ſchon deutlicher und weitläufftiger erkläret worden; welches im erſten/ als der vor bloſſe Anfänger geſchrieben/ nicht füglich hat geſchehen können.

21. Zur gedachten 9. Regel gehört auch noch folgende Regel oder Remarque mit: Wo Quarte und Tertie nach einander/ und die 6te darüber ſteht/ wird die Quinte ausgelaſſen/ Z. E.



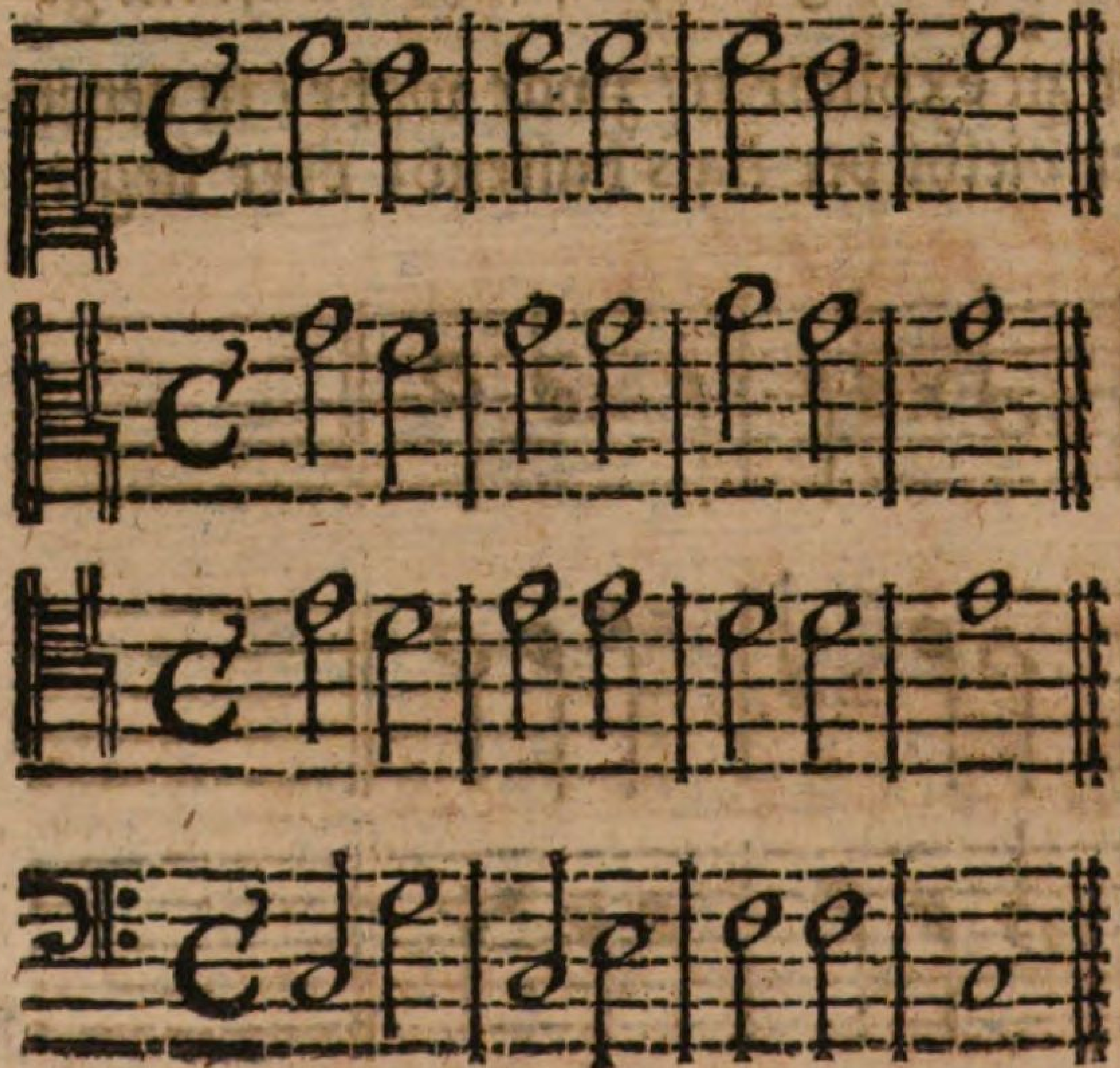
22. In der 10ten Regel des gedachten 8. Cap. ſteht: Wenn Secunde und Quarte/ auch zu Zeiten die Sexte übereinander ſtehen ($\frac{4}{2}$ oder $\frac{6}{4}{}_{2}$) ſo liegt nichts/ ſondern iſt ein gemeiner Schlag; ſo iſt/ um ſolches deutlicher zu expliciren/ zwar wahr/ in denen Ober-Stimmen lieget nichts/ dagegen aber bleibt der *Baſs* haltend; oder lieget; Z. E.



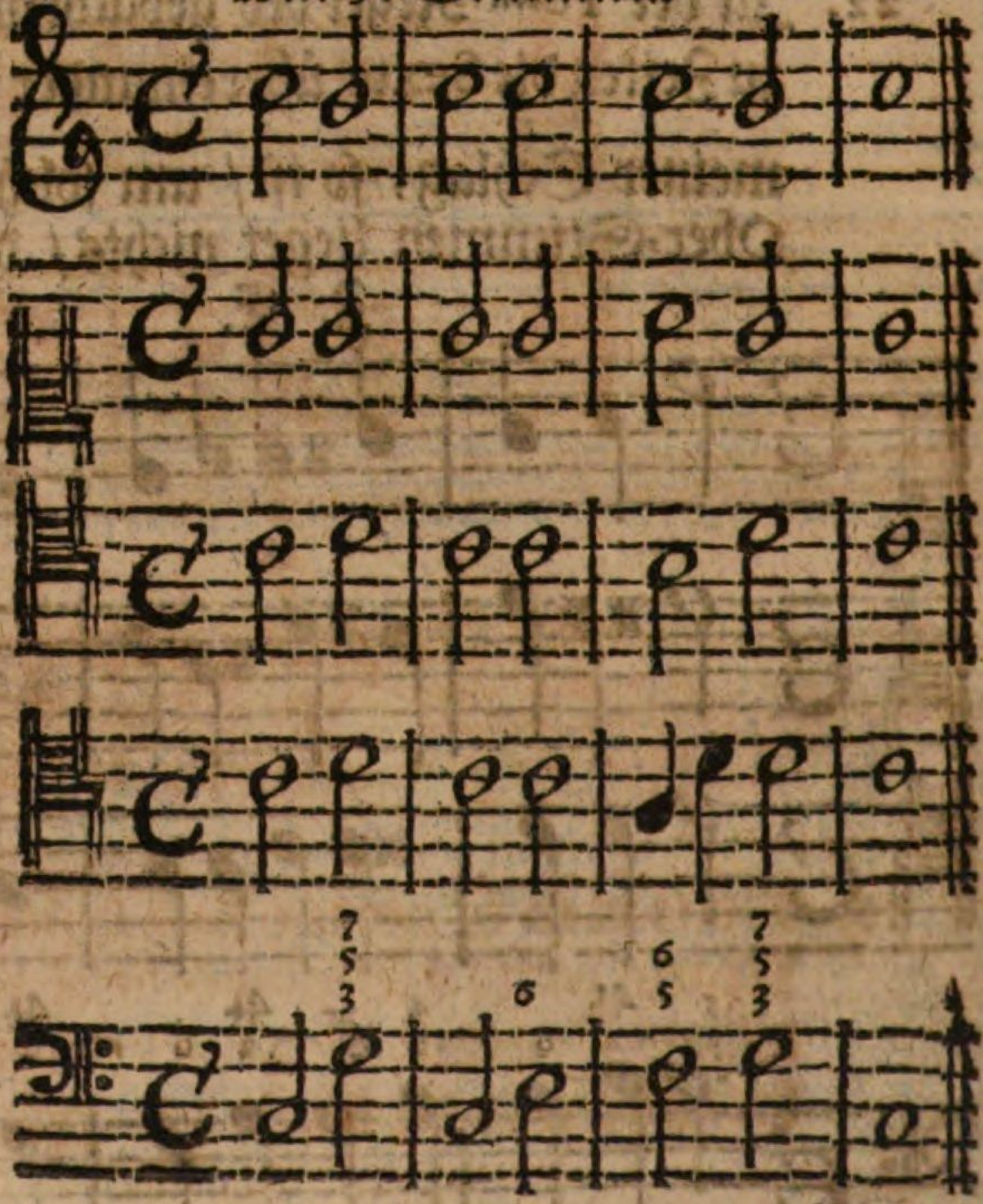
23. Ingleichen ſteht im 9. Cap. Reg. 3. Wo Septime/ Quinte und Tertie über einander ſtehen ($\frac{7}{\frac{5}{3}}$) ſo liegt nichts/ ſondern iſt ein gemeiner Schlag; Solches iſt wahr/ wird man nur recht es in Acht nehmen/ ſo wird man befinden/ daß allezeit hätte was liegen können/ weil es aber eine Kützelung in denen Ohren verurſacht/ hat man ſich ſolcher Freyheit bedienet.

24. Ich ſetze noch weiter zu ſolchen Regeln dieſe hinzu: In mehr als 4. Stimmen kan allezeit die Octave zur Septime geſetzet werden: Z. E.

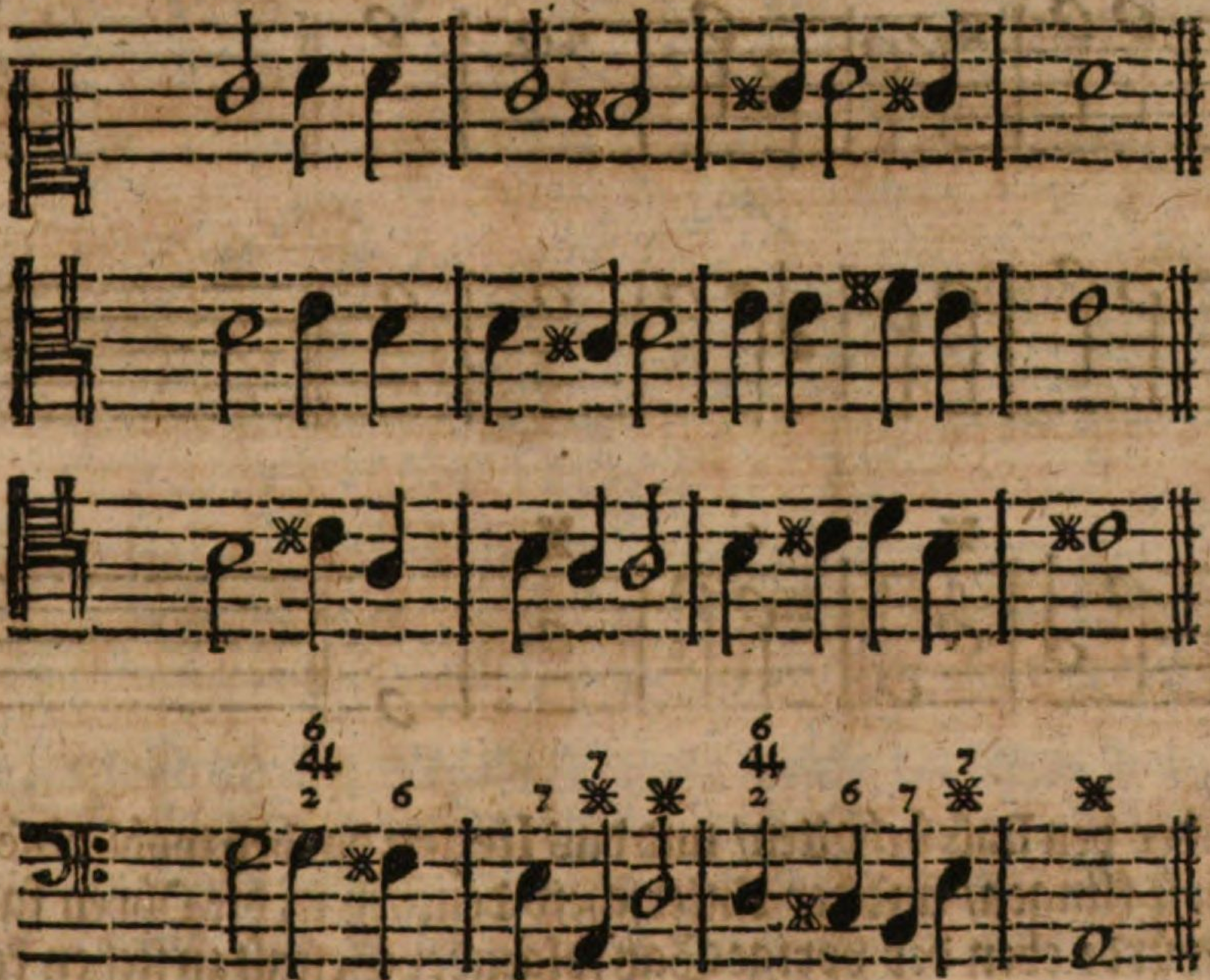
Mit 4. Stimmen.



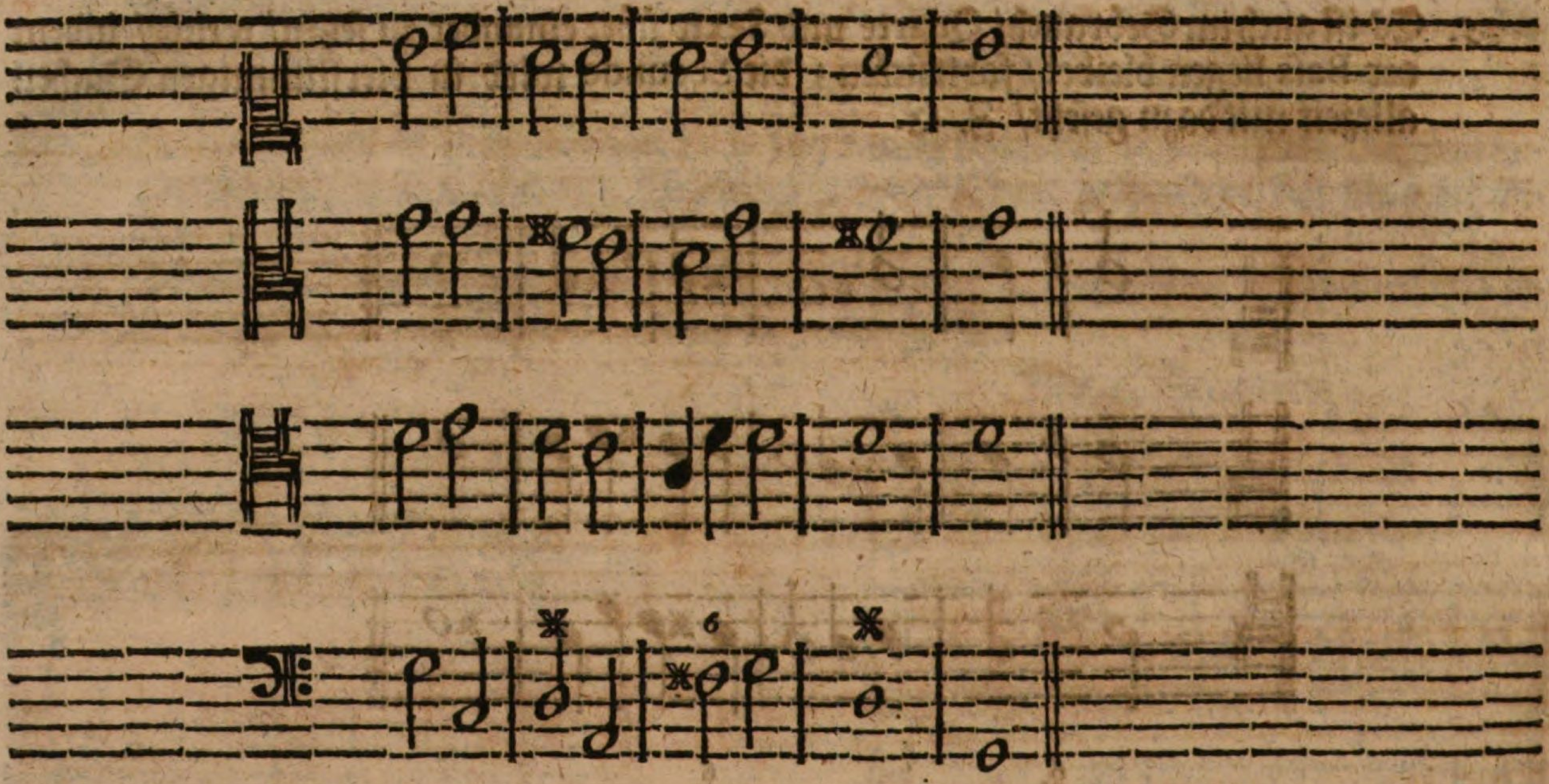
Mit 5. Stimmen.



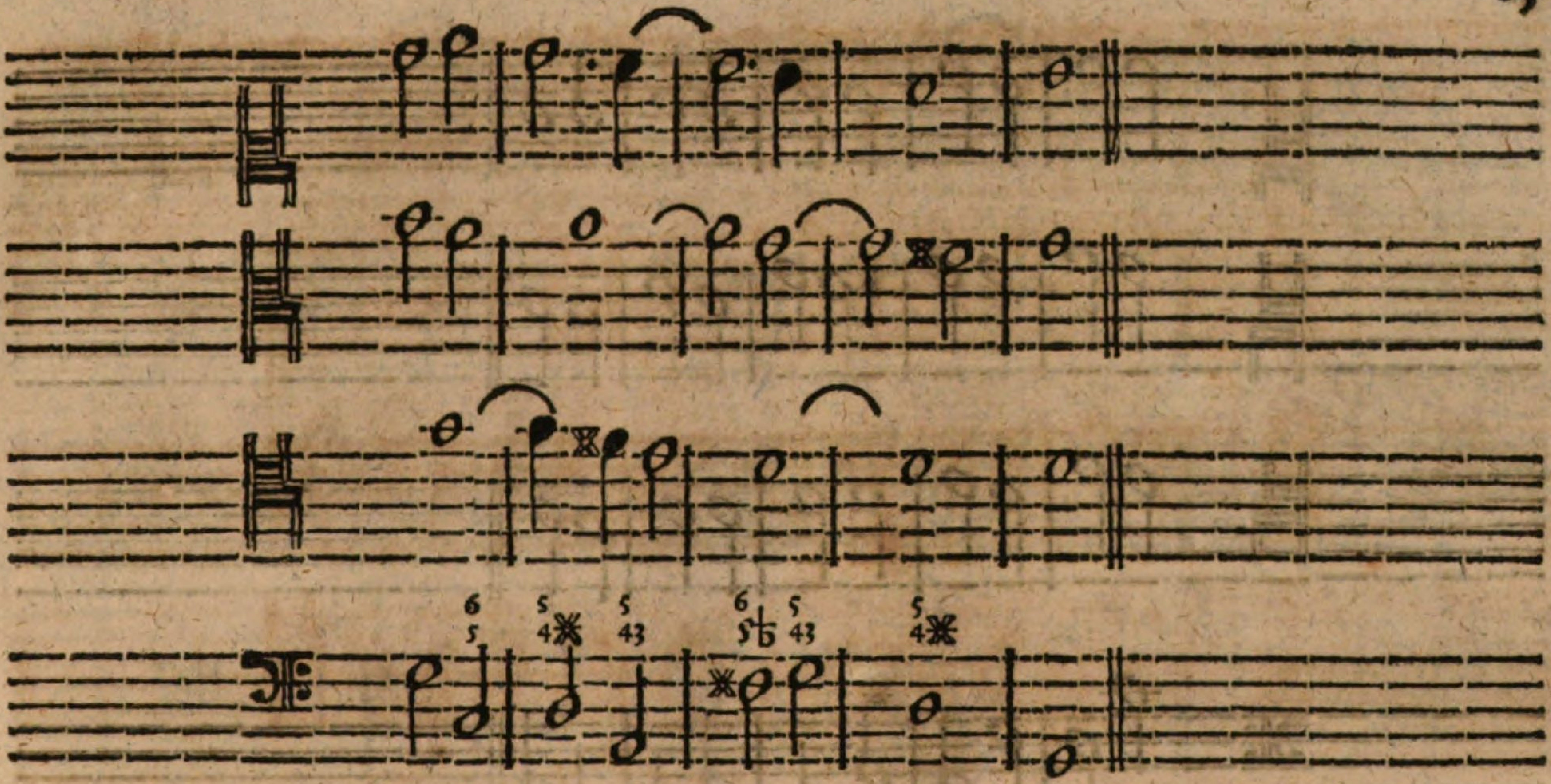
25. Es iſt auch im Gebrauch/ Quarte und Sexte über einander zu ſetzen/ welche/ indem der Baſs liegen bleibet/ fortrücken; die Secunde wird in vierſtimmigen Sachen allezeit mit dazu geſetzt/ Z. E.



26. Wolte man folgenden Baſs ſo ſchlechterdings hinſetzen / und nach denen gemeinen Regeln darzu ſpielen/ würde ſolches ſehr ſchlecht klappen/ wiewohl ſich bisweilen berühmte Organiſten/ dergleichen zu thun/ nicht geſchämet; Ich meines Theils halte dergleichen in der Muſic vor Hans Sachſens Knittel-Verſe.

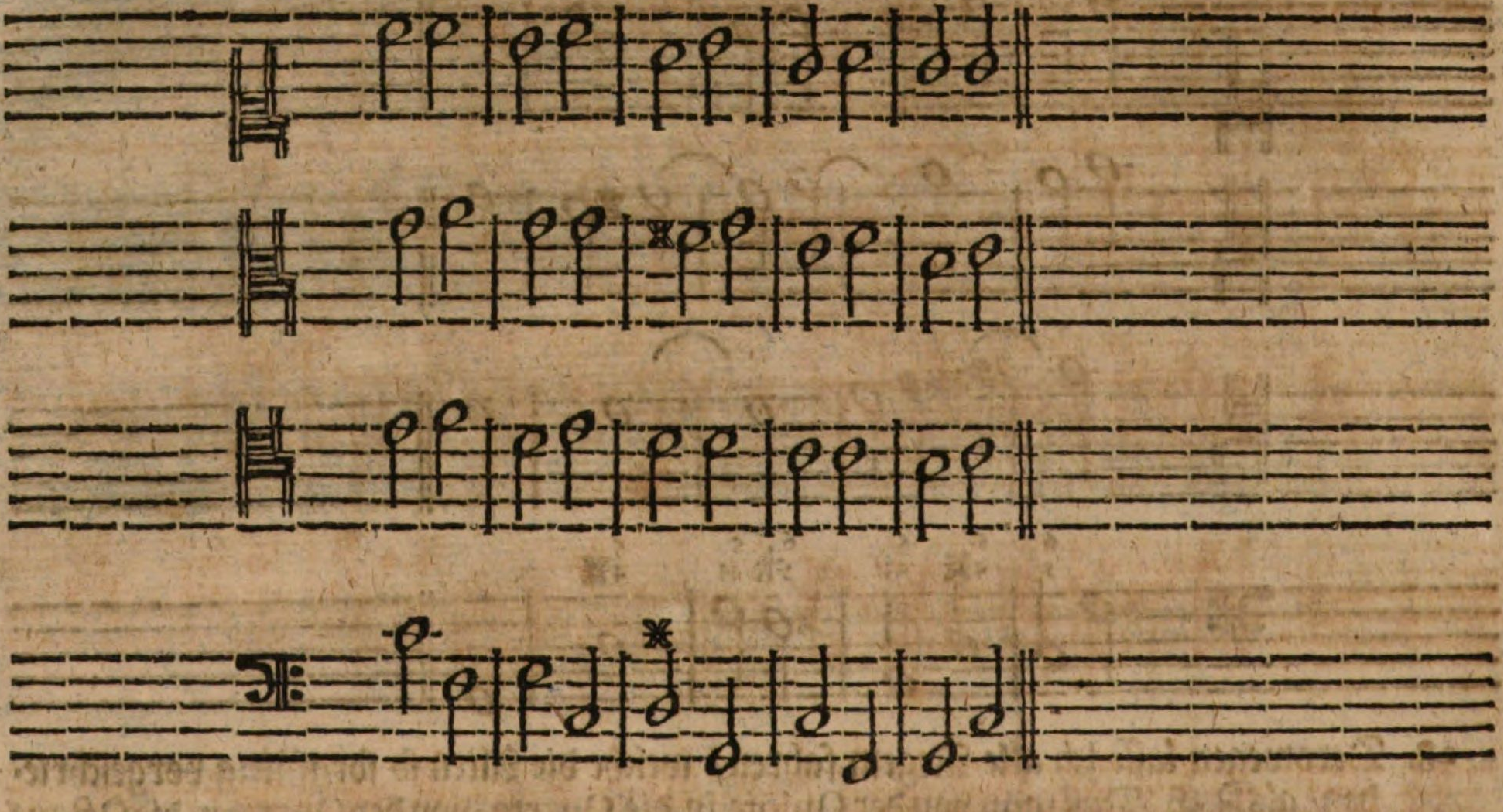


27. Wolte man aber den Baſs behalten/ und das **liegen** darbey wohl obſerviren/ würde es gantz anderſt klingen/ und der Unterſcheid deutlich in die Ohren fallen; nach ſolcher Manier würde eben der vorige Satz folgender Geſtalt zu ſtehen kommen:



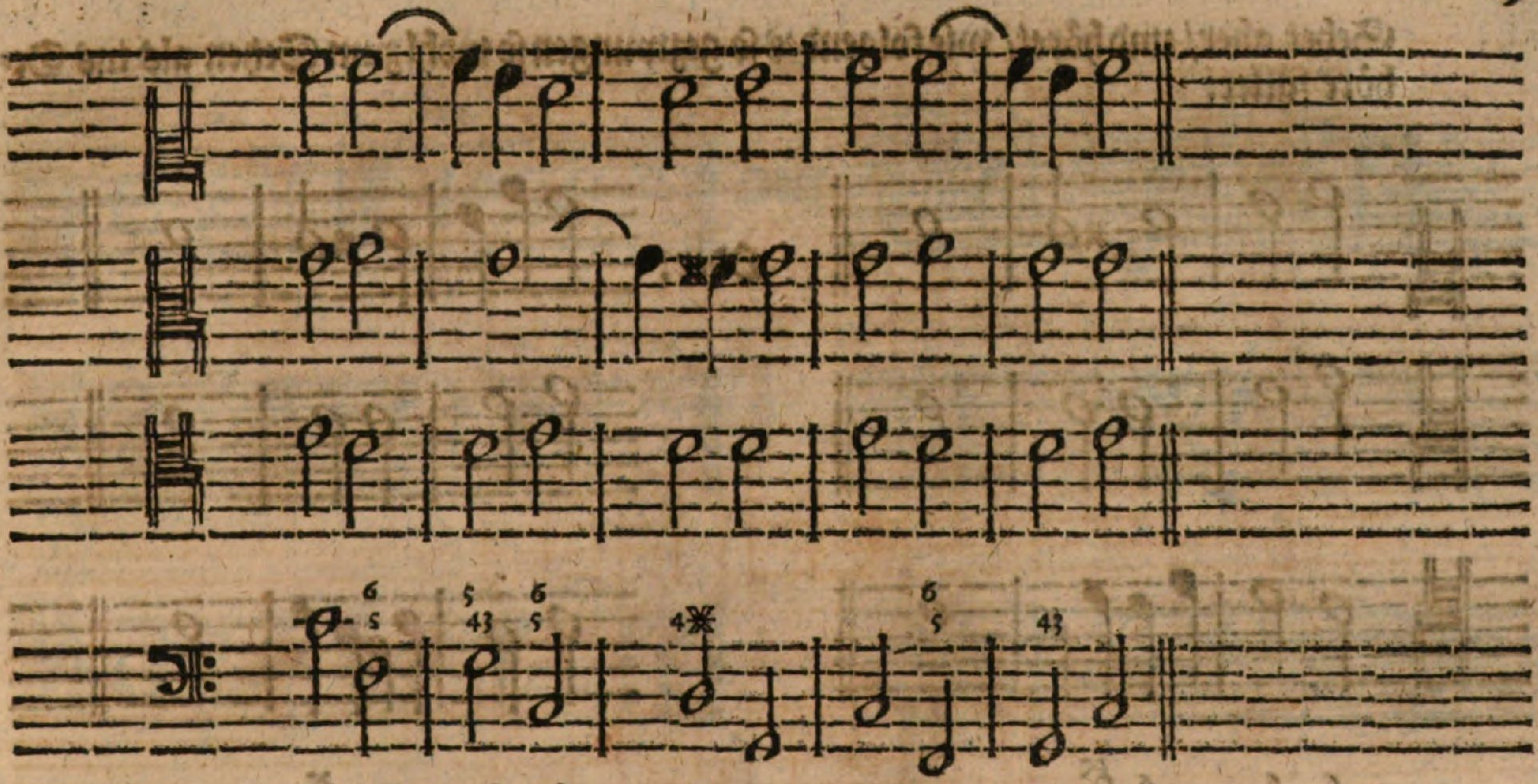
28\. Derowegen laſſe ich alle Regeln fahren/ welche die Alten ſo ſorgfältig vorgeſchrieben/ als Z. E. Daß man von der Quinte in die Quarte, von der Quarte in die Octave ſchreiten oder gehen ſoll/ und was des Zeuges mehr iſt: Hingegen will ich rathen/ daß man allezeit vorhero bedacht ſey/ bey Setzung eines Baſses zugleich im Kopffe die Zahlen oder andere Stimmen mit zu haben/ nur daß das **liegen** in acht genommen werde/ denn ſo giebt ſich das andere alles ſehr leichte.

29\. Dieſer folgende Satz iſt falſch/ weil das **vorher-liegen**/ gleich wie beym vorigen/ nicht in acht genommen/ und ein neuer Accord beym f und g beym c und d auf dem andern folgt/ welches in zarten Ohren gleichſam klappet:

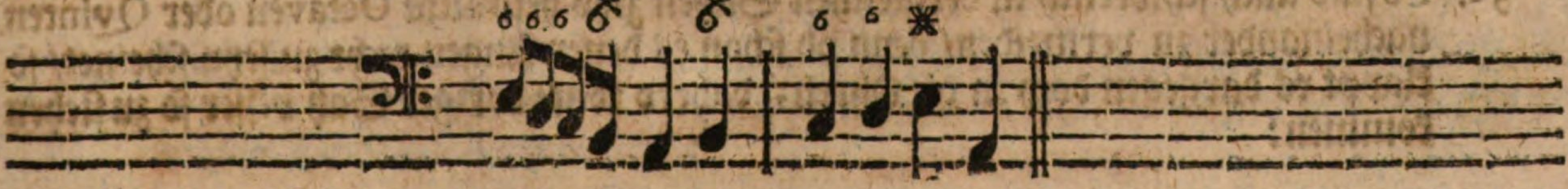


Wenn mit ſolchen Sachen ein Componiſte jetziger Zeit angeſtochen käme/ würde man glauben/ er wolte (gleich Charis in Printzens Sattyriſchen Componiſten die uhralte Griechiſche Muſic) die Moteten-Manieren wieder aufbringen/ und in vorigen Stand ſetzen.

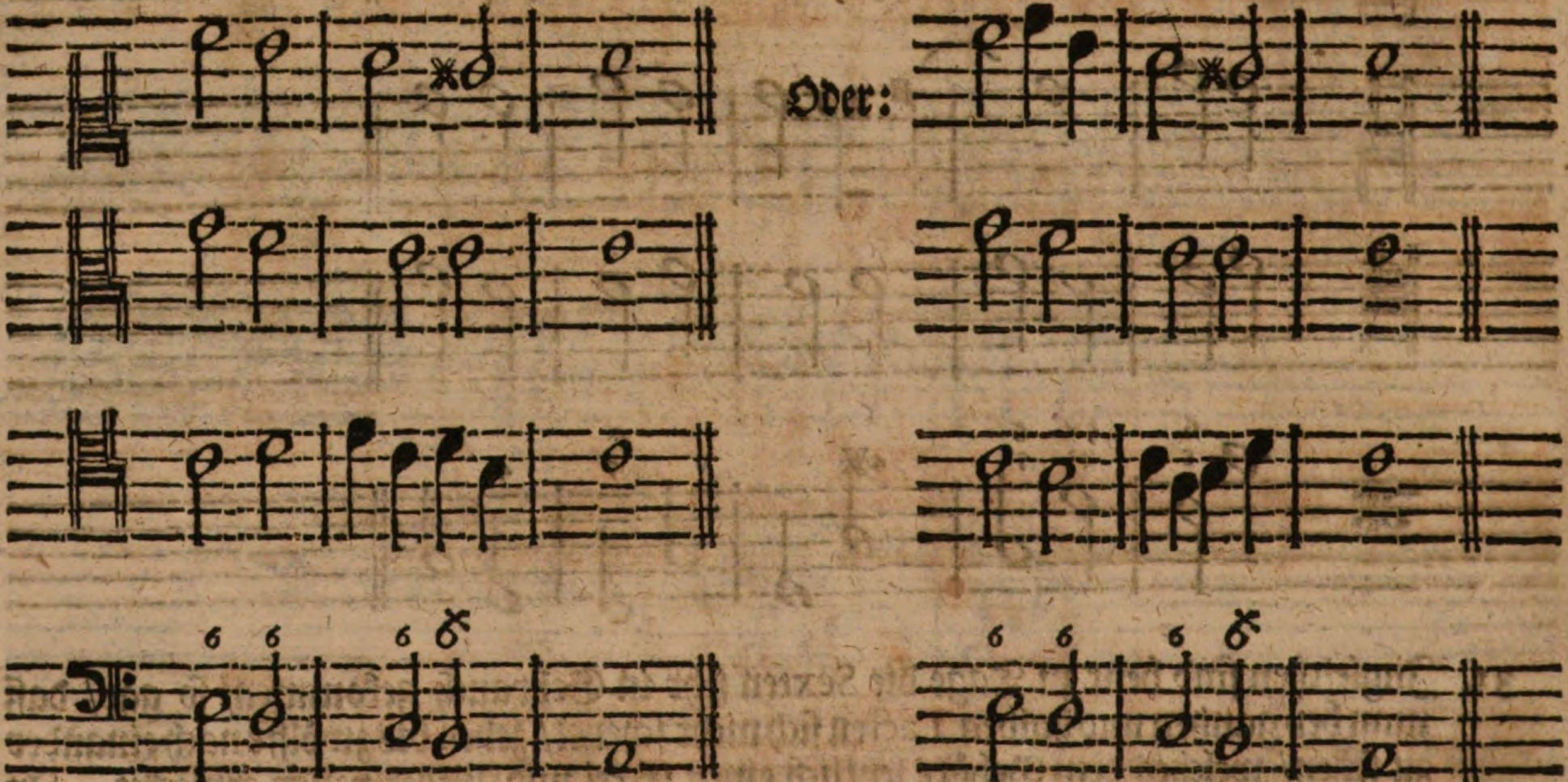
30. Müſte demnach voriges Exempel nach jetziger Manier als ein Ketten-Contra-Punct folgender Geſtalt geſetzet werden:



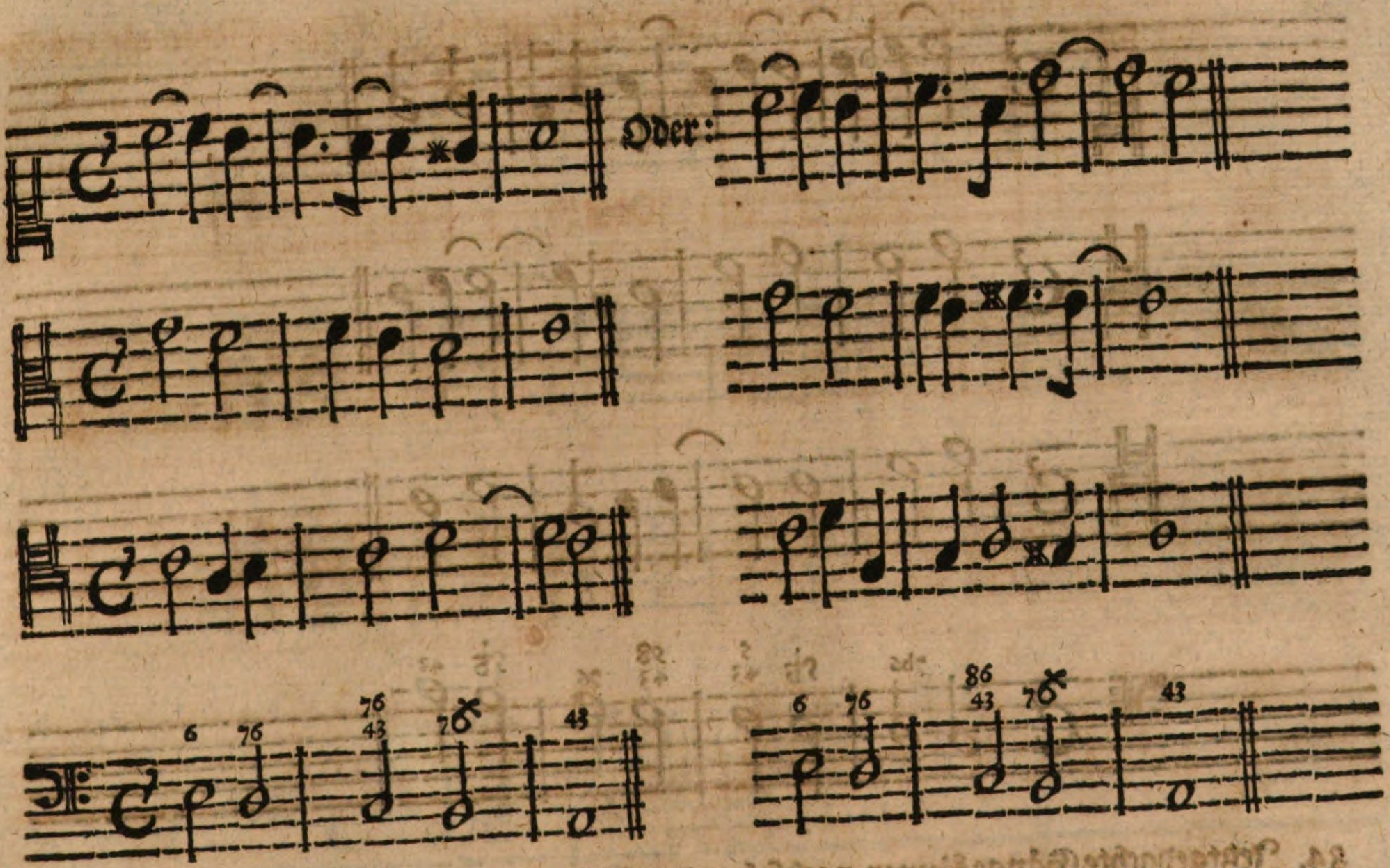
31. Jngleichen ſind heut zu Tage die Sexten ſehr in Gebrauch gekommen/ ſo gar/ daß man bey gantzen und halben Tacten ſich nicht ſcheuet/ zehen bis zwölffe nach einander zu ſetzen/ welches dem Gehöre letztlich einen Eckel und Widerwillen erwecket. Jn halb-und gantzen Vierteln könte es noch paßiren/ als Z. E.



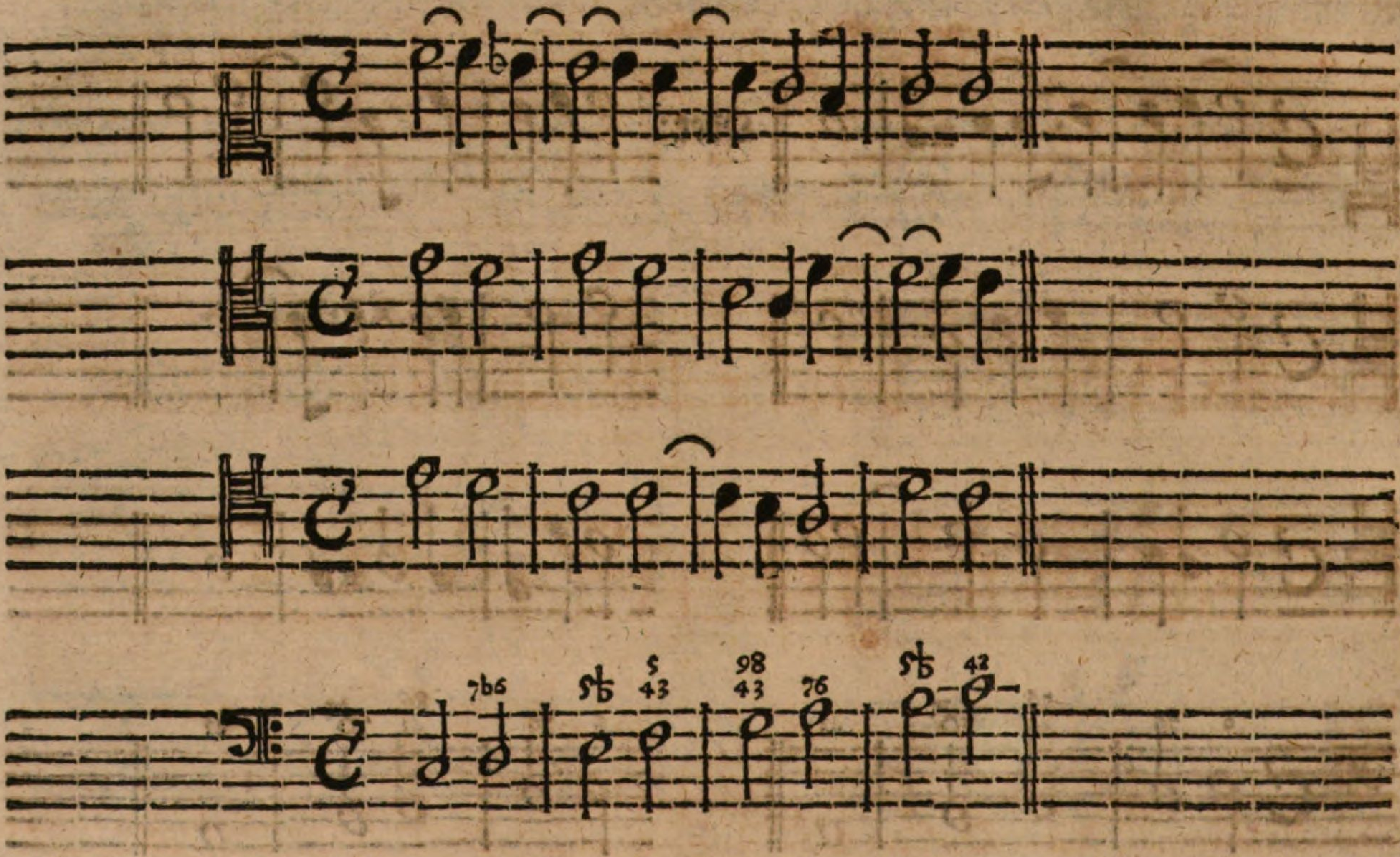
Sehet aber/ und höret/ wie folgendes ſo gezwungen ſo wohl zum Setzen als ins Gehöre fället:



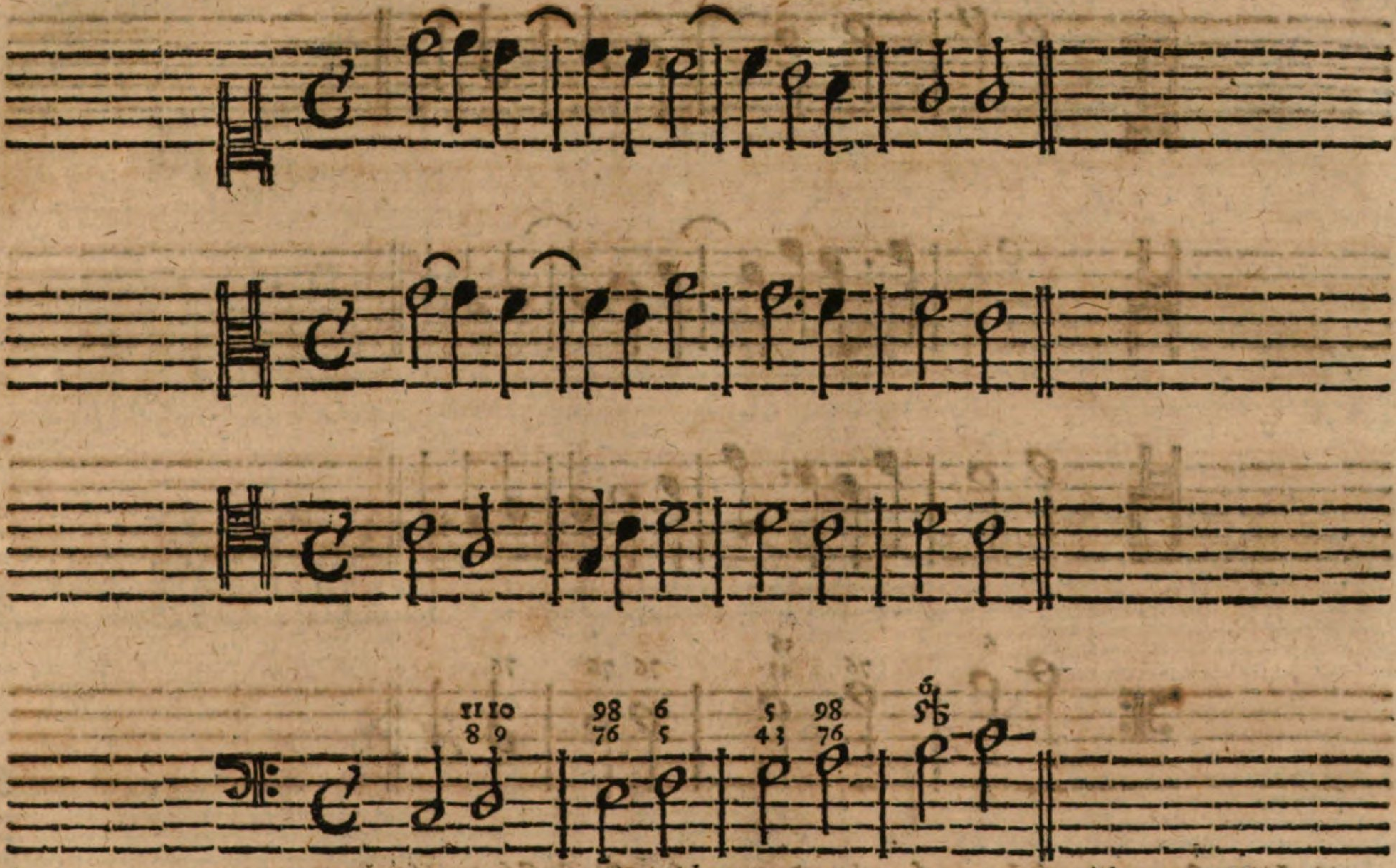
32. Es ſind auch ſchwerlich in dergleichen Sätzen zwo heimliche Octaven oder Qvinten nacheinander zu vermeiden/ denn ob ſchon es denen Augen recht zu ſeyn ſcheinet/ ſo klappt es dargegen doch in die Ohren; dahero könte voriger Satz beſſer ſo zu ſtehen kommen:



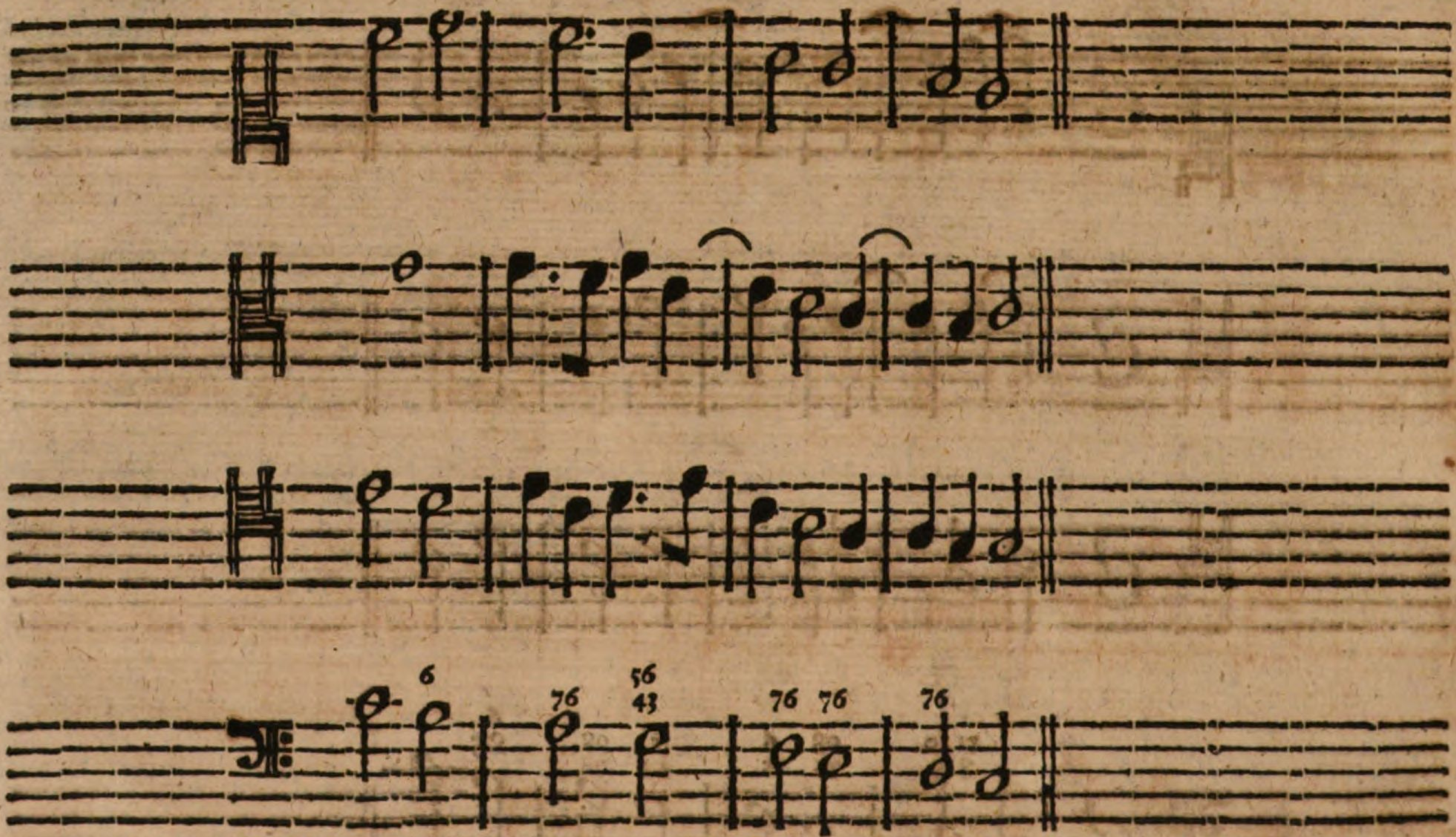
33. Und dahero achte ich vor ſehr nöthig und nützlich/ daß man ſich nachfolgende Gänge wohl wohl wolle bekandt machen/ ſo wird man deſto läuffiger / und viel eher den rechten Verſtand daraus faſſen.



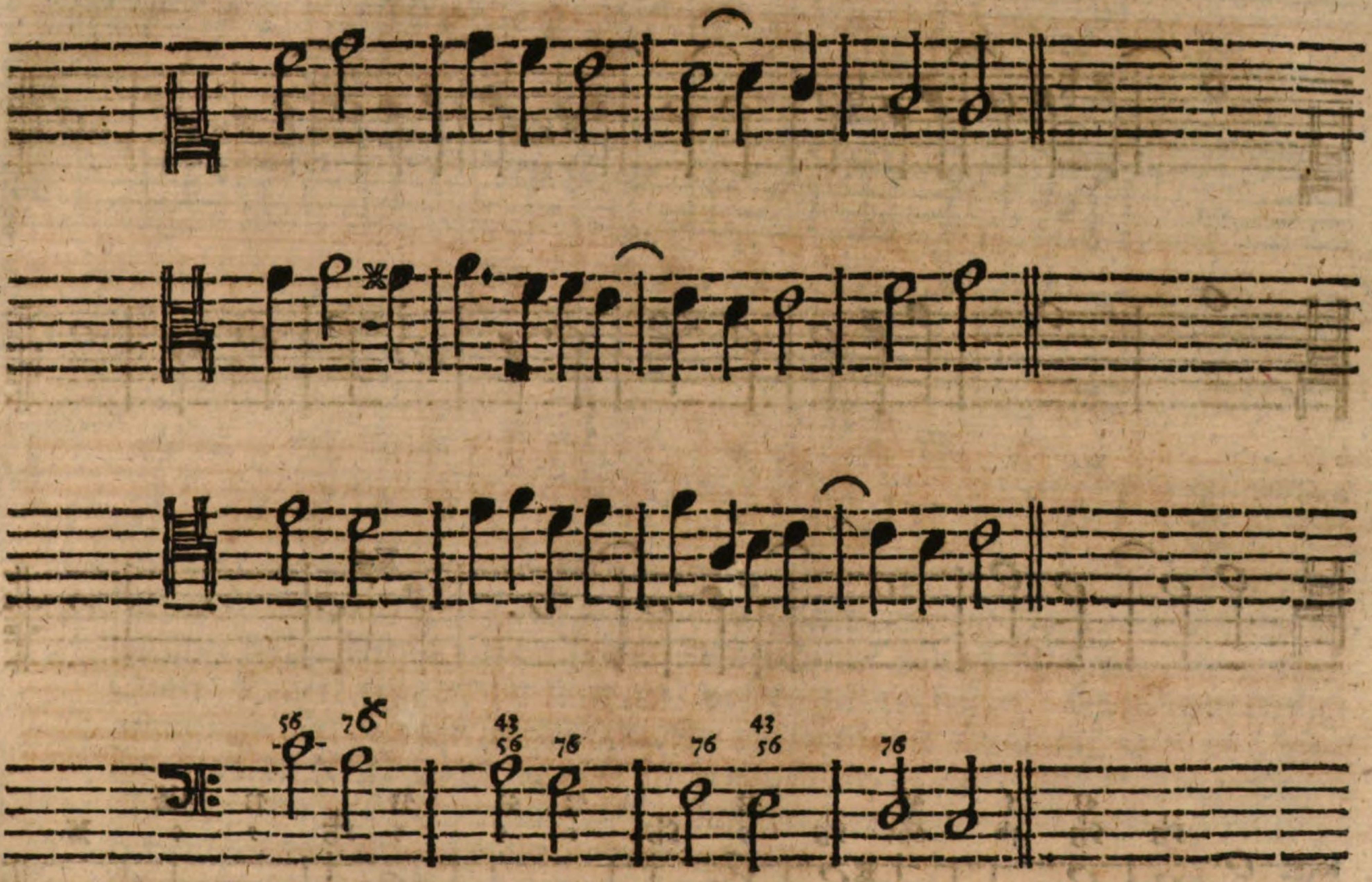
34. Jetztgedachte Gänge können nachfolgender Geſtalt variiret werden.



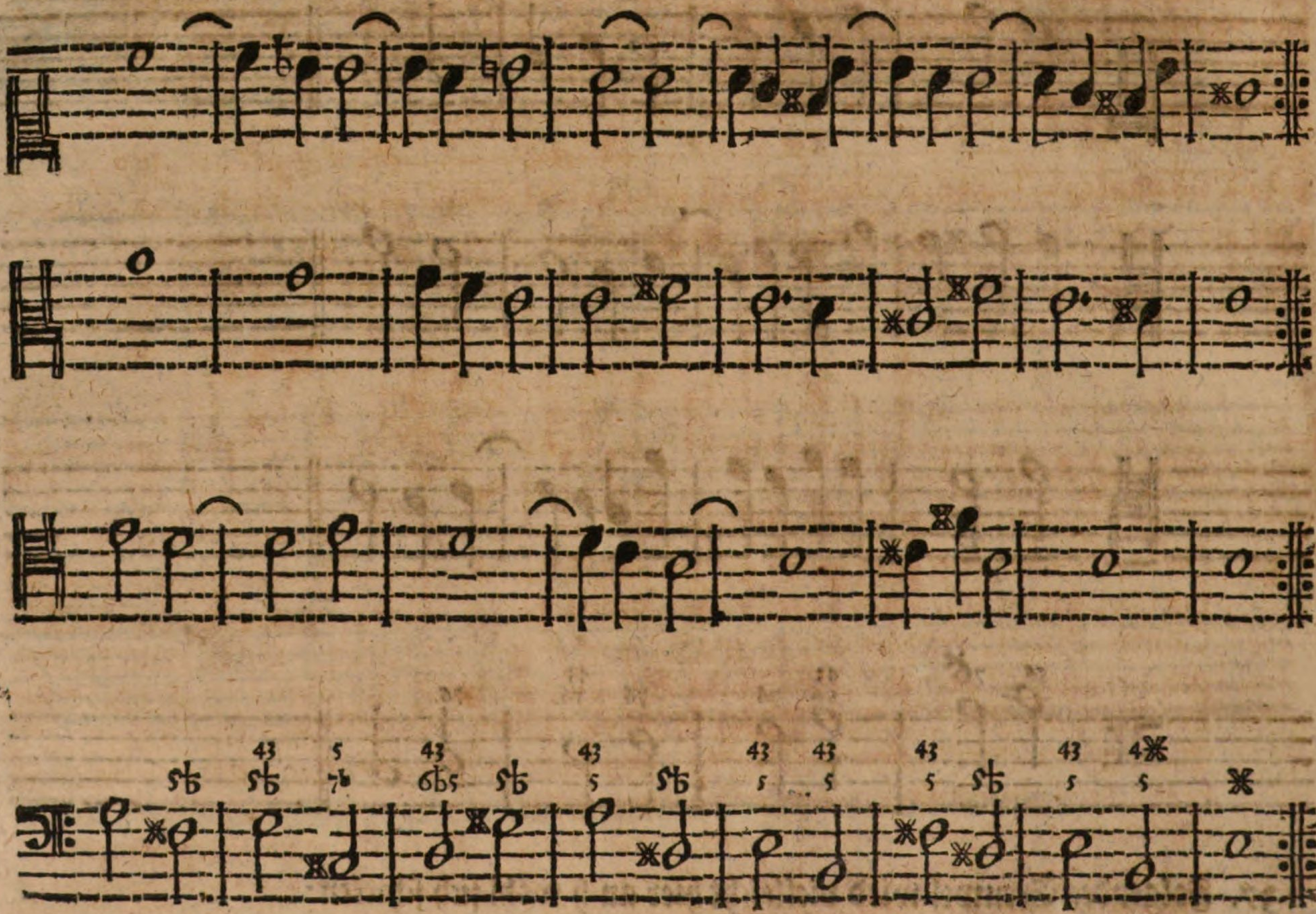
35. Jngleichen muß man den Weg auch wieder herunter wiſſen/ wie man hinauf gekommen iſt/ wie folgendes Exempel zur Leiter dienen ſoll/ daran wir nur Sproſſe vor Sproſſe herabſteigen wollen/ damit es ja keine Beinbrechende Arbeit giebt.

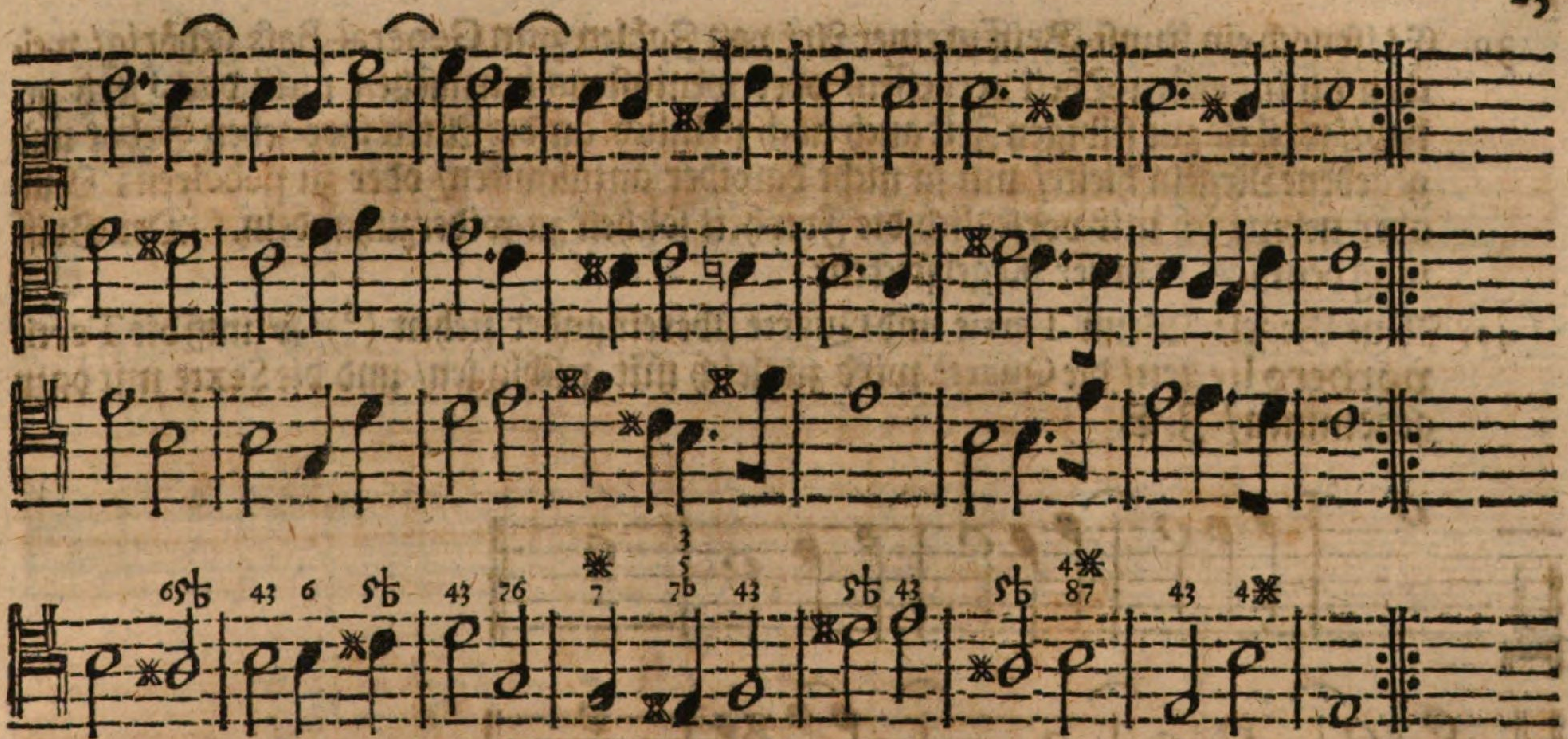


36. Item kan es auch ſo zugehen / und man ohne Anſtoß herunter kommen.



37. Folgendes Exempel wird vielleicht hier auch wohl ſich ſchicken:



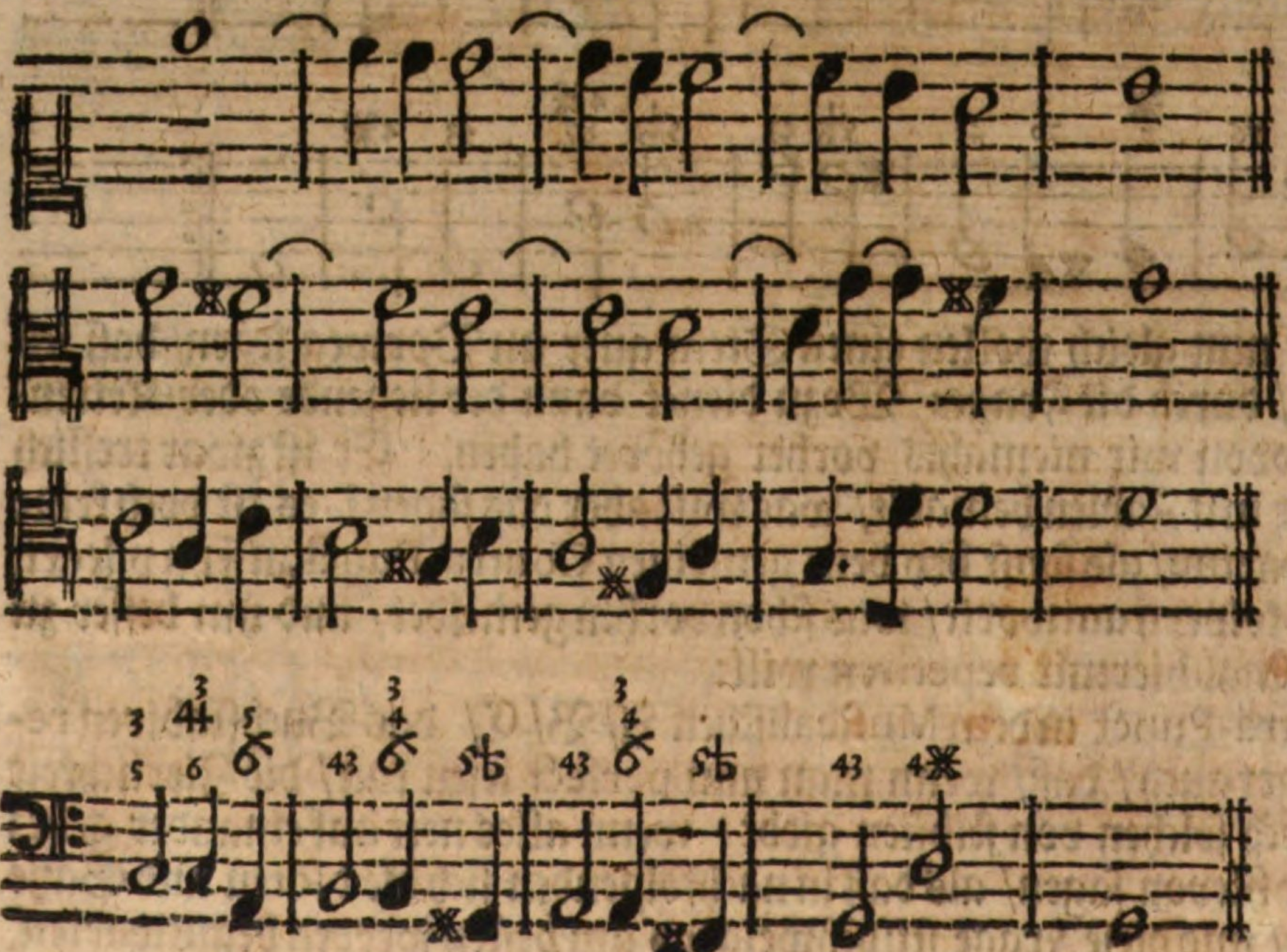


38. Hier wird man mir nun gleich wollen einen Stein quer im Vorweg legen/ daß ich darüber fallen ſolle/ durch die Frage: Wozu dienet dann der liegende oder Ketten-Contra-Punct? wovon wir niemahls vorher gehöret haben. Er iſt zwar treflich genug bezieffert oder mit Zahlen bemahlt/ was will aber das ſagen? es iſt doch keine andere Lieblichkeit darinn/ als ſonſt bey dem gemeinen Contra-Punct zu ſeyn pfleget. Worauf ich ohne Stolpern antworte/ was ſchon vorhin gemeldet/ und um beſſer zu beobachten noch einmal hiermit repetiren will:

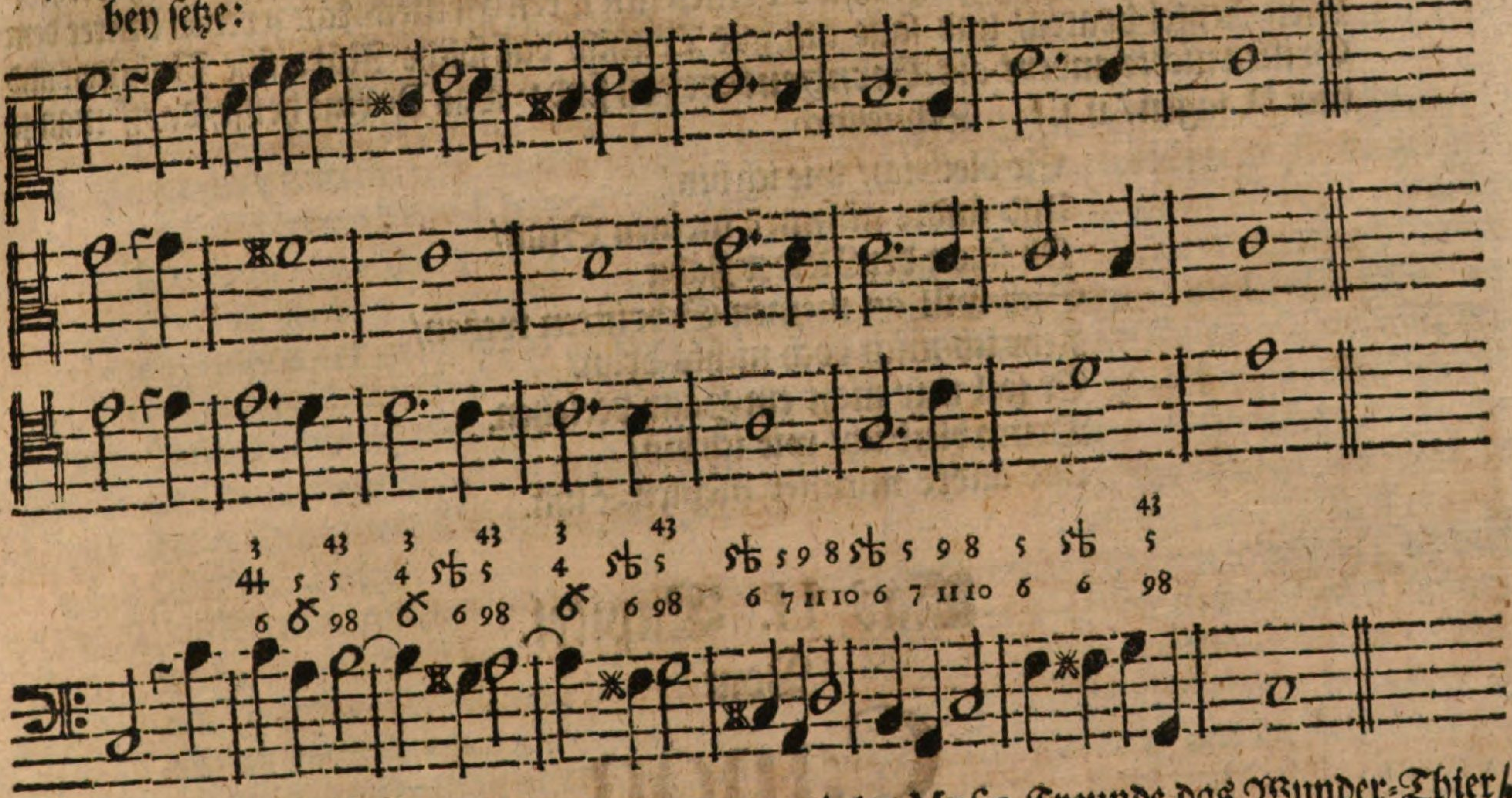
Gleichwie der Contra-Punct in dem Muſicaliſchen A/ B/ C/ das Buchſtabiren repræſentiret/ ſo folget auch/ daß/ wenn man nun perfect leſen kan/ die Zierlichkeit der Sylben ſich durch ſolchen von ſelbſten giebt/ wenn alles nett auf einander geht; ich will nichts mehr hievon ſagen/ als daß in nachfolgenden ſich die Noten und Sätze ſelbſt verantworten/ und dieſe Frage ſtillſchweigend am beſten werden beantworten.

39. Es iſt noch ein Kunſt-Griff in einer Art von Zahlen zum General-Baſs gehörig/ welchen ich im erſten Theil vergeſſen/ oder wenigſtens hinzuſetzen nicht das Hertz gehabt/ weil ich zur ſelbigen Zeit auch noch ziemlich an der Alten ihre zehen Gebot und gegebene Regeln hielte/ um ja nicht dawider anzulauffen/ oder zu pecciren; Nun aber nehme ich mir vorſetzlich die Freyheit ſolchen zu widerzuhandeln. Der Griff mag demnach in dieſer Regel ſtecken:

40. Neue Regel: Wenn Tertie und Quarte übereinander ſtehen ($\frac{3}{4}$)/ ſo muß die Tertie vorhero liegen/ die Quarte wird zugleich mit geſchlagen/ und die Sexte mit dazu genommen/ Z. E.



41. Ich halte/ folgendes Exempel ſoll auch keinen Schaden thun/ wenn ich es hier mit bey ſetze:



42. Und alſo vermuthe ich nun/ daß dem geneigten Muſic-Freunde das Wunder-Thier/ der Contra-Punct, deutlich und vernehmlich genung wird ſeyn explicirt worden. Von Rechtswegen ſolte nun weiter gehen/ und erſtlich nach altem Herkommen erklären der alten Griechen ihre Tonos oder Modos, und derſelbigen Eigenſchafften/ welche traurig oder luſtig gehen müſten ꝛc. ſolche auch mit ihren alten gravitätiſchen Nahmen herbethen/ als Dorius, hypodorius &c. weilen mir aber ſolches herzuſchmieren unmöglich iſt/ denn der kalte Angſt-Schweiß bricht mir aus/ wenn ich nur an die Grillen gedencke/ und müſte ich mich gewiß ἄνω καὶ κάτω bepurgiren/ wenn ich viel

viel davon reden oder ſchreiben ſolte; Als halte ich für beſſer/ man bleibe bey der jetzigen neuen Gewohnheit/ und laſſe die Alten mit ihren Grillen-Fängereyen hinter dem Ofen Aepfel braten/ und ſage auf gut Teutſch/ daß ſolche Närriſche Nahmen und Grillen nichts anders als Bernheutereyen ſind; was Dorius heiſſt/ darff man ja nur D. ſagen/ u. ſ. f. Schließlich

So bleib ich/ wie ich bin/
Und ändre nimmer meinen Sinn/
Ob ſchon der Neider Zahn
Sich will an meinen Schrifften wetzen/
Kehr ich mich doch nichts dran/
Er ſoll mir nicht ein Haar verletzen.
Drum bleib ich/ wie ich bin/
Und ändre nimmer meinen Sinn.

Das II. Capitel.
Vom
Canon.

I.

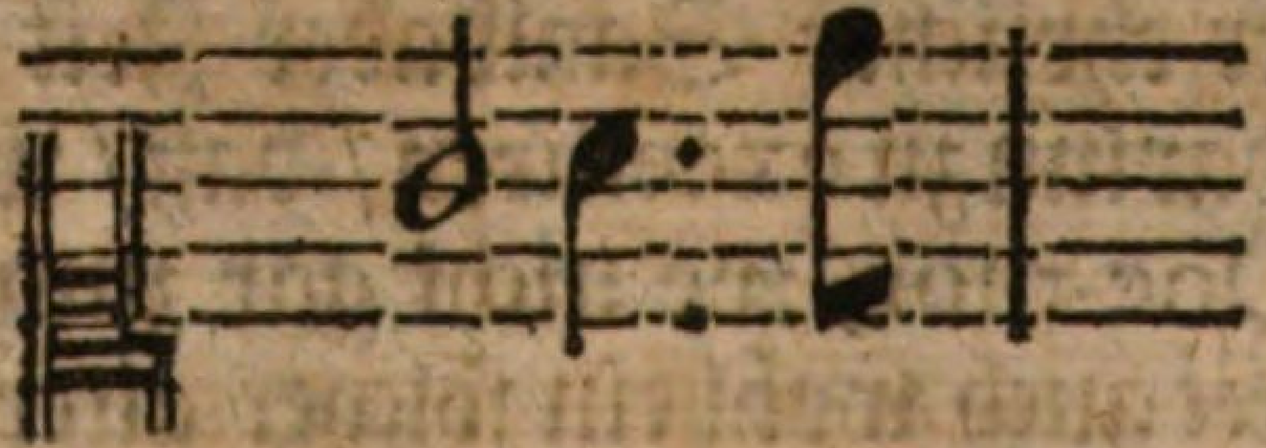
Dieſes iſt noch der alten Componiſten/ die die jetzigen Inventiones und Manieren nicht begreiffen können/ ihre einzige Feſtung/ Schutz und Schirm/ ihre Stücke/ Mörſer/ Bomben/ Granaten/ Pulver und Bley/ ihre Conſtabels/ Curaßirer/ Dragoner/ Granadirer/ und Muſquetirer ꝛc. Summa Summarum, es ſoll die gröſte Kunſt nach ihrer Meinung ſeyn; wenn ſolche wohlverſchantzte fortificirte Hel-

Helden einen Alamodiſch-componirenden jungen Lecker (wie ſie ſolche tituliren) unter ihre Gewalt bekommen/ ſo heiſſt die erſte Frage: Kan er auch einen Canon ſetzen? Beantwortet man die Frage mit Ja! es ſey was leichtes/ ho ho/ ſo wird erſt die Lunte angeblaſen/ aufgepaſſet/ und/ nimmet man ſich nicht in der erſten Hitze wohl in acht/ ſo wird alles auf einmahl loßgebrannt.

2. Es iſt auch endlich kein Kinder-Spiel/ wenn ein altes Weib auf dem Stecken reitet; und ein Canon iſt auch kein ſolches ſchlechtes Ding/ wie man wohl meinet: da gehört Kunſt zu/ da hat mancher alter ehrlicher Saalbader Zeit ſeines Lebens manche Stunde drauf angewandt/ um darinn zu excelliren/ daß/ wenn er nicht bald davon abgelaſſen/ er ohnfehlbar zum Doc-thor, wo nicht gar zum Canons-Pickelhering drüber worden wäre. Es dencket auch wohl ein ſolcher alter Knaſt: Was will der Kerl? meint er/ daß ein Canon ein ſolch ſchlechtes Ding ſey/ als die jetzige Art/ welche ſie Cantaten nennen? O nein! weit gefehlet! das ſoll er wohl bleiben laſſen; da gehöret Kunſt und Verſtand zu: Jck bin en old Man/ komt tho mi/ bi mi ſchall gi Wißhed ſöcken.

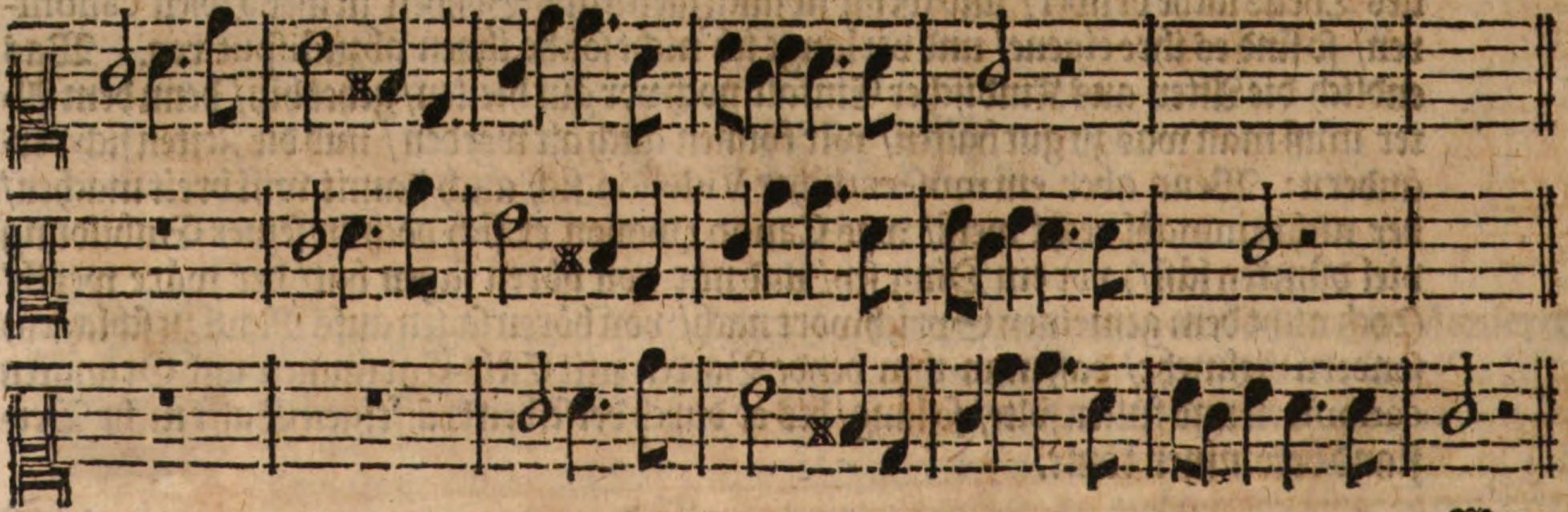
3. Was ſoll man nun mit ſolchen alten Barbariſchen Canon-Meiſtern machen? Jch meines Theils lache drüber/ und wenn ſie auch gleich aus Boßheit in ihre Hoſen canoniren/ ſo ſind es ihre eigene/ und verlange ich nicht ſolche ihnen abzudiſputiren. Was endlich die Alten aus Kindiſcher Einfalt noch vor gut hielten/ gehet hin/ denn dem Alter muß man was zu gut halten/ wir können auch alt werden/ und die Zeiten ſich verändern: Wenn aber ein muſecatiſcher Videllon ſich auch damit will breit machen/ der nicht einmahl recht weiß/ was Canon (wovon er ſich doch in ſeiner Einbildung viel düncken läſt/) vor ein Ding ſey/ und nur von hören ſagen hat/ der wäre werth/ (doch nicht dem gemeinen Sprichwort nach/ von hören ſagen aufs Maul zu ſchlagen) ſondern vielmehr/ daß man ihm beyde Backen mit Eſels-Cartaunen und Granaten canoniren und füllen ſolte/ ſo lang/ bis er durch derſelben kräfftigen Safft mehr Verſtand bekommen könte.

4. So wollen denn endlich die lieben Alten abſolutè haben / daß ein Canon ſo viel als ein Kunſt-Stück in der Muſic ſeyn ſoll; will aber der geneigte Muſic-Freund nur ſelber Hand anlegen / und den Vortheil davon obſerviren / ſo wird er gleich ſolches / (wie es denn auch in der That iſt) vor Schul-Poſſen und Alfanzereyen halten. Damit ich ihm aber die Sache nicht allein leicht vorſage / ſondern auch in der That leicht mache / ſo wollen wir zum Werck ſelber ſchreiten / und zeigen / wie ein Canon müſſe geſetzt werden; Nehme alſo einen Tact vor mich



und alsdenn ſo ſetze ich in ſo viel Stimmen / als ich will / allezeit nach Pauſirung eines Tacts, dieſelbigen erſten Noten wieder / da indeſſen die Mittel-Stimmen immer nach und nach zufallen / und einen völligen Geſang oder Harmonie / doch ohne einige Lieblichkeit / formiren:

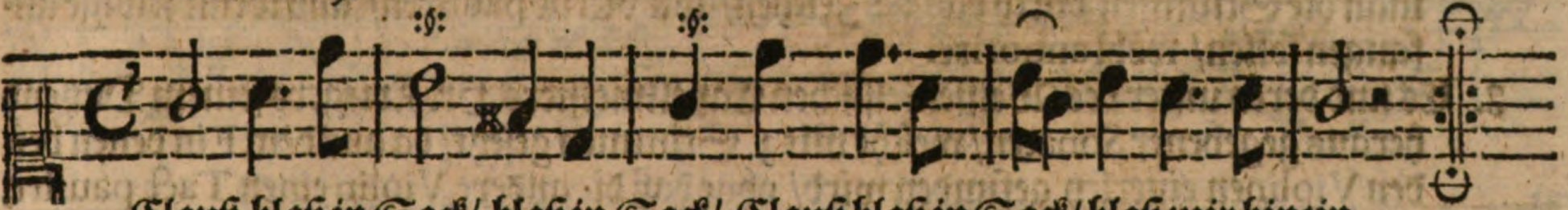
Canon à 3.



5. Wenn

5. Wenn dieſer Canon nach der alten Kunſt abgeſchrieben ſoll werden/ ſo wird er nur auf eine Linie zu ſtehen kommen/ und zwar die erſte Stimme/ weil die andern in allem der erſten gleich ſeyn müſſen/ und wo die Stimmen pauſiren/ oder anfangen/ wird bey jeder zum Zeichen das :§: geſetzt/ als hier zu ſehen:

Canon à 3.

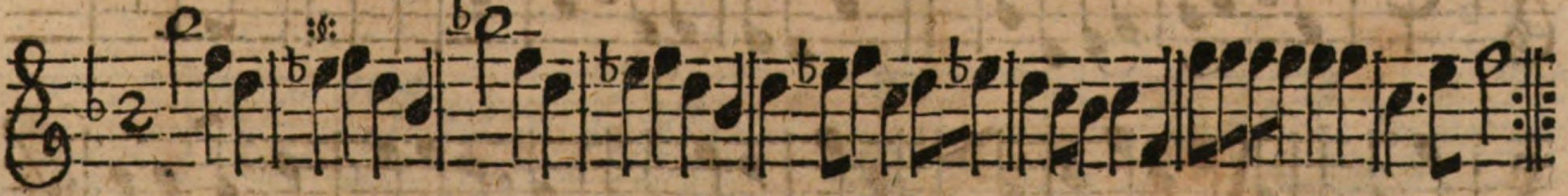


Clauß blaß in Sack/ blaß in Sack/ Clauß blaß in Sack/ blaß mir hinein.

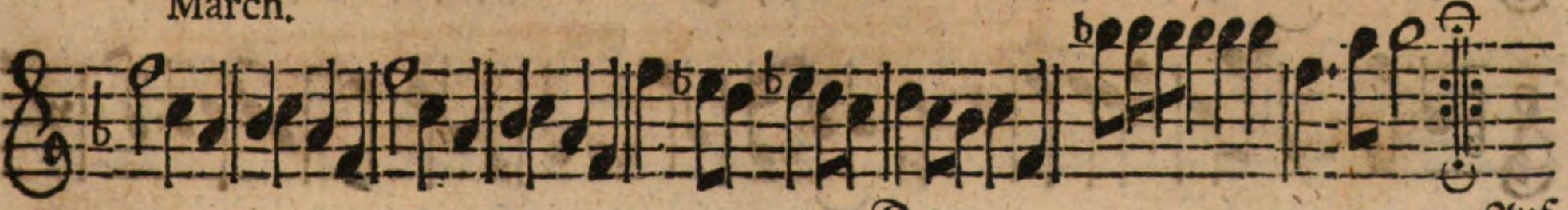
Solches wird nun ſo lange und offt von fornen an in einem Oden repetirt/ bis die Sänger und Zuhörer müde werden/ und ſolche Lieblichkeit ſelber nicht mehr leyren und anhören mögen.

6. Mir fällt eben hiebey ein *M*arch ein/ welchen vor einigen Jahren bey einer *M*aſquerade verfertigte/ ſo ein veritabler Canon iſt:

Canon à 2.



March.

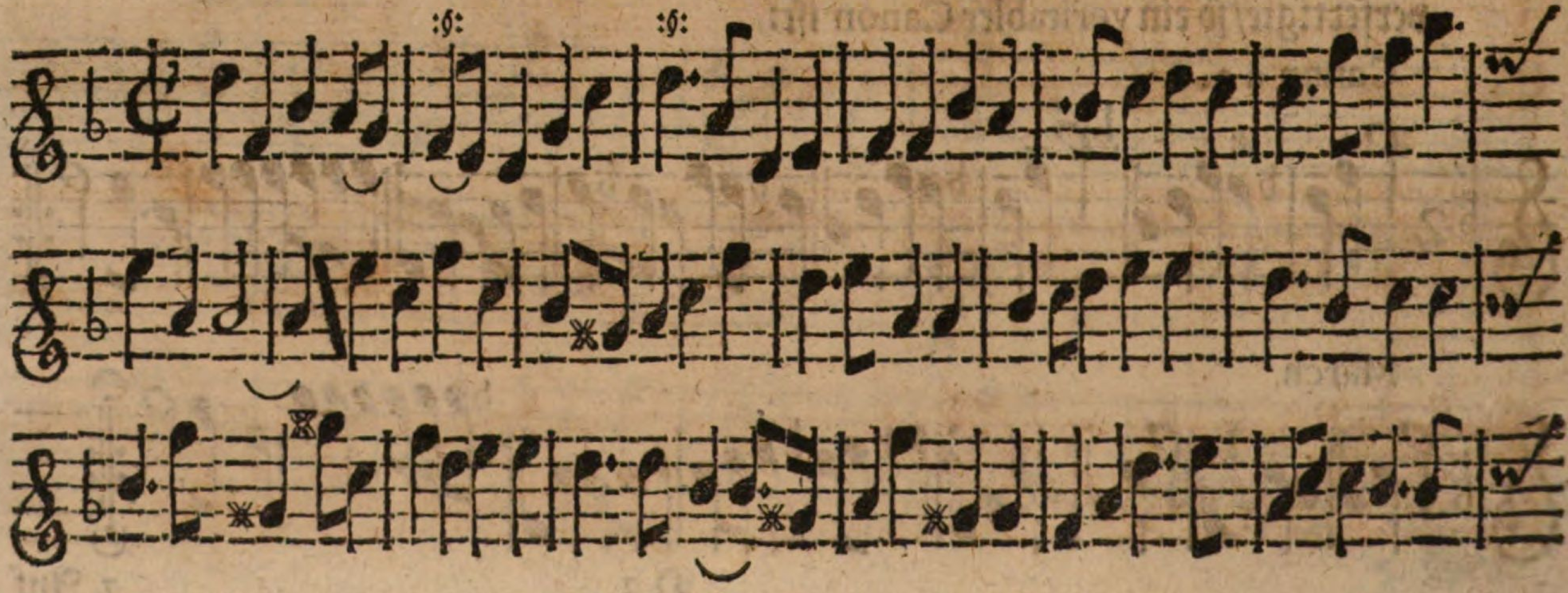


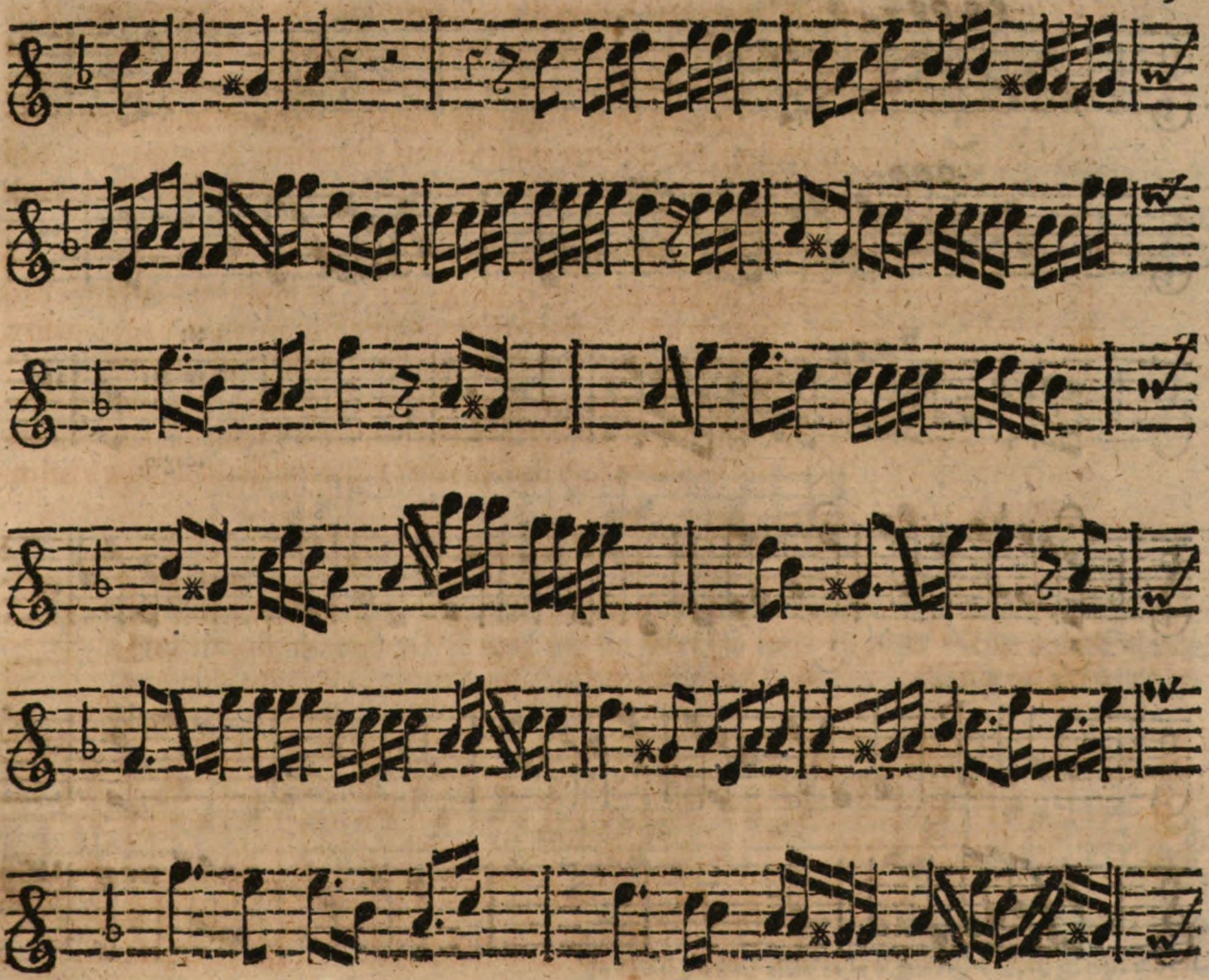
7. Auf

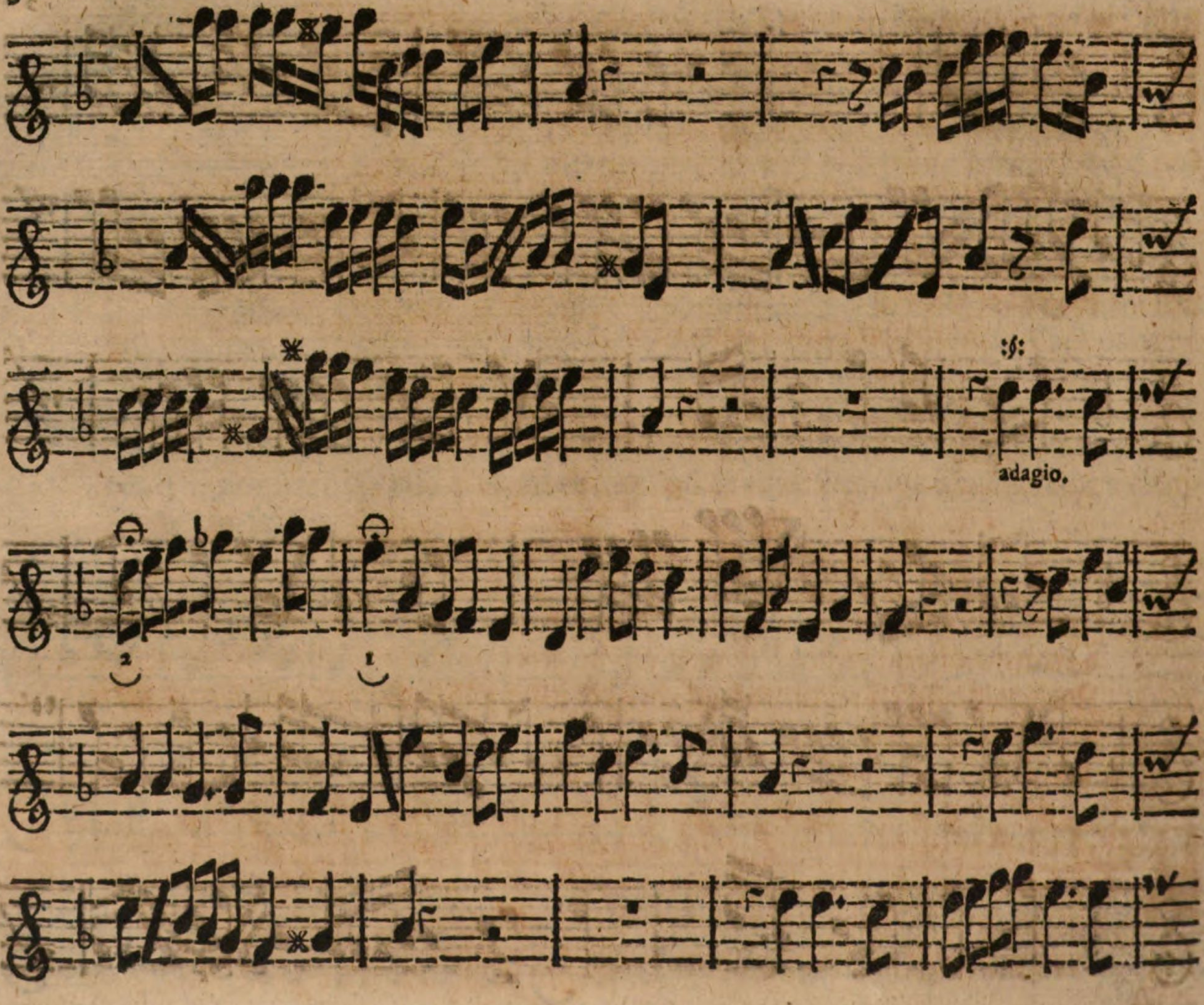
7. Auf dieſe Art kan nun ein Canon mit 4. 6. ja bis 20. Stimmen hingeſetzt werden/ eben auf die Art wie im vorigen Exempel gezeiget worden/ nur/ daß/ wenn ein Tact in der erſten Stimme fertig/ man ſelbigen in die andere übertrage/ und dañ allezeit mit 1. 2. 3. oder ſo viel/ als Stimmen ſeyn ſollen/ bezeichne/ ſo kommt in der erſten die Haupt-Stimme/ in welcher die andern zugleich mit begriffen/ heraus; nur/ daß man die Stimmen durch das :§: Zeichen/ wie viel ſie pauſiren/ und wenn ſelbige anfangen ſollen/ wohl annotire.

8. Es ſind deren unter des Weiſſenfelſiſchen Capellmeiſters Hr. Kriegers ſeinem Dutzend heraus gegebener Sonaten/ welche mit 3. Stimmen geſetzt/ da aus dem F in denen beiden Violinen einerley gefunden wird/ ohne daß die andere Violin einen Tact pauſirt, es iſt aber ein a parter Baſs dazu geſetzt/ und klingen ſelbige noch ziemlich wohl.

9. Vor einigen Jahren wurde ich nicht wenig von den lieben Alten über den Canon examinirt/ weshalben gleich ohne einziges Kopffbrechen in ihrer Gegenwart nachfolgenden componirte: Es ſind 2. Violinen und Baſs in einer Linie ins Frantzöſiſche Violin-Zeichen geſetzet:

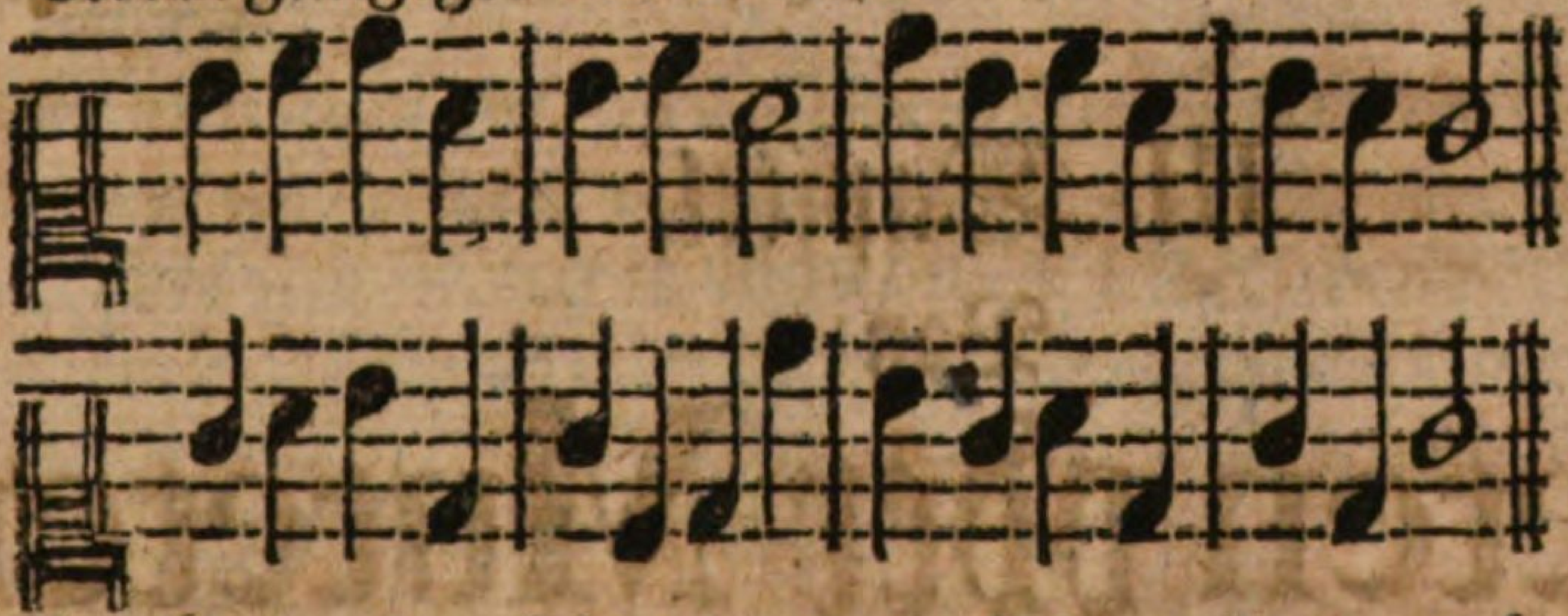





adagio.

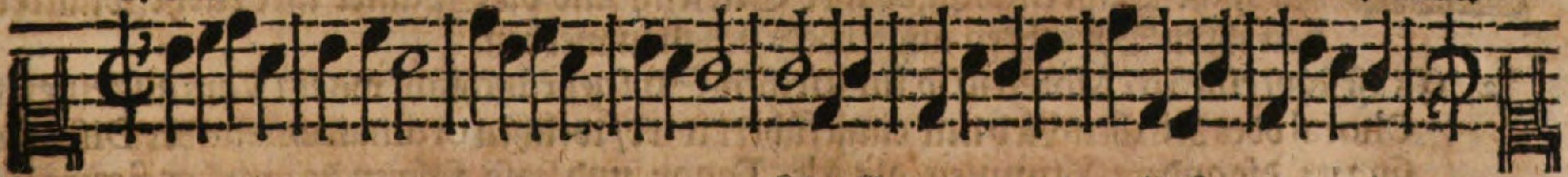
10. Es iſt auch noch eine andere Art von Krebſen / nemlich Canones, die von hinten nach fornen zu / und von forne nach hinten zu können geſungen oder geſpielet werden; ich will zur Nachricht deren Vortheil gantz kürtzlich hierbey ſetzen; Man handelt damit folgender Geſtalt:

Krebsgängiger Canon à 2.



11. Im Abſchreiben wird folgender geſtalt damit procedirt; wenn nemlich die erſte Stimme abgeſchrieben / ſo weit als ſie gehet / ſo wird in einer Reihe ohne Schluß-Zeichen die andere Stimme auf eben der Linie von hinten her anfangend verkehrt geſchrieben / als Z. E.

1. Cant. 2. Cant.



Hier fängt der andere Diſcant von hinten nach fornen zu an / und wird gleich durch geſchrieben.

12. Summa Summarum, man mache einen Canon, wie man wil/ ſo werden die Ohren dadurch nicht contentirt werden/ und iſt doch aber unſtreitig/ daß die Muſic vor die Ohren/ und nicht vor die Augen gehöret/ noch weniger aber vor den Bauch/ denn Venter caret auribus. Deßhalben will ich nur abbrechen/ und denen Canons-Liebhabern gerne ihr Plaiſir vor ſich gönnen/ daß ſie ſo künſtlich/ ſo nett/ ſo hübſch und ſchön einen Canon ſetzen können/ ich will hiemit ſolenniter proteſtirt/ und mich höchlich obligirt haben/ ihnen darinn keinen Abbruch zu thun/ noch weniger mich bemühen/ ſie darinn zu imitiren/ weilen ich der Mühe die Poſſen nicht werth achte/ und die edle Zeit damit zu verderben Jammer und Schade wäre. Schlieſſe alſo den Kaſten/ wo das Monſtrum des Canons enthalten/ zu/ und wandere hiemit zum

III. Capitel.

Von

Moteten oder Muteten.

1.

DJe Explication über die Moteten überlaſſe ich denen Thüringiſchen Bauren/ als welche ſolche von dem Hammerſchmid Zeit ihres Lebens (gleichwie die Altenburgiſche Bauren-Mägde ihre Stiefeln/ und die Spanier ihre kurtze Mäntel von ihren Vorfahren angeerbet) behalten werden.

2. Es iſt ſonſt eine Art Moteten/ ſo im Kirchen-Styl gebräuchlich/ wo ein Vers aus einem Choral oder Kirchen-Lied mit eingeführet wird/ welchen ordinairement der Diſcant ſinget; die andere Stimmen/ als Alt, Tenor, und Baſs, führen dazwiſchen figuraliter ein Dictum oder Spruch aus der Bibel/ als folgender Text zeigen wird:

Cho-

Choral.

Wenn du die Todten wirſt an jenem Tag erwecken/
So thu auch deine Hand zu meinem Grab ausſtrecken/
Laß hören deine Stimm/ und meinen Leib weck auf/
Und führ ihn ſchön verklährt zum auserwehlten Hauf.

Text. 1 Cor. XV. 52. 53.

Es wird die Poſaune ſchallen/ und die Todten werden auferſtehen unverweßlich/ und wir werden verwandelt werden: Denn diß verweßliche muß anziehen das unverweßliche/ und diß Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit.

3. Wolte man mich nicht vor einen Muſicaliſchen Pietiſten halten/ könte ich mehr dergleichen herſetzen/ und zeigen/ auf welche Art ich ſie zu componiren pflege/ weil aber der Raum ſolches mit Noten zu thun/ nicht leidet/ verſpare ich es für dieſes mahl/ und will indeſſen die Liebhaber an die von andern klugen Componiſten verfertigte Moteten gewieſen haben. Wo GOtt will/ ſo werden bald 2. von meinen Muſicaliſchen Geburten das Licht ſehen/ nemlich:

1. Das bey des ſel. Hn. Gen. Lieutenant Trampens Beerdigung gehaltene Helden-Drama, und
2. Das jüngſte Gericht in einem Sing-Gedichte.

In beyden dieſen Stücken wird man verſchiedene Choral-Geſänge mit Muteten eingeführet finden/ woraus man ſchon die Arten/ wie ſolche zu ſetzen ſind/ wird erlernen können.

4. Das meiſte/ was ich dabey nöthig halte zu obſerviren/ iſt/ daß der Bibliſche Text mit dem Choral einerley Sinn führe/ und gleichen Innhalt und Verſtand exprimire; denn ſonſten würde es eben ſo lächerlich heraus kommen/ als jenes Dorff-Cantors in Sachſen Invention, auf die Kirchweyhe/ oder/ wie es beym gemeinen Mann heiſſt/ Kirmeß/ gerichtet; deren Text ward/ wie gebührlich/ aus Lucæ XIX. 9. von der Cantzel erkläret/ und fügte gedachter Cantor ſolchen mit folgendem Choral zuſammen:

Text. Luc. XIX. 9.

Heute iſt dieſem Hauſe Heil wiederfahren/ ſintemahl er auch Abrahams Sohn iſt.

Choral.

Sie lehren eitel falſche Liſt/
Was Menſchen-Witz erfindet/
Ihr Hertz nicht eines Sinnes iſt/
In GOttes Wort gegründet/
Der wehlet diß/ der andre das/
Sie trennen uns ohn alle Maß/
Und gleiſſen ſchön von auſſen.

Das reimte ſich nun/ wie Speck zur Märte/ oder als eine Fauſt aufs Auge.

5. Noch lächerlicher war folgendes/ welches ein Schulmeiſter in Thüringen ſeines Hn. Pfarrers Jungfer Tochter zu Ehren componirt/ dieſe hatte der liebe GOtt (ihrem Vorgeben nach unwiſſend) mit Leibes-Frucht geſegnet; weßwegen ſie/ wie denn gebräuchlich iſt/ öffentliche Kirchen-Buſſe thun ſolte; da denn der Geſang: Erbarm dich mein O HErre GOtt ꝛc. wenn die Predigt geſchloſſen/ und das liebe Töchtergen vor den Altar kniend ihren Text anhören ſoll/ vorhero geſungen wird. Nun gab der Herr Pfarrer/ dem Schulmeiſter/ welcher ſich gantz feſte einbildete/ der galanteſte Componiſte zu ſeyn/ den Anſchlag/ er ſolte das Lied: Erbarm dich mein O HErre GOtt ꝛc. als eine Motete muſiciren/ ſo würde ſeiner lieben Tochter der Schimpff nicht ſo groß ſeyn. Der Anſchlag war gut! Der Schulmeiſter wehlete ſich/ ſeine Motete anſehnlich zu machen/ zu gedachtem Choral folgenden Text:

Text aus dem 128. Pſalm.

Wohl dem/ der den HErrn fürchtet/ und auf ſeinen Wegen gehet: du wirſt dich nähren deiner Hände Arbeit/ wohl dir/ du haſt es gut. Dein Weib wird ſeyn/ wie

wie ein fruchtbarer Weinſtock um dein Haus herum; deine Kinder/ wie die Oel-Zweige um deinen Tiſch her ꝛc.

Choral.

Erbarm dich mein/ O HErre GOtt/
Nach deiner groſſen Barmhertzigkeit/
Waſch ab/ mach rein mein Miſſethat/
Ich erkenne meine Sünd/ und ſind mir leid/ u. ſ. f. den gantzen Vers durch.

Wie tröſtlich ſolche Motete wird geklungen haben/ kan auch ein halb-kluger leichte ſehen. Doch ich muß forteilen zum

IV. Capitel. Vom Kirchen-Styl.

1.

SOlte ich Regeln ſchmieden vom Kirchen-Styl/ würde ich mich über ſolchen/ ehe ich einmahl damit zum Ende käme/ wohl zu todt arbeiten. Denn ich weiß und bin verſichert/ daß ſelber kein Componiſt mir ſagen kan/ was jetziger Zeit der rechte Kirchen-Styl ſey? Mir dünckt/ es geht damit/ wie mit denen Kleider-Moden/ da ſich die Schneider jetziger Zeit nach Engliſchen Modellen umſehen/ da doch vor dem die Frantzöſiſchen überall das præ hatten; ſo ſehen ſich auch die Herren Muſici immer nach Italiäniſchen Manieren um/ was es da gutes neues giebt/ und das muß ſtracks nachgeäffet werden/ GOtt gebe/ es klinge oder klappe/ ſo muß es doch gut heiſſen/ es hat es ja ein Italiäner gemacht! quaſi verò, als wären in Italien keine Narren.

2. Und in ſolcher Einbildung ſtecken nicht allein groſſe Herren/ ſondern auch gar/ wenn etwan ein verlauffener Schul-Junge/ der etwa ſingen oder vielmehr meckern kan/ ſich in Franckreich ein Jahr/ und in Bononien 6. Wochen aufgehalten/ und alsdann bonis avibus wieder nach Hauſe kommt/ ſo muß alles Frantzöſiſch und Italiäniſch ſeyn; die Mutter-Sprache iſt zu ſchlecht/ die muß zur Muſic nicht gewürdiget werden/ und wenn noch ein ſolcher Reckel (med permiſſie ſagt der Holländer/ daß ich ihm ſeinen gebührenden Titel nicht entziehe) wenn Monſieur, ſage ich/ eine Menuet, geſchweige eine Arie, ohne Anſtoß perfect wegſingen könnte/ ſo ſolte mich der Bauren-Stoltz nicht verdrieſſen; Aber was machts? Narren ſind ja auch Leute!

3. Wer Kirchen-Muſic ſetzen will/ erkundige ſich erſtlich der Zuhörer Inclination, ob ſie Moteten/ Concerten oder Arien lieben/ darnach richte er die Muſic ein: So hat er alle Regeln des Kirchen-Styls ohnfehlbar beyſammen; Ich meines Orts/ habe mir/ nach Inclination der Zuhörer/ folgende Freyheit genommen: Ich richte meine Kirchen-Stücke auf Cantaten Art ein/ doch alles ſerieux und modeſt, und habe inſonderheit alle Paſſagien und Läuffe abandonnirt/ weil unſere Frau Mutter-Sprache ſolche Italiäniſche Poſſen nicht vertragen kan.

4. Und weilen bey denen Schulen ſelten was tüchtiges von Sängern gefunden wird/ ſo muß man die Inſtrumental-*M*uſic auch ſo mit einrichten/ daß das eine das andere gut machet.

5. Weiters/ ſo brauche ich in meinen Kirchen-Sachen Hautbois, Flöten/ Violinen, Brazzen/ Trompeten/ und dergleichen Inſtrumenten/ welche/ nach Gelegenheit des Textes/ abwechſeln/ welches in Pauſirung des Recitativs ohne groſſe Schwierigkeit geſchehen kan. Der Hautbois wird allezeit von mir bey der Sing-Arie gebraucht/ ſo daß beyde/ der Sänger und Inſtrumentiſt mit einander certiren. Wenn ſolches Inſtrument recht geblaſen wird/ kan man faſt keinen Unterſcheid hören gegen dem/ wann zweene Sänger mit einander certiren. Worinnen ſonderlich ein gewiſſer Freund hier in **Copenhagen** excelliret/ der gewiß einen Streich für anderen voraus hat/ und alle Zuhörer aufs höchſte contentiret.

6. Zum

6. Zum Anfang ſetze ich ordinairement eine Sonate, aber nicht mit ſolchen närriſchen Grillen/ gleich als wenn man darnach tantzen ſolte/ angefüllet/ ſondern/ wie vorgedacht/ gantz modeſt, und richte ſolche nach dem Texte/ der Zeit und der Gelegenheit. Die *Recitativen* ſetze ich ohne eintziges Hüpffen oder Springen/ und richte mich bloß allein nach der Mund-Art/ eben/ wie man im Reden ſolches herſaget. Die Arien wechſeln bald mit dem Diſcant, Alt, Tenor, und Baſs. So incommodire ich auch die Sänger bey denſelben mit keinen ha-ha-ha-en/ wie der gemeine Mann Spottweiſe die Paſſagien und Läuffe nennet; als welche Paſſagien ich denen Inſtrumentiſten überlaſſe/ weil ſie ſich beſſer in der Inſtrumental-als Vocal-*M*uſic ausnehmen.

7. Alle Fugen mit Amen/ Hallelujah/ und dergleichen/ habe ich abgeſchaffet/ weil ſie gar nichts nützen/ und weder die Andacht aufmuntern/ noch eine Lieblichkeit dem Gehöre ſchaffen/ ſondern vielmehr einem Gelächter und Poſſen-Spiel ähnlich ſcheinen; dahero ſie auch insgemein von den Leuten in der Kirche mit Eckel und Verdruß angehöret werden.

8. Die Sänger informire und vermahne ich allezeit/ daß Hertz und Mund zuſammen ſtimmen und accordiren müſſen/ wo anderſt die Muſic GOtt gefällig ſeyn ſoll; Sie machen oder ſingen ihre Sachen auch ſo köſtlich als ſie wollen/ wo das Hertze nicht mit dem Munde einſtimmig iſt/ werden ſie nichts anders zum Recompens vor ihre Mühe können gewärtig ſeyn/ als was dorten beym Micha ſteht: Thut weg das Geplärr eurer Lippen von meinen Ohren. Ich bin zwar über ſolchem Vermahnen öffters verlachet/ und vor einen Gecken gehalten worden/ ja es kame auch einmahl ſo weit mit mir/ daß man mich vor einiger Zeit unter die Zahl der ſogenannten Pietiſten nicht allein zehlte/ ſondern auch aufs hefftigſte verklagte/ und ſcharffe Inquiſition über mich anſtellen lieſſe; hätte ſich zur ſelbigen Zeit nicht hohe Herrſchafft ſelbſt meiner angenommen/ mich ſecundirt/ und vor einiger Geiſtlichen Wüten und Toben geſchützt/ ſo wäre ich/ gleich einigen meiner guten Freunde in ſelbiger Commiſſion oder Inquiſition, wie ich es nennen ſoll/ geſchehen/ von Stadt und Land gejagt und verwieſen worden. Doch genug hiervon.

9. Das

9. Das eintzige muß ich bey dieſer Gelegenheit noch öffentlich bekennen/ ich mag drüber zum Pietiſten/ Quäcker und Phantaſten gemachet werden/ oder nicht: Daß/ leider! bey jetzigen verwirreten Zeiten/ da die wahre innerliche hertzliche Gottesfurcht ſchwerlich mehr kan vertragen werden/ keiner bey der galanten Welt vor einen guten Chriſten oder Lutheraner paſſirt/ der nicht brav mit machen/ wacker huren und buben/ lügen und trügen/ freſſen und ſauffen/ fluchen und läſtern kan/ und was der ſchönen Cavalliers-(vel quaſi) Tugenden mehr ſind/ worauf zwar von Chriſtlicher Obrigkeit ſchwere Straffen geſetzet worden/ die aber meiſtens/ weñ es nur nicht allzu grob komınt/ ohne Execution abgehen. Wer nun ein zartes Gewiſſen hat/ und ſolche Sodomitiſche Künſte nicht will mit practiciren/ der wird nicht allein vor einen Pietiſten/ ſondern auch gar vor einen abſurden Narren gehalten/ der nicht zu leben weiß. Endlich/ ein Narr um Chriſti und ſeiner Nachfolge willen zu heiſſen iſt eben ſo böſe nicht/ und fällt mir gar nicht ſchwer/ ſolchen Titel zu tragen/ denn/ ehe ich vorgenannte galante Cavalliers-Tugenden practiciren wolte/ will ich lieber bey der Welt vor einen Narren paſſiren/ und GOtt bitten/ daß er mich vor ſolchem galanten Chriſten- und Lutherthum ewig an Seel und Leib bewahren/ und mich bey meinem beſchuldigten Pietiſtiſchen Glauben ſtärcken und bis ans Ende erhalten wolle/ als welcher nichts anders iſt/ als die wahre Nachfolge Chriſti/ ſo wie ſie im 5. 6. und 7. Cap. Matthäi vorgeſtellet wird.

10. Und ob ſchon ich mein Brod eben nicht mit der Muſic verdiene/ ſondern mit andern vom lieben GOtt mir verliehenen Wiſſenſchafften im Schweiß meines Angeſichts/ nach GOttes Gebot/ eſſen und erwerben muß/ ſo will ich doch Zeit meines Lebens ſolche nicht abandoniren/ ſondern bis an mein Ende beſtändig lieben/ und meinem GOtt und Nächſten gerne damit dienen; weßhalben ich auch auf alle Sonn- und Feſt-Tage durch das gantze Jahr/ nach meinem Styl/ Kirchen-Stücke unter Händen habe/ um ſelbige zu verfertigen; wird ſich nur ein Verleger darzu finden/ ſoll dem Publico hertzlich gern damit gedienet werden. Ich will auch meine Zeit ins künfftige/ ſo lang ich lebe/ zu nichts anders hierinn anwenden/ als zu GOttes Ehre/ und werde auch

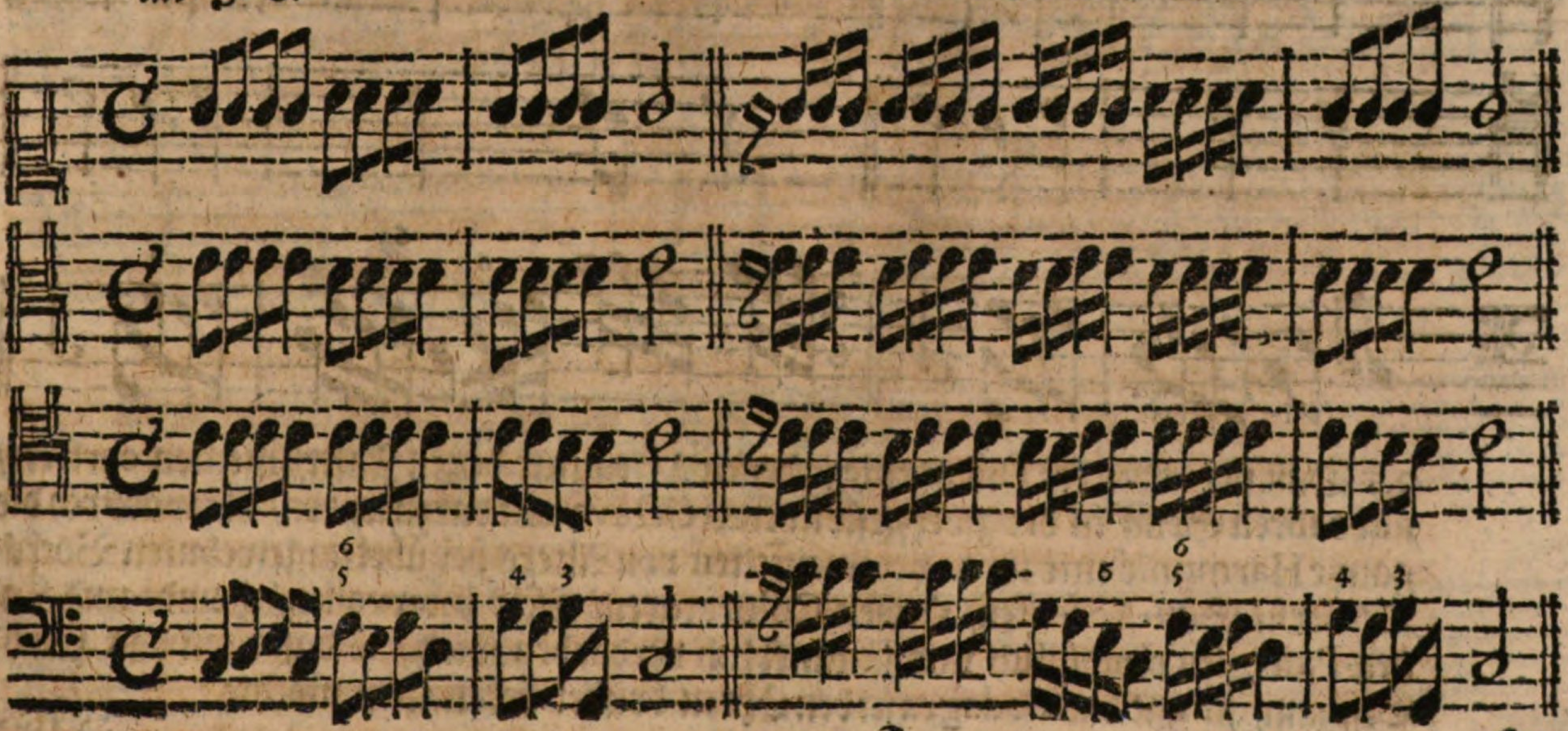
Men-

Menſchen zu gefallen/ zu ſchmeichlenden und liebkoſenden Stücken/ auf Gebuhrts- oder andere weltliche Feſtins keine Feder mehr anſetzen.

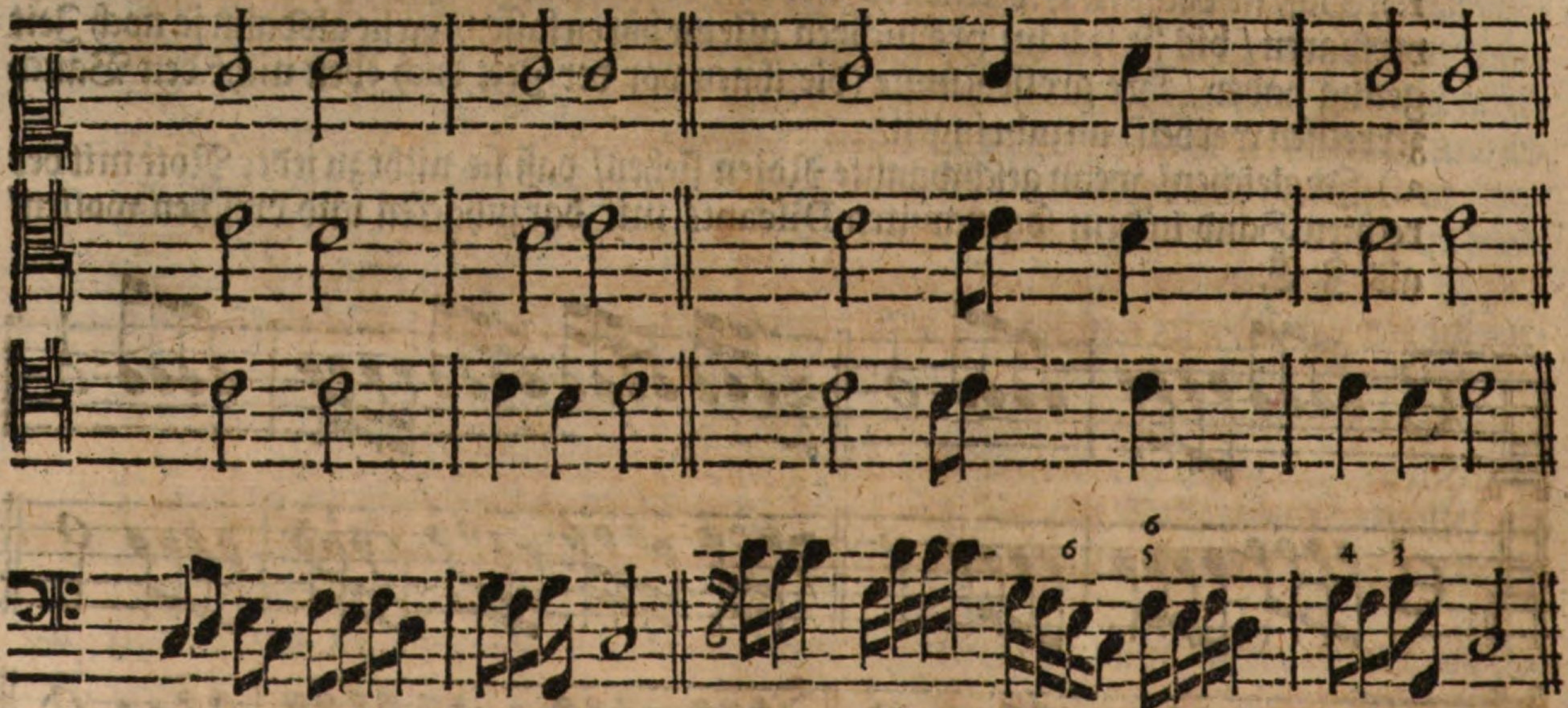
11. Ehe ich mit dieſem Capitel noch ſchlieſſe/ muß ich die Herren Organiſten gantz freundlich bitten/ wo ich anderſt ſo bittſelig ſeyn und geneigtes Gehör erlangen kan/ daß ſie mir ſo viel zu gefallen ſeyn/und folgende 4. Anmerckungen günſtig beobachten wollen:

1.) Daß ſie doch im Spielen des General-Baſses ihre eigene Inventiones ſo lange verſparen/ bis ſie ſich im præludiren alleine hören laſſen/ da ſie alsdann ja noch Zeit genug haben/ ihre groſſe Künſte (die ihnen vor der Zeit doch eben nicht den Bauch zerreiſſen werden) anzubringen.

2.) Ingleichen/ wenn geſchwäntzte Noten ſtehen/ daß ſie nicht zu jeder Note mit der rechten Hand in dem ſogenannten Diſcante mit darzuhacken und dreſchen wollen/ als z. E.



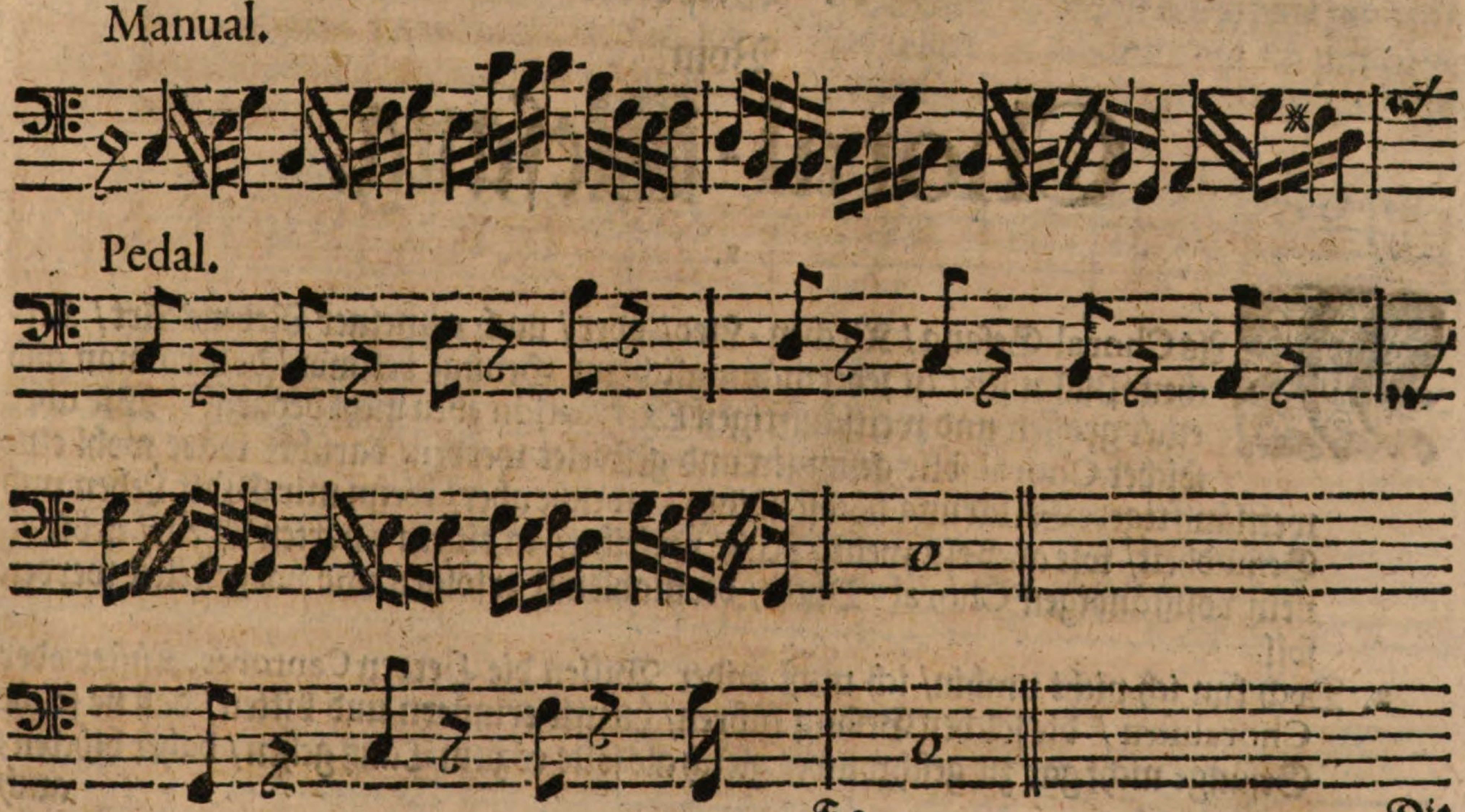
ſondern fein halten bleiben/ wie in meinem erſten Theil Anweiſung geſchehen; ihnen zu gefallen/ will ich hiemit ſolche Erinnerung in Noten noch einmahl beyſetzen/ ſo wie es ſoll geſpielet werden/ damit ſie fein den Unterſcheid ſehen/ und nicht mit ihrem Hacken und Treſchen das gantze Concert zieren/ wie die Gänſe den Schwanen-Geſang:



3.) Daß ſie/ wenn der Diſcantiſte in denen Arien mit denen Inſtrumenten certiret/ nicht ihren Senff in der zweygeſtrichenen Octave mit darzu leyren/ als wodurch die gantze Harmonie mit ihren verzweiffelten von Alters her übel angewehnten Bocks-Trillern/ Sau-Accenten/ Ochſen-Coloraturen/ Eſels-Intervallen/ Hunde-und Katzen-Paſſagien elendiglich und jämmerlich verdorben wird / ſo daß man das Hertz-Geſpann/ ja 'gar das Podagra in den Ohren drüber bekommen möchte.

4.) Und

4.) Und endlich bitte noch/ bey den zweygeſchwäntzten Noten das arme Pedal zu verſchonen/ weil ſonſten nichts anders/ als ein verdrießliches Geklapper zu hören/ und die ſechzehnfüßige Stimmen nicht ſo deutlich ihren Thon von ſich geben können/ welches auch ein ſchlechter Orgelmacher-Geſelle begreiffen und ſagen wird/ als zu welchem ich ſolchen Pedal-Quähler will hin verwieſen haben/ ſich dar Raths zu erfragen/ und ſeine üble Gewohnheiten zu verbeſſern. Um recht deutlich die Sache zu machen/ will ich ein Exempel hier beyfügen/ wie man mit dem Pedal-Treten bey läuffigen Bäſſen und geſchwinden Noten verfahren ſolle:



Die Herren nehmen meine wohlmeinende Erinnerung nicht übel auf/ und ſeyen verſichert/ daß ich ſolches nicht aus malice, um einen und andern dadurch zu proſtituiten/ erwehnet habe. Mein eintziger Enzweck iſt/ wie GOtt bekandt/ zu nichts anders/ als Erbauung gerichtet/ und weilen ein jeder ſeine eigene Fehler nicht leicht erkennet/ noch gerne erkennen will/ als wird eine gute Erinnerung hierinnen/ wie ich nicht anderſt vermuthe/ einige ſtatt finden. Doch weiter zum

V. Capitel.
Vom
Choral-Geſang.

1.

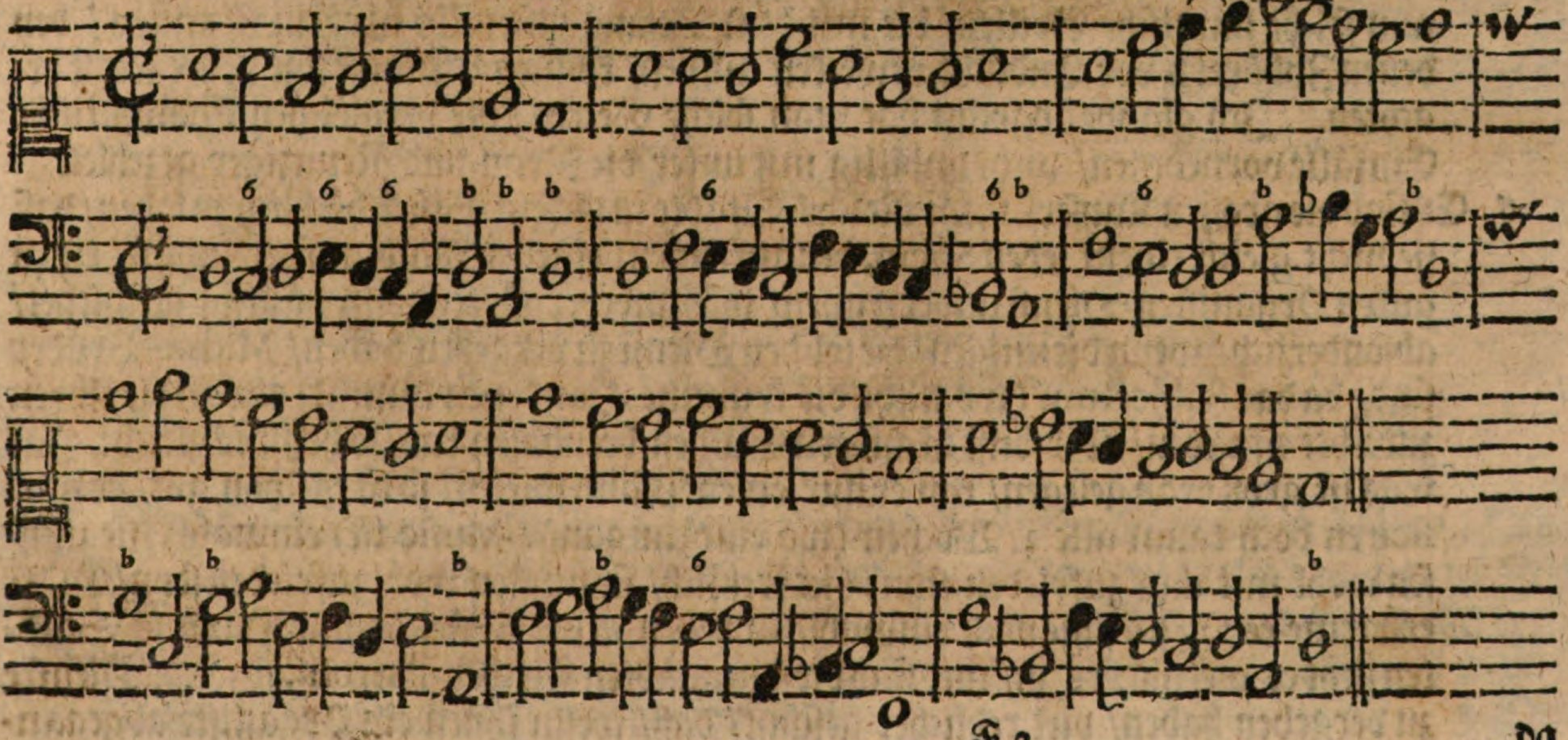
WAs Choral-Geſang/ Kirchen-Lied/ oder/ nach gemeiner Redens-Art/ Kirchen-Pſalm ſey/ iſt jedermänniglich zur Genüge bekandt/ dahero man alſo einer groſſen und weitläufftigen Explication eben nicht bedarff. Wie aber ſolcher Choral ſolle geſungen und geſpielet werden/ darüber wäre wohl eine weitläufftigere Erklärung höchſt nöthig; welche aber/ wenn mir GOtt Leben und Geſundheit/ wie auch ein wenig Ruhe verleihet/ in einem a parten Theile/ nebſt einem vollſtändigen Choral-Buche/ dermahleinſt erfolgen und vorgeſtellet werden ſoll.

2. Doch kan ich nicht umhin/ ich muß wider Willen die Herren Cantores, Küſter oder Choraliſten/ die ſolchen Geſang führen/ hiemit erinnern und bitten/ daß ſie ſolche Geſänge nicht gar zu geſchwinde/ gleich als ſolte es zum Tantz gehen/ daher blöcken; auch

auch nicht zu lange zerren/ daß man darüber einſchlaffen möchte/ ſondern fein andächtig und vernehmlich ſolchen Geſang formiren/ damit ein jeder frommer Chriſt ſeine Andacht dabey mit ausführen kan.

3. Denen Herren Organiſten trete ich hiemit wieder zu Leibe/ und bitte vor das erſte: Daß ſie im præludiren auf einen Choral-Geſang fein andächtig mit annuthigen Stimmen/ deutlich und vernehmlich/ nicht gar zu luſtig/ ihre Kunſt anbringen/ und keine Taſchenſpielerey mit Hocus Pocus einmiſchen und agiren/ da man nicht wiſſen kan/ ob es gehauen oder geſtochen ſeyn ſoll.

4. Zum andern/ denen Frantzöſiſch-geſinnten Orgel-Spielern/ welche alles/ was moll iſt/ durchgehends beym moll bleiben laſſen/ (als folgender Choral, den ich mit meinen Ohren von einem ſolchen Phantaſten in einer gar vornehmen Kirche ehemals habe ſpielen gehört:



da wegen Grauſamkeit der übeln Harmonie/ wo allezeit mi contra fa obſervirt wurde/ mir ſo übel ward/ daß ich/ ehe das Lied zum Ende kam/ zur Kirchen hinaus lauffen muſte) ſolchen Frantzöſiſchen Meerkatzen/ ſage ich/ will ich recommandirt haben/ bey denen Orgelmacher-Jungen nachzufragen (ſonderlich wenn ſie die Mixtur dazu gezogen haben) aus was vor Thonen die Mixtur eigentlich beſtehe/ und ob nicht die ſchöne Tertien major und minor zugleich heulen; doch ſoll/ was weiter hievon zu erinnern/ künfftig/ geliebt es GOtt/ in vorher verſprochenen Theile erfolgen.

5. Zum dritten/ müſſen auch vermieden werden/ alle abſurde Regiſter/ als ich öffters gehört und wohl obſerviret habe bey denen Geiſtreichen Geſängen: HErr GOtt dich loben wir/ und: Nun bitten wir den Heiligen Geiſt ꝛc. Daß der Organiſte dabey die Trummel/ Guckguck/ Stern und Vogel-Geſang gezogen hat. Was nun ſolche närriſche Grillen/ die mit dem Geſang gar nicht überein ſtimmen/ bey denen Zuhörern vor Andacht erwecken müſſen/ können vernünfftige Leute leicht erachten. Ich glaube/ darum hat man ſolche Gecken/ die dergleichen Phantaſtiſche Einfälle vornehmen/ nicht unbillig mit unter die Neun-und Neunziger gezehlet.

6. Es ſind die groſſen Kayſerl. freye Reichs-Städte in dieſem Stück höchlich zu loben/ daß ſie nicht gleich einem jeden Socio, der auf ſeinem eigenen Miſte aufgewachſen/ einen guten Organiſten-Dienſt anvertrauen/ wie anderer Orten ſonſt häuffig geſchiehet/ abſonderlich/ wenn diejenigen/ die ſolchen Dienſt zu vergeben haben/ Midas-Brüder ſind/ da das Subjectum (wo nicht die krumme Hand mit kömmt) etwan die Uhren zurechte pfuſchen/ oder ſonſt in andern Sachen beenhaſen kan/ ſo heiſſt es gleich: Ja! was iſt groß dran gelegen/ kan er nur einen Pſalm ſpielen/ ſo iſt es ſchon gut/ ſie muſiciren doch kaum alle 3. Wochen (wo eine Umgangs-Muſic iſt) einmahl; ſie müſſen wohl mit ihm zufrieden ſeyn: (ja freylich/ ſie müſſen wohl zufrieden ſeyn/ GOtt erbarme es!) Ich ſage noch einmahl/ in denen gröſten Reichs-und Handels-Städten geht es viel anders zu/ und ſind die ſogenandten Kirchen-Patroni, ſo ſolche Dienſte zu vergeben haben/ viel redlicher geſinnt/ daß/ wenn ihnen ein Organiſte abgegan-

gen/ ſie gleich einen andern berühmten Mann von fremden Orten/ gleichwie auch bey Predigern öffters geſchiehet/ verſchreiben/ um ſo wohl mit der Muſic als Predigt ihren GOttes-Dienſt aufs beſte zu zieren; denn wodurch kommt wohl der Gottes-dienſt in ſolche ſchnöde Verachtung/ als durch das verfluchte eigene Intereſſe in Beſtellung der Kirchen-Aemter/ da es manchmahl heiſſt: Wir müſſen dem Menſchen helffen/ er kan zwar wenig/ wenn er erſt den Dienſt hat/ wird er wol was lernen/ (wie jener Schulmeiſter das Schreiben bey den Jungen) ſo heyrathet er dieſe oder jene/ und damit iſt ihnen beyden geholffen: Oder es heiſſt auch: Wer kan ſo vielen geharniſchten Männern wiederſtehn? Ingleichen: Der Menſch kan dieſes oder jenes; ich bin ein Liebhaber von H.. (Uhren wolte ich ſagen) helffe ich ihm zum Dienſte/ ſo obligirt er ſich/ ſolche im Stande zu erhalten/ ſo verſpahre ich jährlich dadurch ſo und ſo viel ꝛc. Wie aber ſolche und dergleichen vermaledeyte Raiſons und Excuſen vor GOtt acceptiret werden/ wird jenes ſtrenge Gericht dermahleinſt ausweiſen: Doch genug hievon. Ich fahre fort zum

VI. Capitel.

Vom

Stylo Recitativo.

1.

STylus Recitativus iſt eine ſingende Redens-Art/ ſo zwiſchen denen Arien in Cantaten/ Serenaten/ Paſtorellen/ Operetten und Operen/ ingleichen jetziger Zeit in Kirchen-Sachen ſehr gebraucht wird; und muß dieſelbige eben alſo geſetzet werden/ als man natürlich ſpricht; und durchaus nicht gezwungen/ oder mit ungleichen Fällen/ bald hoch bald tief/ ſpringen.

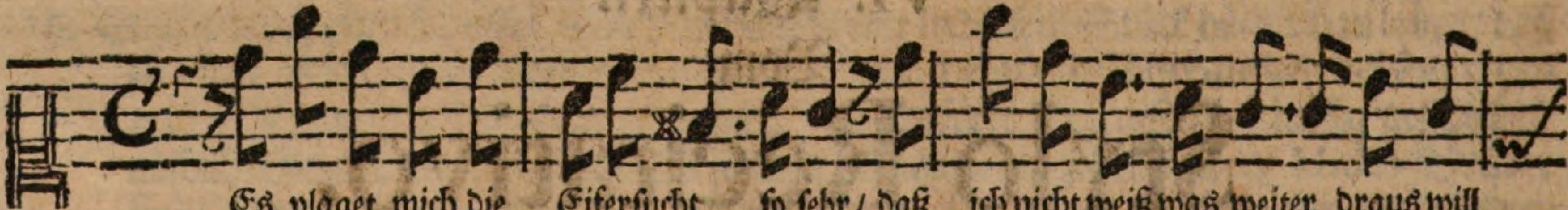
2. Die-

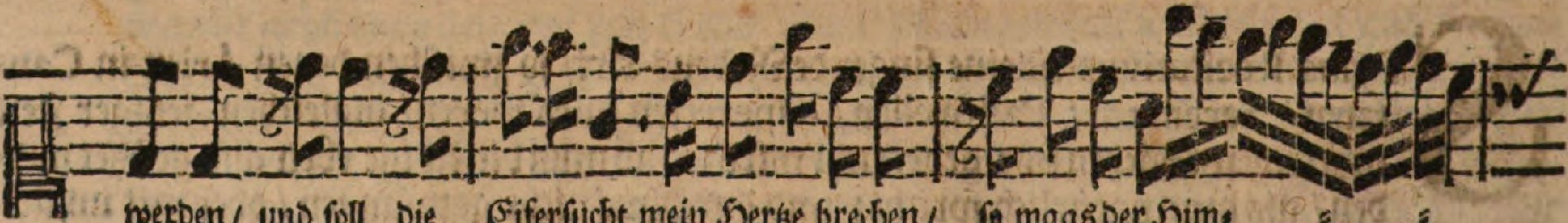
2. Dieſer Styl iſt bey denen Alten nicht im Gebrauch geweſen/ dahero er bis dato nur wenigen gefallen/ und bey den meiſten ſchlechte Audienz erhalten hat. Der Urſprung deſſen iſt wohl denen Italiänern zu dancken. Es iſt anbey ein ſchwerer Styl, ehe man ihn recht gewohnt wird nach der reinen Mund-Art zu ſetzen.

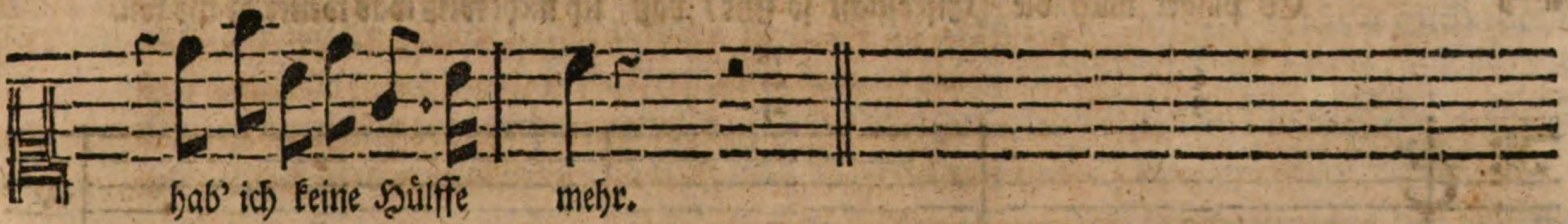
3. Diejenigen/ die viel Springen/ Hüpffen/ Paſſagen/ und Läuffe/ oder was dergleichen närriſche Poſſen mehr/ einmiſchen/ ſind mehr vor Pickelhäringe als kluge Componiſten/ die die geſunde Vernunfft zu gebrauchen wiſſen/ anzuſehen. Ich ſage mit Fleiß/ daß man die geſunde Vernunfft dabey mit zu Rathe ziehen muß/ weilen dieſer Stylus mehr dem Reden als Singen ähnlich kommen muß; Und ſoll man in die Höhe oder Tieffe über eine Sexte nicht ſchreiten/ weilen es ſonſten ſehr gezwungen wird anzuhören ſeyn.

4. Folgendes *Recitativ*, welches ich in einer Cantate gefunden/ und ein berühmter Componiſt ſoll geſetzet haben/ iſt ſo wohl wider die geſunde Vernunfft/ als der Styl deſſelben ſelbſten:

Recitativ aus der Cantate/ betittelt: Die Sterbende Eyferſucht.



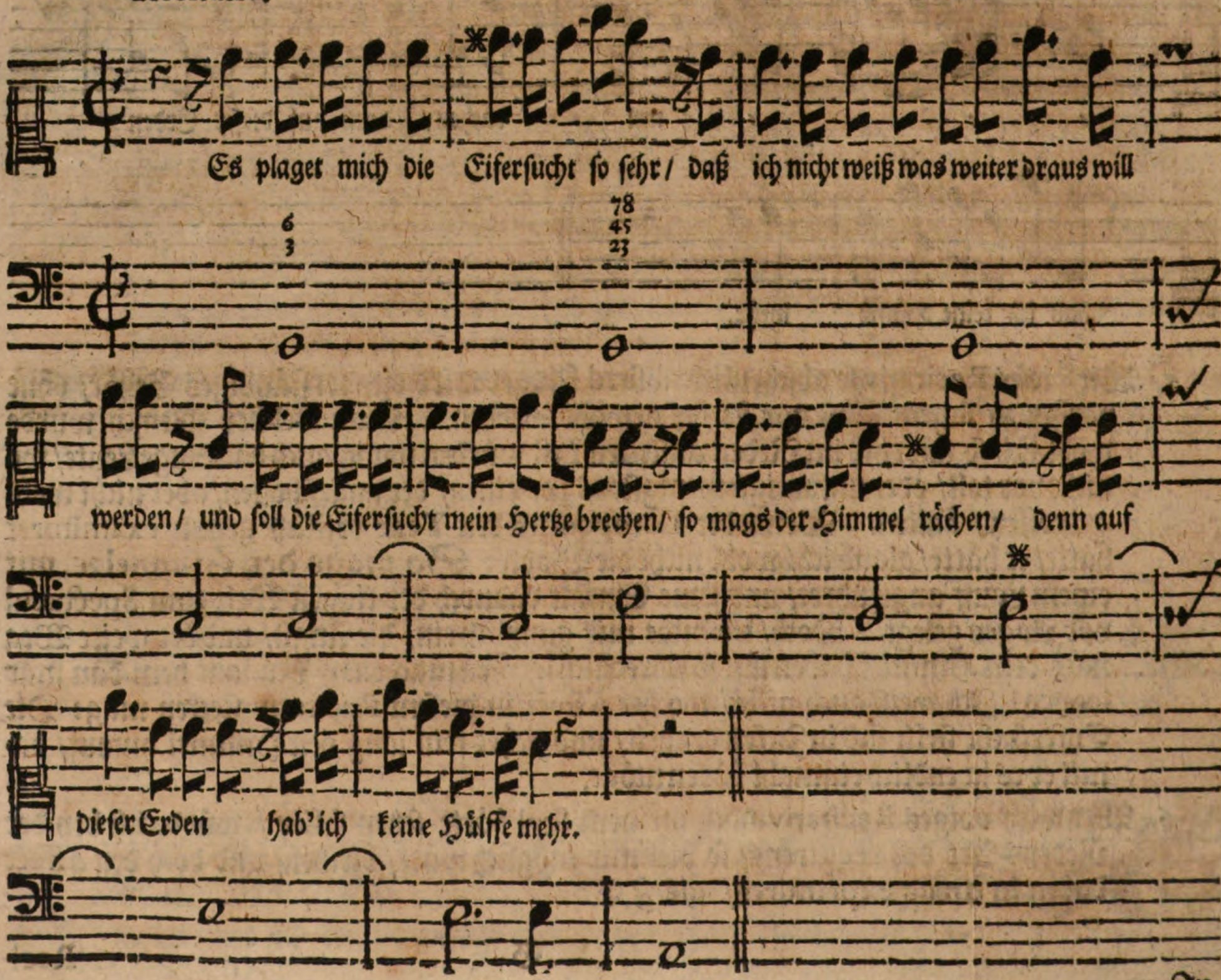




5. Wie dieſes Recitativ ſo abſcheulich abſurd klinget wird ein verſtändiges Gehör/ ohne vorher zu ſagen/ ſelbſt gar leichte gewahr werden. Denn welcher Menſch würde wohl ſich ſo närriſch im Reden anſtellen? es würden ihn ja auch halbkluge Leute/ wo nicht vor toll/ oder unſinnig/ wenigſtens vor einen/ der angeſchoſſen/ aber nicht wohl getroffen/ halten. Wenn der Componiſte den Text erſtlich genau examiniret hätte/ er hätte/ glaub ich/ wohl nicht die Worte: **So mags der Himmel** ꝛc. mit einem Lauff angeführet/ und ſeine Einfalt dadurch der klugen Welt zum Spectacul vor Augen gelegt. Doch/ ich bilde mir gäntzlich ein/ die Angſt/ und der weite Weg nach dem Himmel haben ihn ſo ſchrecklich lauffen machen. Nu laat hem dan mar loopen! Ich weiß auch nicht/ wo der Affect in dieſem Recitativ ſtecken mag: Die Eyferſucht ſtellt ſich in Zufriedenheit/ und ziehet fein lang den Himmel hinauf/ damit er es ja endlich einmahl hören möge.

6. Wenn ich obiges Recitativ nach meinem Styl hätte ſetzen ſollen/ würde ich bey der Redens-Art des recitirens/ ſo viel mir möglich wäre/ bleiben/ und doch den Affect dabey in etwas exprimiren/ als Z.E.

Recitativ.

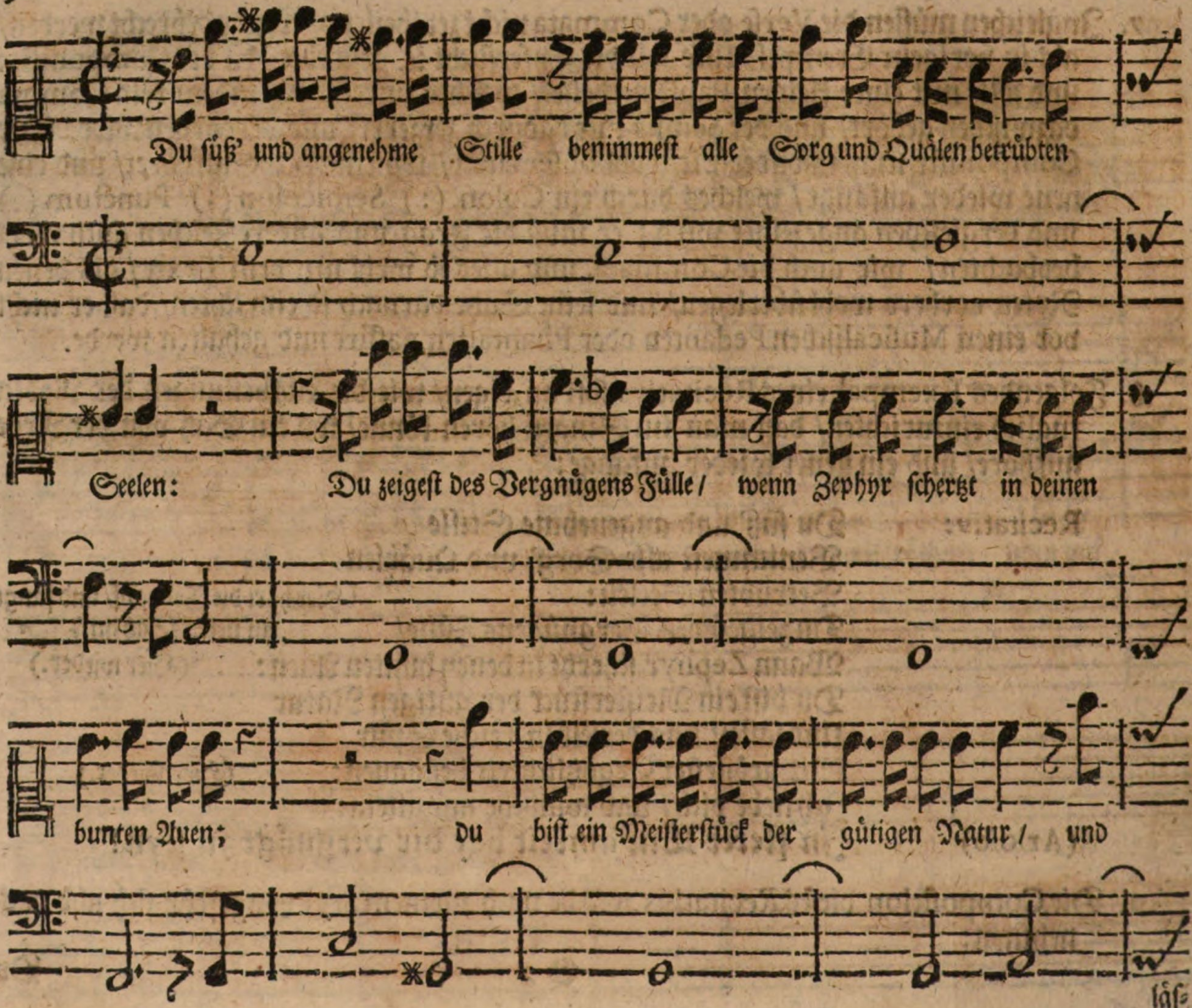

Es plaget mich die Eiferſucht ſo ſehr / daß ich nicht weiß was weiter draus will
6 3
78 45 23
werden / und ſoll die Eiferſucht mein Hertze brechen / ſo mags der Himmel rächen / denn auf
dieſer Erden hab' ich keine Hülffe mehr.

7. Jngleichen müſſen die Verſe oder Commata nicht zertheilet oder geradebrecht werden/ als in vorigem Exempel: Und ſoll die Eyferſucht ꝛc. geſchehen/ da der Componiſte: und ſoll/ mit einer kleinen Pauſe getheilet/ welches unrecht iſt/ indem kein Comma dazwiſchen gehört/ und der Senſus nur dadurch zerzerret und verdorben wird. Der Componiſte muß inſonderheit wohl obſerviren / wo eine Rede aufhöret/ und eine neue wieder anfängt / welches durch ein Colon (:) Semicolon (;) Punctum (.) und dergleichen angezeiget wird; er muß die Frag- und andere Zeichen auch wohl beobachten / wie auch die Commata, und alles ſo wohl mit dem Texte / als denen Noten vorhero wohl überlegen/ und ſeine Sätze darnach ſo einrichten/ daß er nicht vor einen Muſicaliſchen Pedanten oder Phantaſten paſſire und gehalten werde.

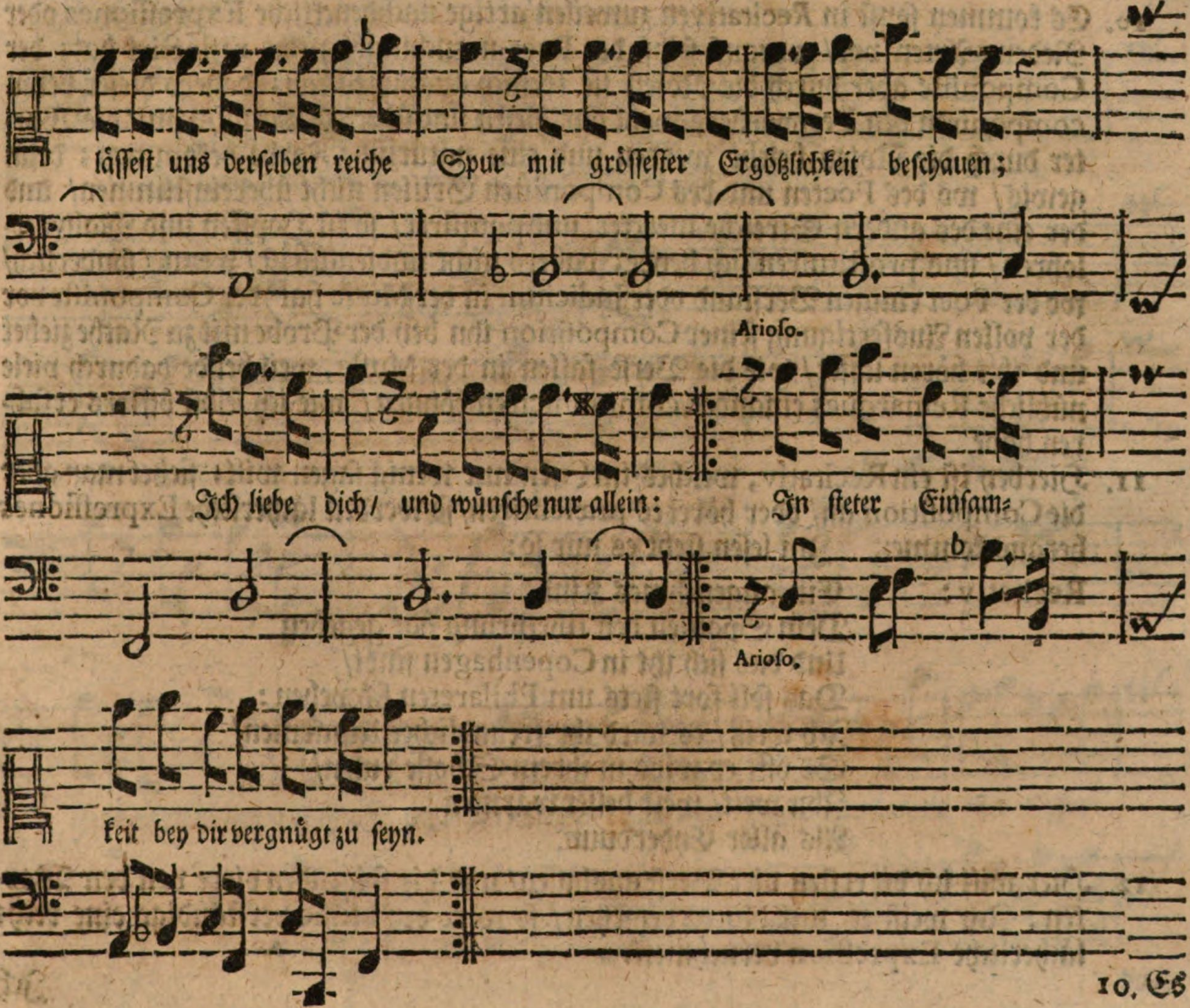
8. Folgendes Exempel eines Recitativs ſoll anzeigen/ wie die Abtheilungen der Reden füglich einzurichten/ daß man im Singen hören könne/ wo ein Satz von der Rede aufhöre/ und ein neuer wieder anfange:

Recitativ: Du ſüß' und angenehme Stille
Benimmeſt alle Sorg' und Quählen
Betrübten Seelen: (Hier hört die Rede auf/ und fängt ein neuer Satz an.)
Du zeigeſt des Vergnügens Fülle/
Wann Zephyr ſchertzt in denen bunten Auen: (Hier wieder.)
Du biſt ein Meiſterſtück der gütigen Natur
Und läſſeſt uns derſelben reiche Spur
Mit gröſſeſter Ergötzlichkeit beſchauen: (Hier wieder.)
Jch liebe dich / und wünſche nur allein:
(Arioſo) **Jn ſteter Einſamkeit bey dir vergnügt zu ſeyn!**

9. Die Compoſition dieſes *Recitativs* würde nach meinem Styl ohngefehr ſich alſo ausnehmen:


Du ſüß' und angenehme Stille benimmeſt alle Sorg und Quälen betrübten
Seelen: Du zeigeſt des Vergnügens Fülle / wenn Zephyr ſchertzt in deinen
bunten Auen; du biſt ein Meiſterſtück der gütigen Natur / und

läſ=


läſſeſt uns derſelben reiche Spur mit gröſſeſter Ergötzlichkeit beſchauen;
Arioſo.
Ich liebe dich/ und wünſche nur allein:
In ſteter Einſam=
Arioſo.
keit bey dir vergnügt zu ſeyn.

10. Es kommen ſonſt in Recitativen zuweilen artige nachdenckliche Expreſſiones oder Redens-Arten vor/ worauf ſelbſt der Poet manchmahl nicht reflectirt hat; der Componiſte aber durch die Noten ſie treflich ausputzen kan; dahero dieſer beym componiren den Text vorhero wohl durchleſen und überlegen muß/damit die Wörter durch die Noten belebt werden und eine natürliche Farbe bekommen; denn gewis/ wo des Poeten und des Componiſten Grillen nicht übereinſtimmen/ und der eine des andern Streiche mercket und pouſſiret/ ſo iſt Hopffen und Maltz verlohren/ und proſtituiren ſich beyde; dahero nicht undienlich iſt/ wenn (ſonderlich/ wo der Poet einigen Verſtand oder Judicium in der Muſic hat) der Componiſte vor der vollen Ausfertigung ſeiner Compoſition ihn bey der Probe mit zu Rathe ziehet und ihn hören läſſet/ wie die Verſe fallen in der Muſic, weil beyde dadurch viele nützliche Remarques einander communiciren können/ wie ich ſelbſt öffters erfahren habe.

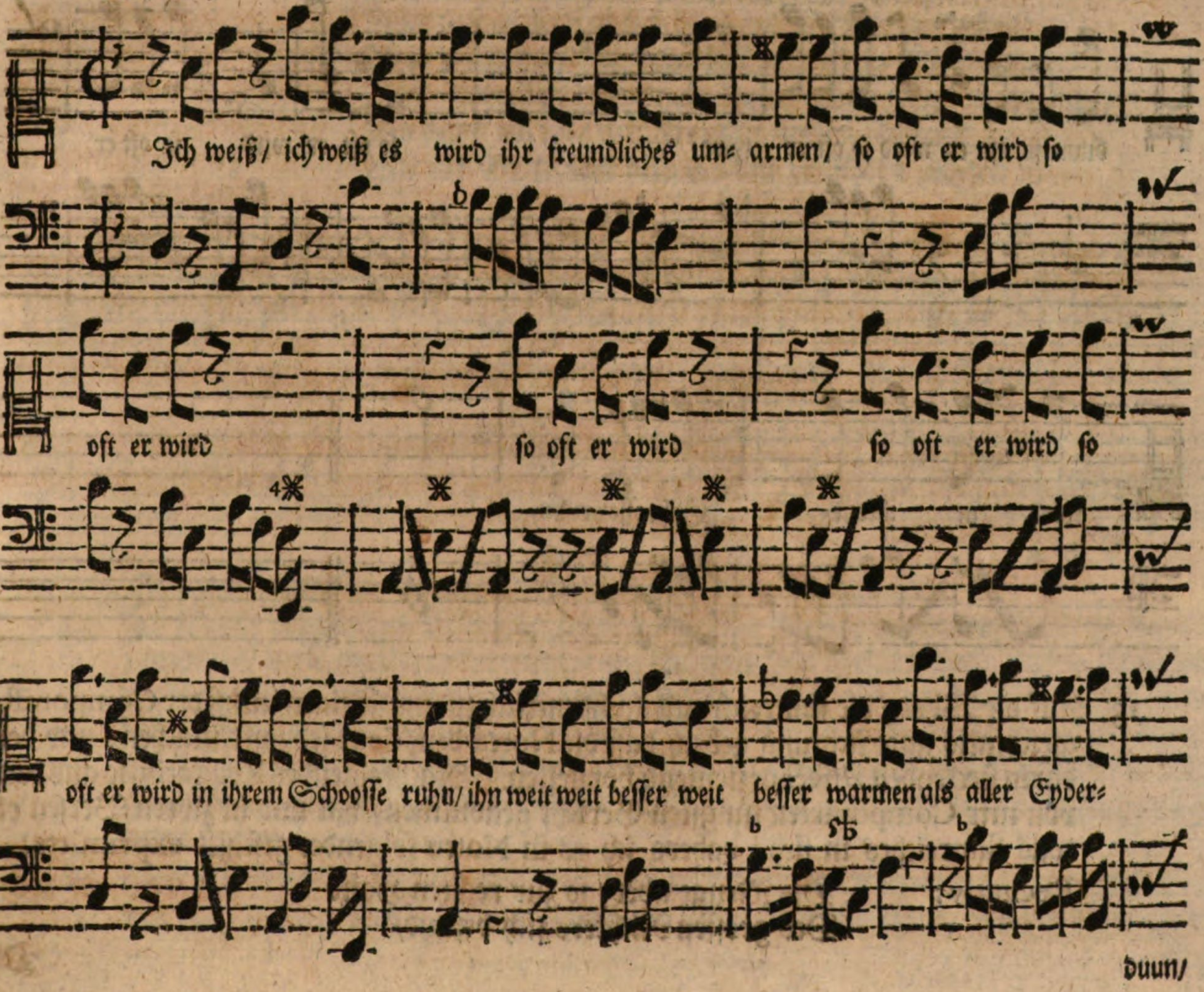
11. Hierbey iſt ein Recitativ, welches im Leſen nur wenig ſagen will; ſiehet man aber die Compoſition an/ oder höret es præſentiren/ ſo werden lächerliche Expreſſiones heraus kommen. Im leſen ſteht es nur ſo:

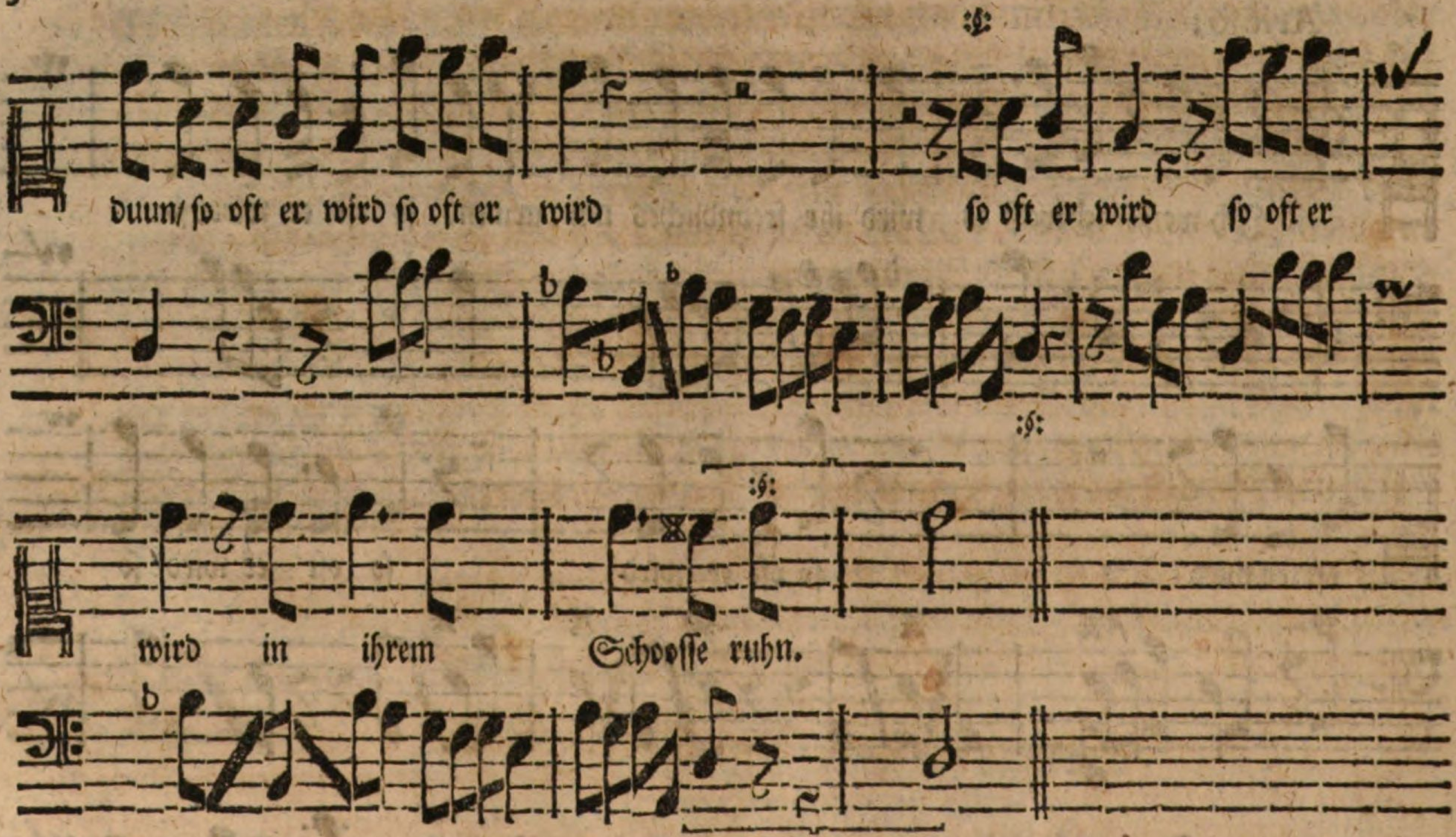
Recitativ: Ein angenehmes Kind/
Dem Spanien den Uhrſprung hat gegeben
Und das ſich itzt in Copenhagen findt/
Das ſoll fort ſtets um Philareten ſchweben:
Ich weiß/ es wird ihr freundliches Umarmen/
So offt er wird in ihrem Schoſſe ruh'n/
Ihn weit/ weit beſſer warmen
Als aller Eyderduun.

12. Hier will ich die erſten vier Verſe auslaſſen/ und die folgenden viere von den Worten: Ich weiß ꝛc. mit Noten beyſetzen/ ſo wird der Muſic-verſtändige eine recht lächerliche Expreſſion vernehmen:

Ich

Arioſo:


Ich weiß / ich weiß es wird ihr freundliches um= armen / ſo oſt er wird ſo
oſt er wird ſo oſt er wird ſo oſt er wird ſo
oſt er wird in ihrem Schooſſe ruhn / ihn weit weit beſſer weit beſſer warmen als aller Eyder=
duun /



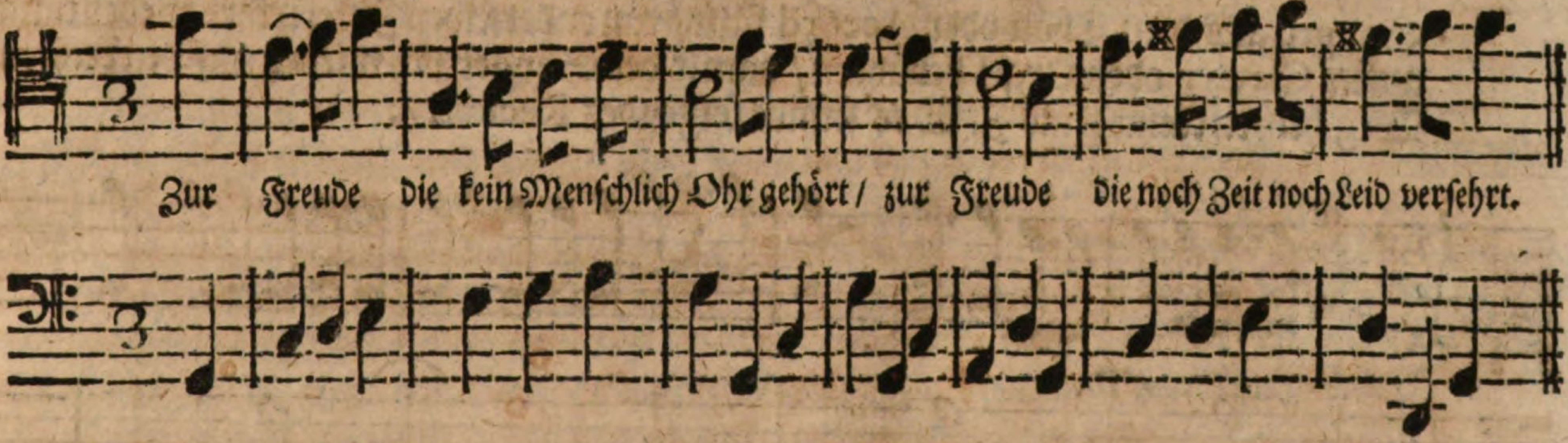
13. Auf die Worte/ die ſinnreich und nachdencklich zu ſeyn ſcheinen/ muß der Componiſte gleichfalls gute Achtung geben/ daß die Noten den Text lebhafft machen / und den darin ſteckenden *Affect* geziemend vorſtellen. Nachfolgendes Recitativ, ſo aus dem von mir Componirten jüngſten Gericht genommen/ hat nur in zween Verſen etwas ſinnreiches in ſich/ dahero ich es in Noten folgender geſtallt exprimirte:

Recitativ: Die Menge aber / ſo zur rechten Hand
Des groſſen Richters ſich befand/

Die

Die blieb ſo lang vor ſeinem Throne ſtehen/
Bis daß er ſie mit ſich hieß ein zur Freude gehen:
Zur Freude/ die kein Menſchlich Ohr gehört:
Zur Freude/ die noch Zeit/ noch Leid verſehrt:
Da hört' ich wie mit Freuden vollen Zungen
Sie all GOtt und dem Lamm zu Ehren ſungen ꝛc.

Arioſo.



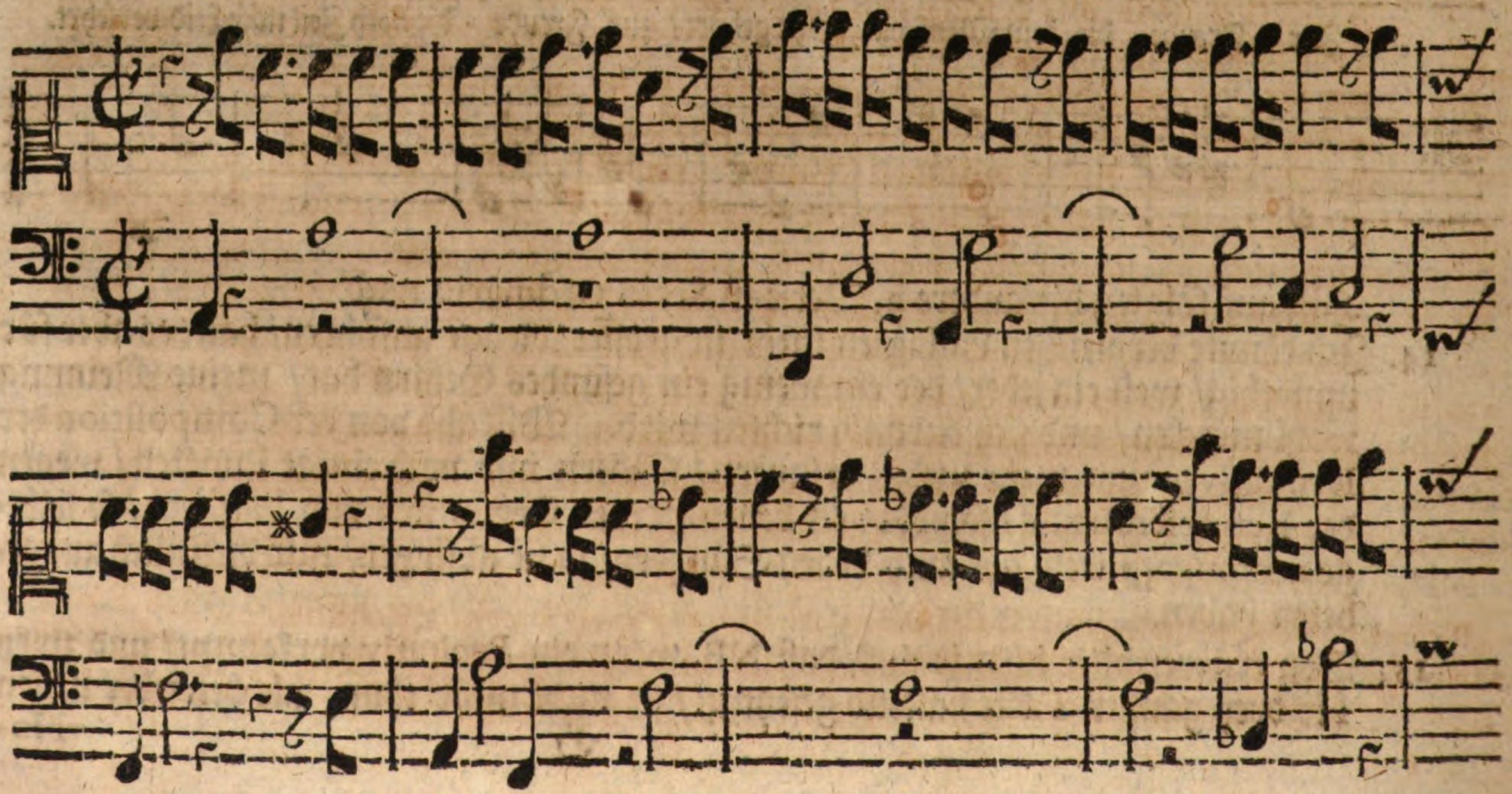
Hierauf folgten die andere 2. Verſe in Stylo Ordinario nach.

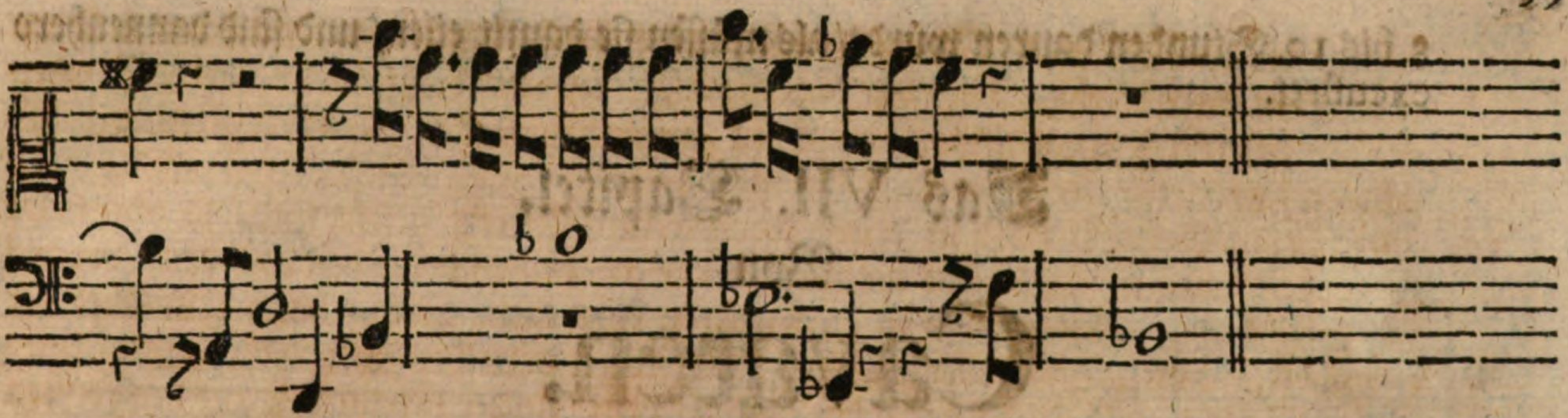
14. Ich könnte dergleichen Paſſagien mehr in groſſer Menge anführen/ halte es aber für unnöthig/ weil ein jeder/ der ein wenig ein geſundes Gehirn hat/ meine Meinung wohl mercken/ und ſich darnach richten wird. Will alſo von der Compoſition der Recitativen nun mehr nichts erinnern/ ſondern nur noch einige Puncten/ wegen der Repræſentirung/ ſowohl von denen Herren Organiſten und Baſſiſten/ ſo ſelbige accompagniren/ als auch denen Sängern/ ſo ſie abſingen/ mir dienſtlich ausgebeten haben.

15. Von erſteren bitte ich mir aus/ daß NB. wenn ein *Recitativ* vorkommt/ und zwey bis drey gantzer Tacte haltend geſetzt iſt/ ſie nicht mehr thun, als bey jeder neuen

Note / die da vor kommt / einen Anſchlag oder Anſtoß zugeben / und dann ſo lange einhalten / bis wiedrum eine neue Note erfolge. Ferner / daß ſie bey denen Cadentzen die Noten nicht ſo lange aushalten / als ſie geſchrieben ſtehen / ſondern gleich zur folgenden ſchreiten.

16. Wo überm General-Baſs in denen Recitativen Ziffern geſetzt ſind / ſo obſervire der accompagnirende Baſſiſt wohl / ob der Sänger bey denſelben und dem Accord feſte bleibe / da er dann ſolche zu exprimiren eben nicht nöthig hat; Wo aber der Sänger aus dem Thon oder Accord fällt / kan er derſelben Ziffern ihre Bedeutung aufm Clavier oder Orgel berühren / damit der Sänger ſich wieder auf den rechten Weg helffen könne; als z. E. es ſtünde folgendes Recitativ:





ſo müſten die Baſs-Noten angeſtoſſen werden/ ſo/ wie ſie hier im *Baſs* ſchwartz gezeichnet ſtehen; und ſolches muß bey allen Recitativen wohl/ wohl obſerviret werden/ ſoll es anderſt recht klingen/ und nicht als ein altes Mühlen-Rad klappen.

17. An die Herren Sänger hätte auch wohl etwas ſehr nöthiges und nützliches zu erinnern/ wenn ſie ſich nur nicht erzürnen wollten; zwar mit denen/ ſo die Frantzöſiſche Lufft/ und die Bologneſiſchen Würſte gerochen/ habe ich im geringſten nichts zu thun/ denn ſie haben ohne das der Kunſt ſchon vorlängſt den Kopff abgebiſſen/ darum will ich mich lieber bey meine Teutſch-gebliebene Lands-Leute halten/ denn die laſſen noch mit ſich reden/ und ihnen vertraulich ſagen: daß/ wenn in der Kirchen/ oder bey Tafel-Muſiquen ein Recitativ vorkommet/ und geſungen werden ſoll/ der Sänger etwas langſam/ deutlich und rein ſingen/ auch das Maul wohl wolle aufthun/ damit man den Text recht verſtehen kan/ und nicht die Wörter kauen/ oder ſich anſtellen/ als hätte er das Maul mit heiſſer Grütze verbrandt/ wie mancher weder teutſch- noch welſcher Blendling thut/ und gethan hat.

18. Die Theatraliſche oder Operen-Recitativen ſolten auch wohl billig etwas langſamer geſungen/ und nicht damit ſo ſehr gejagt werden/ als wie mit einer Klapper-Mühle; weilen aber denen Zuſchauern die Zeit zu lang fällt/ und manche Opera, wenn man die Recitativen nach ihrem rechten Geſchick præſentiren wollte/ wohl

8. bis 10. Stunden dauren würde/ als müſſen ſie damit eilen/ und ſind dannenhero excuſiret.

Das VII. Capitel.
Von
Cavaten.

1.

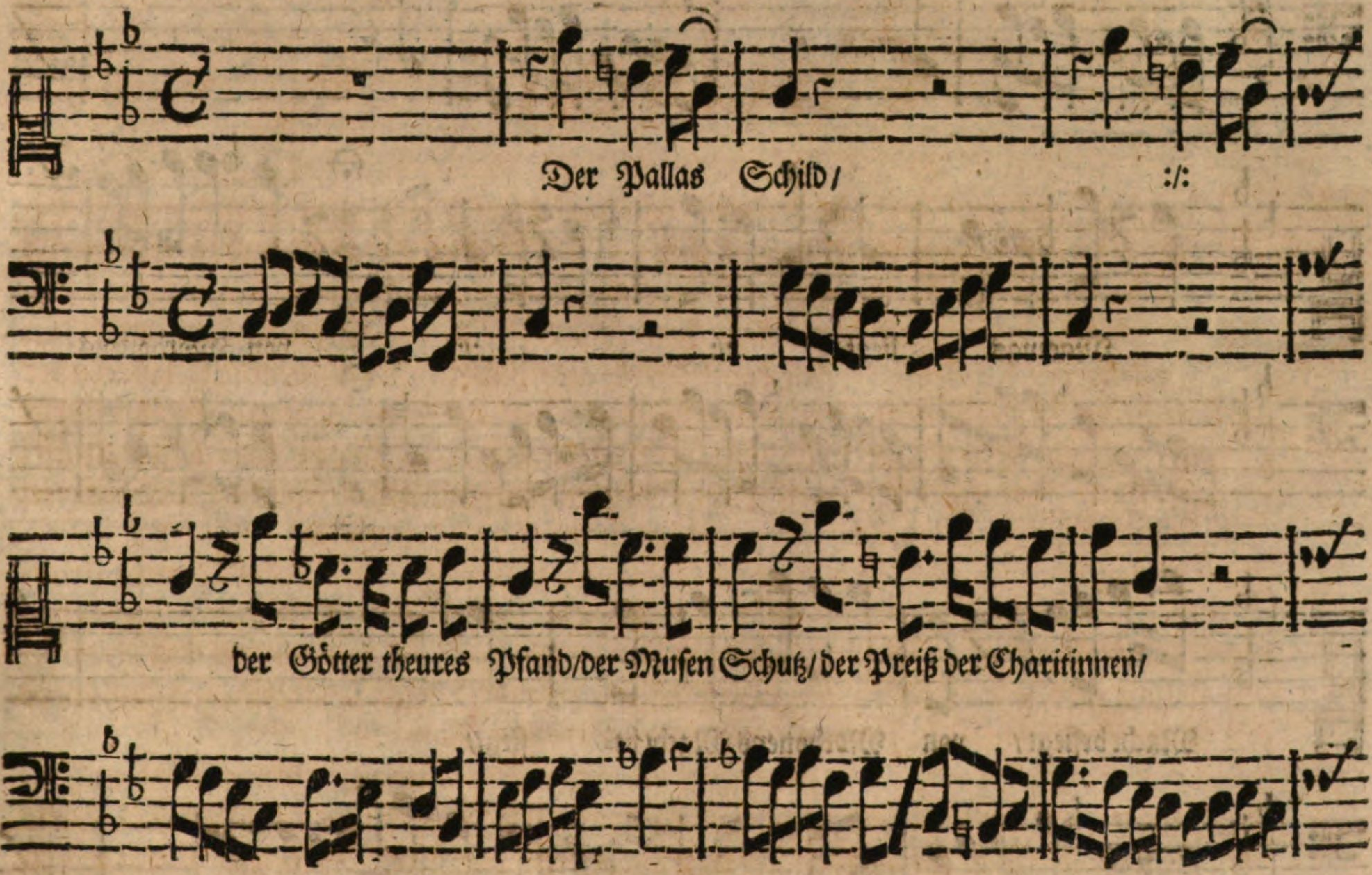
DIeſes iſt noch zur Zeit ein fremder Muſicaliſcher Terminus, welcher noch wenig iſt gebraucht und obſervirt worden. Solcher Art aber ſind meiſtentheils die Recitativen/ darin öffters etwas Arioſo oder Affettuoſo vorkommt; dahero ſolche wegen der Moralität und Affecten/ ſo darinnen ſtecken/ mit den Ordinairen Recitativen faſt keine Verwandſchafft haben/ unter den Arien aber auch nicht wohl ihren Sitz behaupten können; dahero denn/ um ein Mittel darin zu treffen/ dieſer neue Name ergriffen/ und ſolche affettuoſe Sätze Cavaten getaufft worden ſind; Ja/ man kan auch wohl Cavaten nennen/ alles/ was in Recitativen Arioſo oder Singolare componirt wird/ es ſey auch was es wolle.

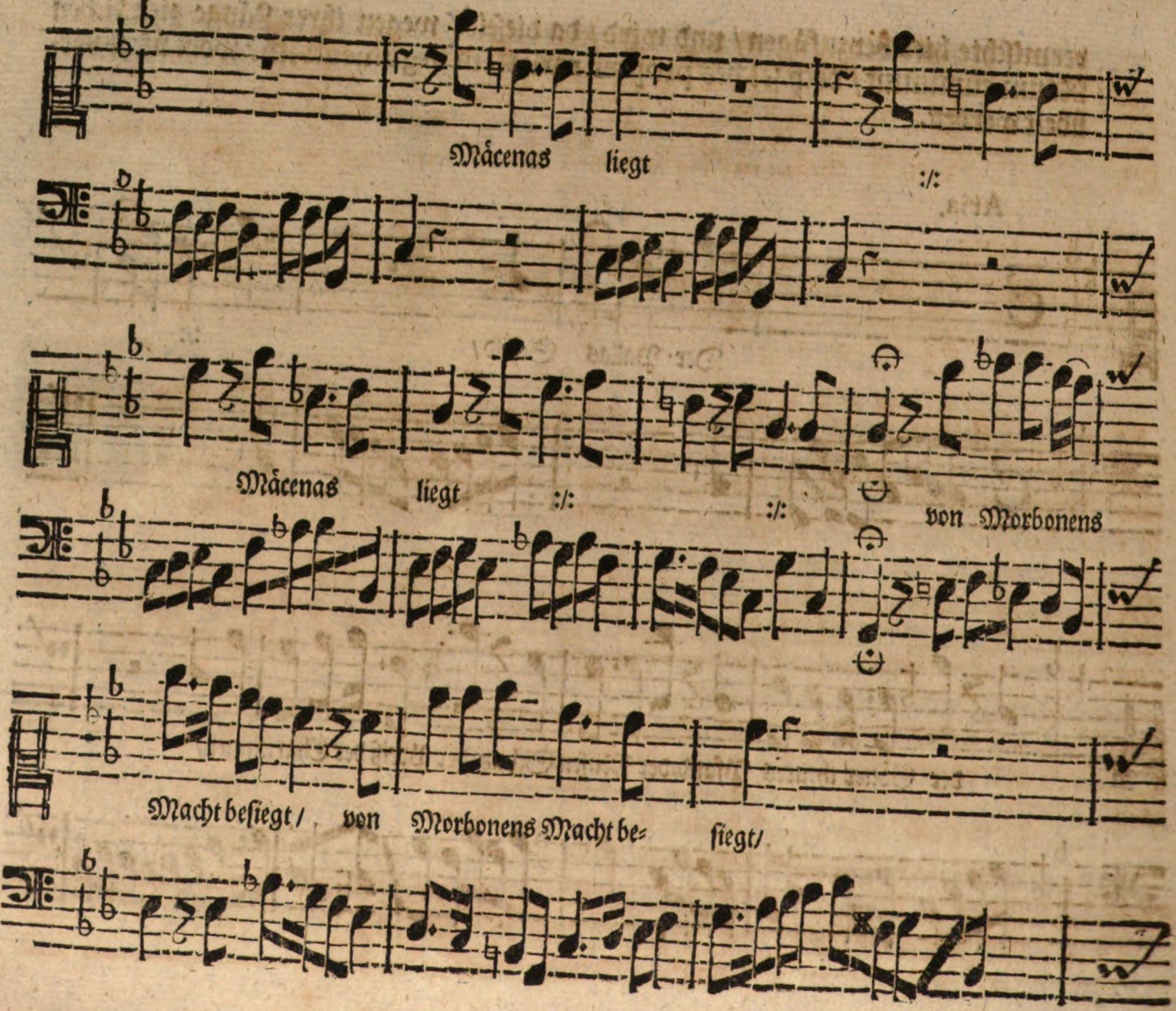
2. Dieſe Arten der Cavaten/ mit denen Recitativen vermiſcht/ ſind in der Compoſition eben kein ſo leichtes Werck/ als man ſich einbildet/ indeme die Affecten ſich zwiſchen den Recitativen ſonderlich wohl ausnehmen/ und der Styl bey beyden ſein Prepon ſehr genau und wohl obſerviren muß/ damit das Ohr eines verſtändigen Zuhörers den Unterſcheid zwiſchen beyden deutlich vernehmen könne.

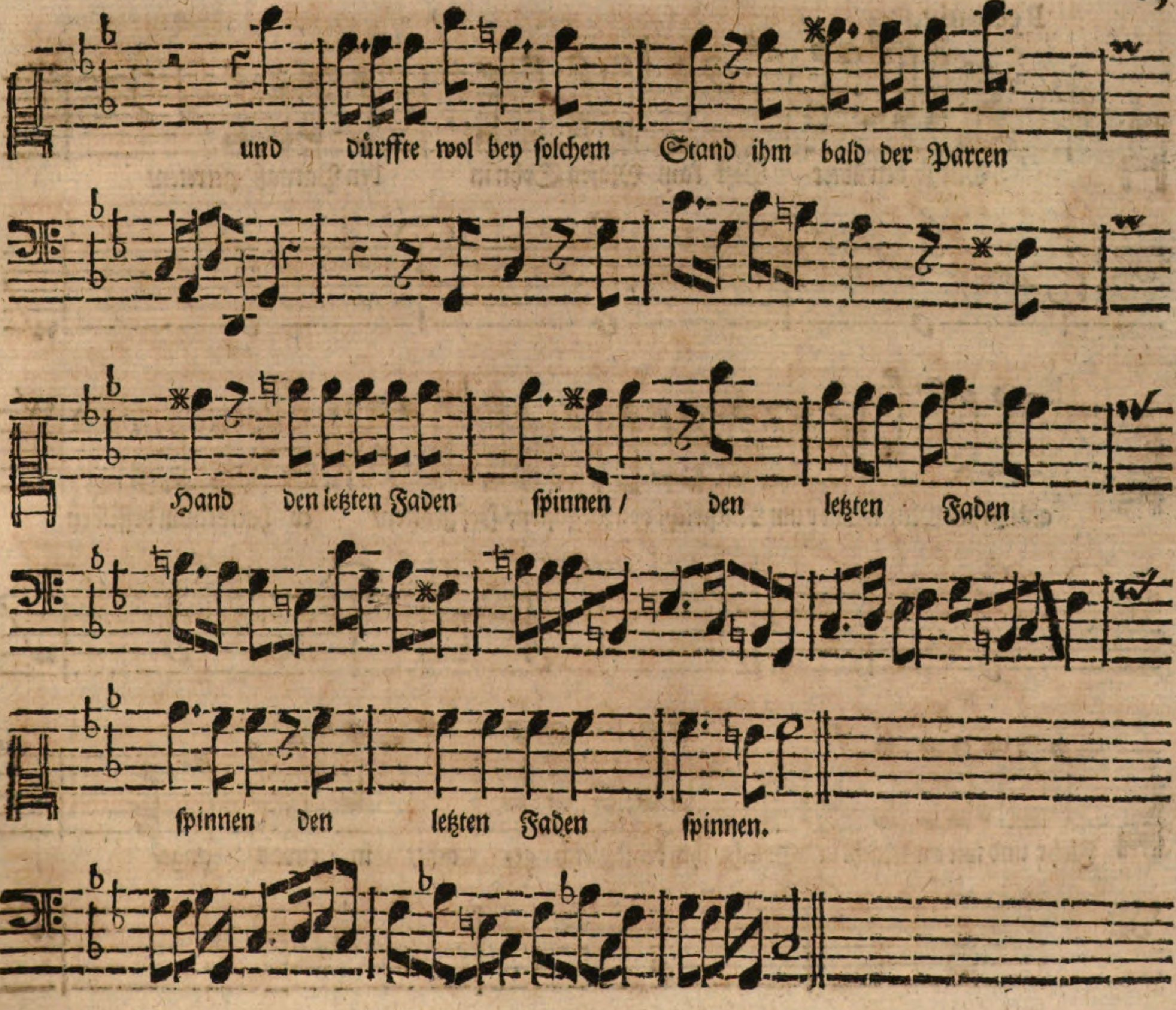
3. Ich kan von ſolchen Cavaten dem geneigten Leſer mit Worten keine andere Idée machen/ noch ſelbige Zunfftmäßig in gewiſſe Regeln einſchlieſſen/ dahero ich vor das Beſte halte/ um ihm einen gout von Cavaten zu geben/ eine mit Arien und Recitativen ver-

vermiſchte hier beyzufügen / und wird / da dieſelbe wegen ihrer Länge ziemlichen Raum einnimmt / doch ſolches propter raritatem argumenti mir wohl nicht verübelt werden.

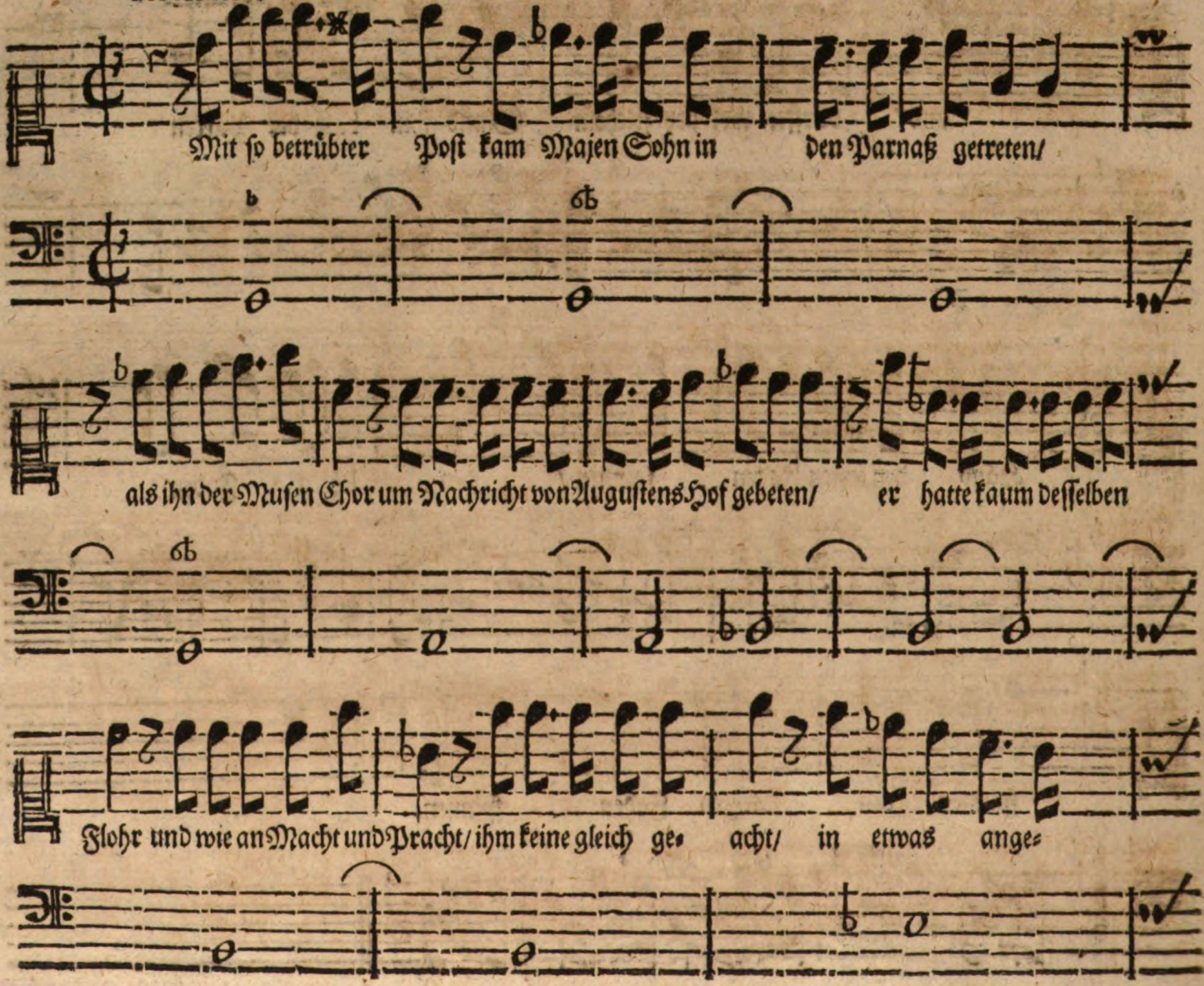
Aria.

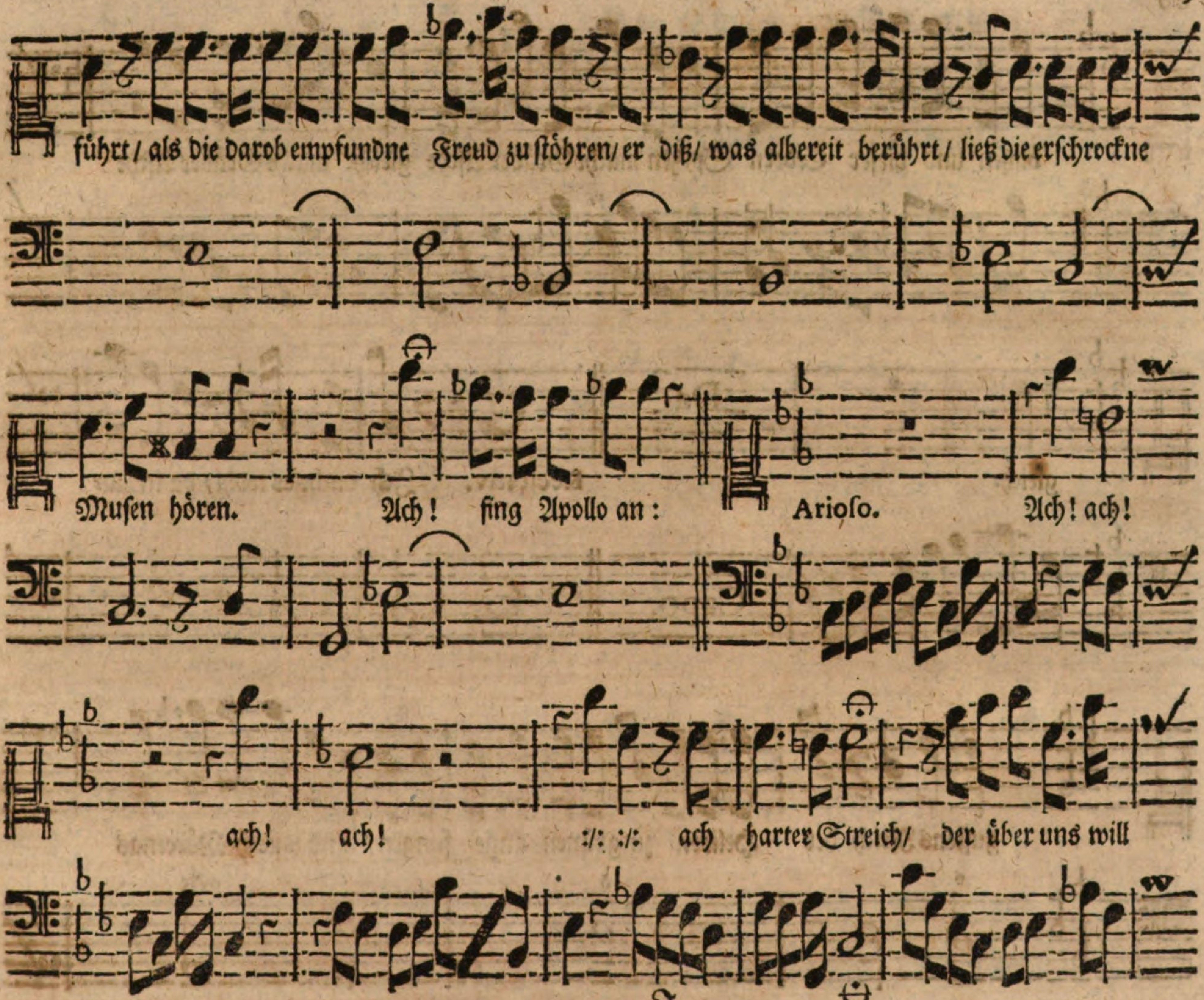


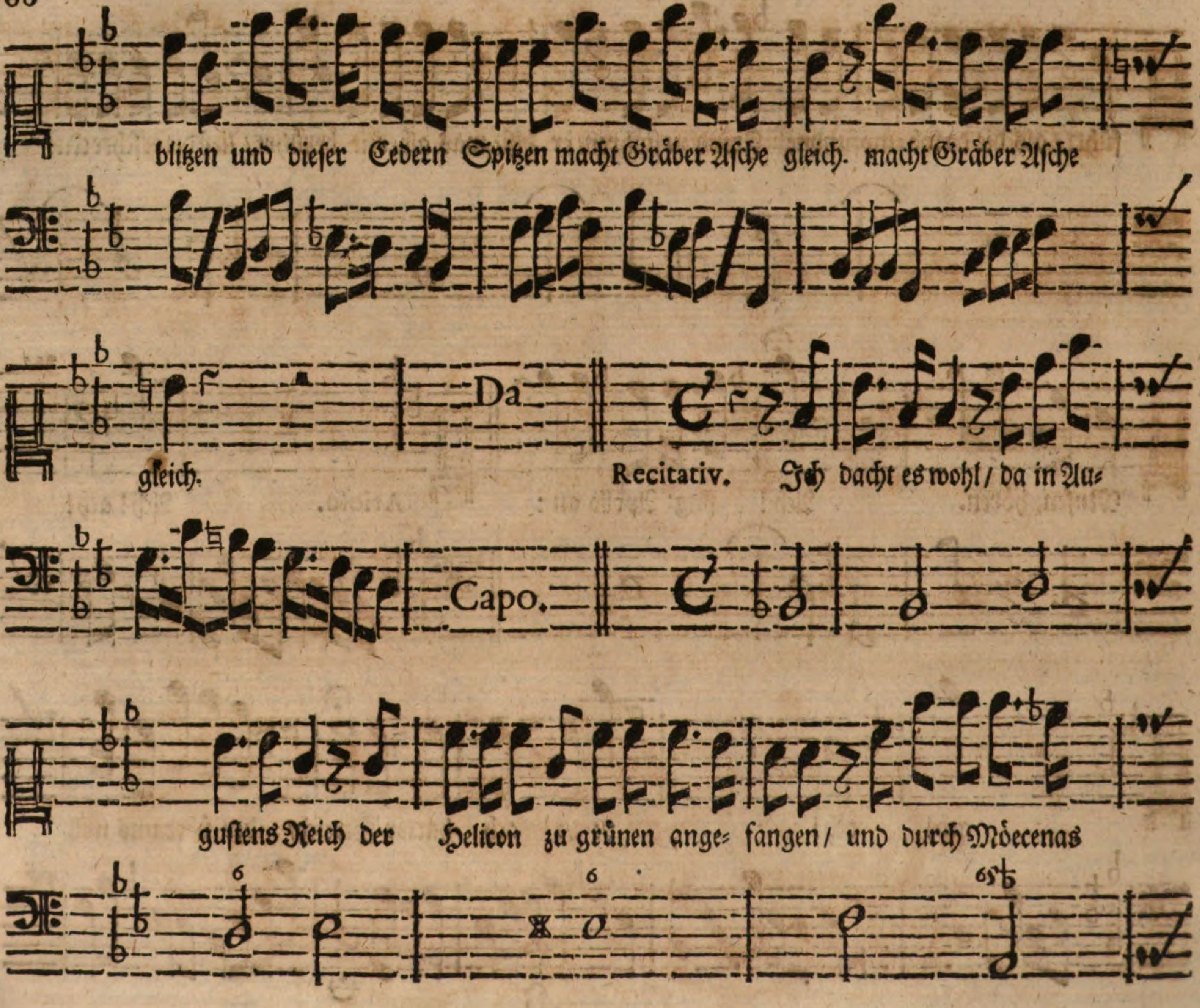

Mäcenas liegt
:/:
Mäcenas liegt
:/:
:/:
von Morbonens
Macht beſiegt / von Morbonens Macht be=
ſiegt/


und dürffte wol bey ſolchem Stand ihm bald der Parcen
Hand den letzten Faden ſpinnen / den letzten Faden
ſpinnen den letzten Faden ſpinnen.

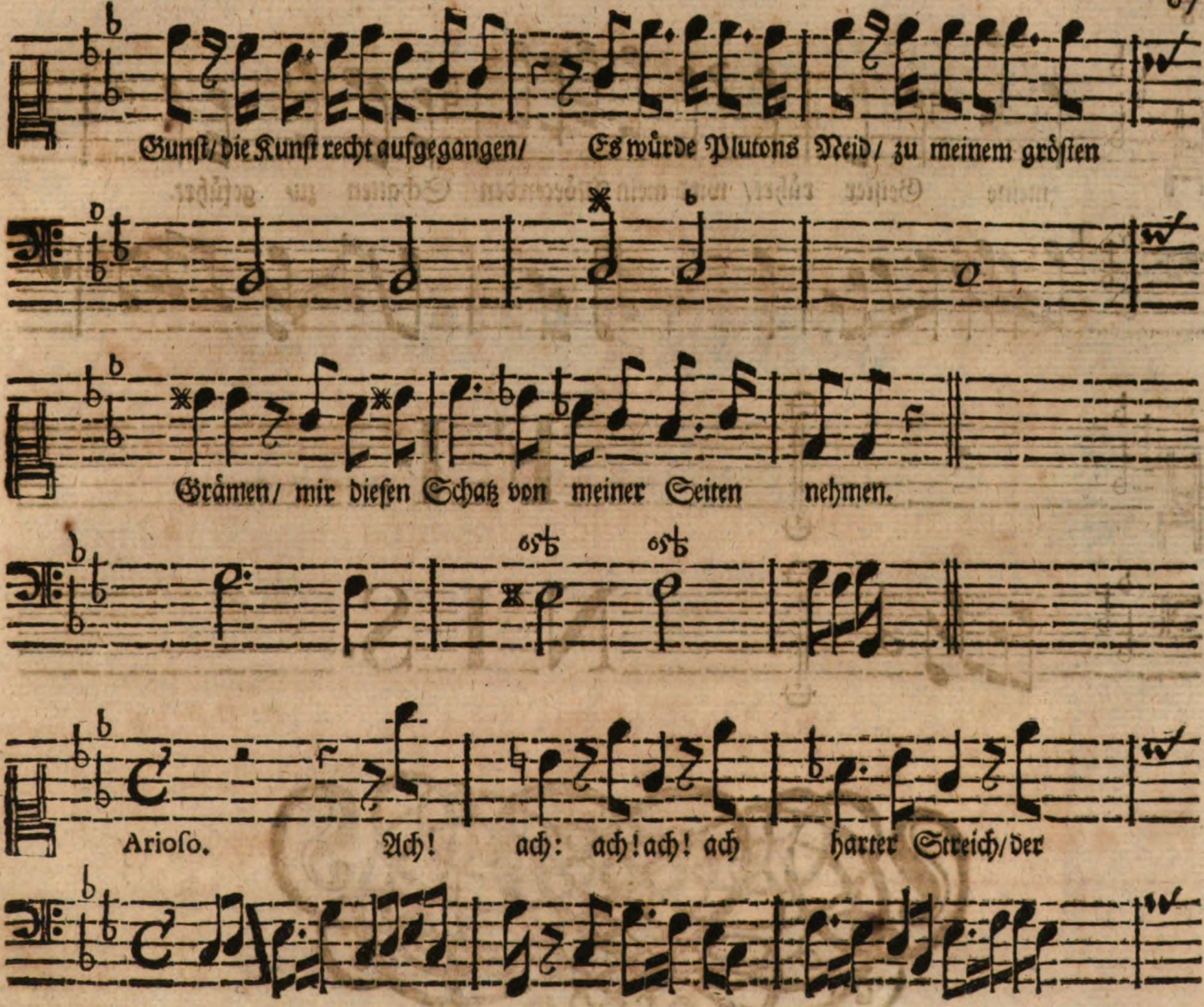
Recitativ.

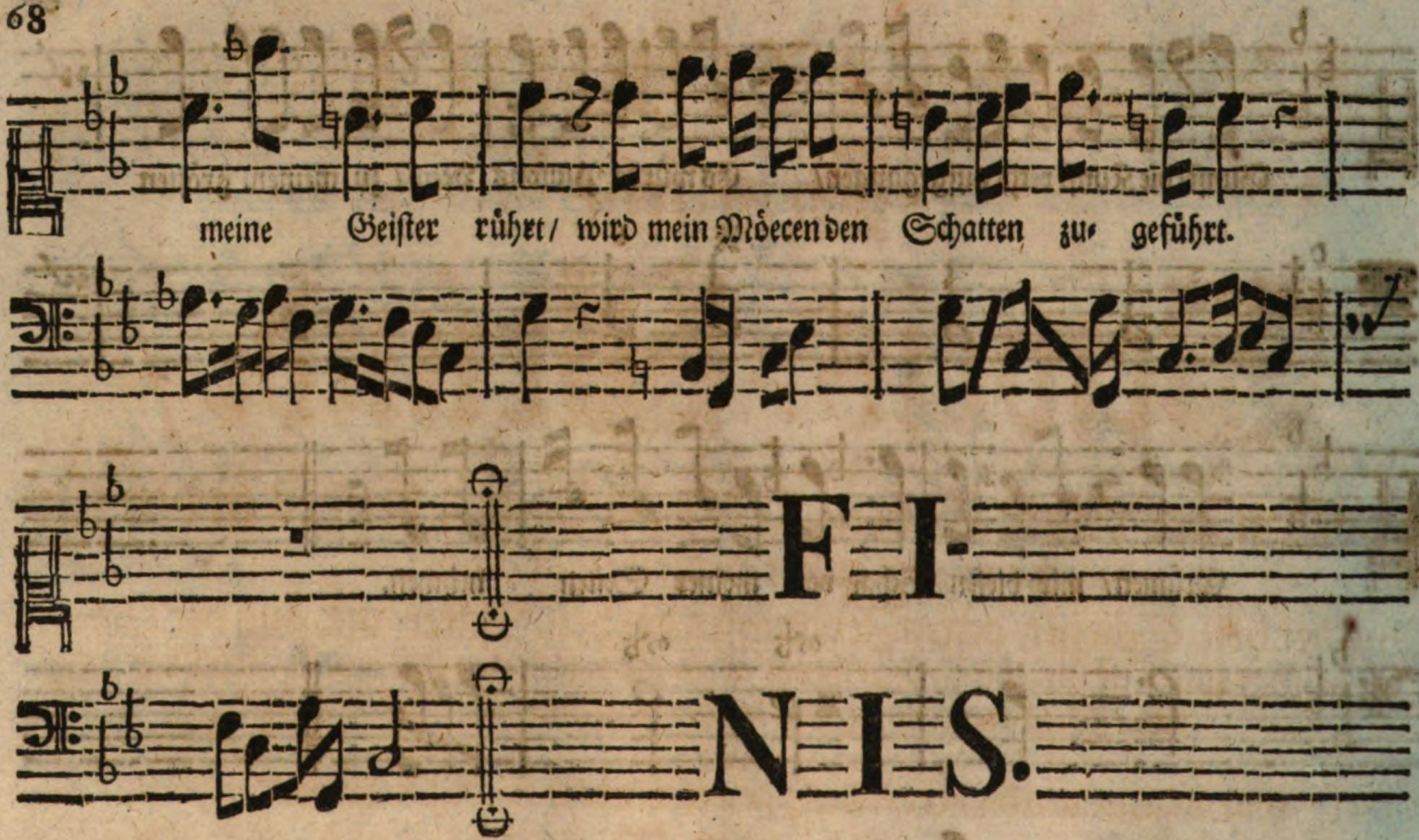

Mit ſo betrübter Poſt kam Majen Sohn in den Parnaß getreten/
als ihn der Muſen Chor um Nachricht von Auguſtens Hof gebeten/ er hatte kaum deſſelben
Flohr und wie an Macht und Pracht/ ihm keine gleich ge- acht/ in etwas ange-


führt / als die darob empfundne Freud zu ſtöhren / er diß / was albereit berührt / ließ die erſchrockne
Muſen hören. Ach! fing Apollo an:
Arioſo.
Ach! ach!
ach! ach! :/: :/: ach harter Streich / der über uns will



blitzen und dieſer Cedern Spitzen macht Gräber Aſche gleich. macht Gräber Aſche
gleich.
Da
Capo.
Recitativ. Ich dacht es wohl / da in Au-
guſtens Reich der Helicon zu grünen ange- fangen / und durch Möecenas


Gunſt/ die Kunſt recht aufgegangen/ Es würde Plutons Neid/ zu meinem gröſten
Grämen/ mir dieſen Schatz von meiner Seiten nehmen.
Arioſo. Ach! ach: ach! ach! ach harter Streich/ der


meine Geiſter rührt/ wird mein Möecen den Schatten zu- geführt.
FI- NIS.

Niedt, Friedrich Erhardt, 1674-1708

Friderich Erhard Niedtens, Musici, Musicalische Handleitung, Oder Grü
ndlicher Unterricht Vermitteltst welchen ein Liebhaber der Edlen Music in
kurtzer Zeit sich so weit perfectioniren kan, daß Er nicht allein den
General-Bass nach denen gesetzten deutlichen und wenigen Regeln fertig
Bd.: 3

Hamburg 1717

4 Mus.th. 1146-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10622812-5
VD18 80250246-001